

Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek Rostock : 1954 - 1971 ; [Begleitheft zur Ausstellung]

Rostock: Universitätsbibliothek Rostock, 1997

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1824403089>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext

- 4080 (1) Höhe Pöller Details. (2) Stadtteilzeitung Pöll. (6) Köln. (7) ca. 1926
 4081 (1) Der Deutsche. (2) Tageszeitung für deutsche Volksgemeinschaft
 und für ein unabhängiges Deutschland. (3) DGB. (6) Berlin. (7) 1. 4.
 1921 - 1933. Folge: Lachst. (10) UNO Genf. 1929 - 1933. IV. Nr. 1
 1933. UB Leipzig. 1931 (E)

- 4082 (1) Der
 (3) KP

- 4083 (1) Der
 Nation:
 handes
 (6) Me

- 4084 (1) Der
 1919. I

- 4085 (1) Der
 1888. I

- (7) März 1887 - Mai 1889. (10) HSG Amsterdam: 1887 - 1889. SNI
 Augsburg: 1887 - 1889.

- 4086 (1) Deutschland. (5) Tarnitel für die „Freiheit“. London. (6) London
 (7) 11. 1. 1879. (10) Bestvermerke siehe „Freiheit“, London

- 4087 (1) Deutschland. (3) Red. Pbl. Juv. Siebenpfeiffer. (6) Straßburg
 (7) 2. 12. 1831 - 30. 3. 1832 (35 Nrn.). (8) Das konstitutionelle Deutsch-
 land. (10) UB Freiburg: 1831 - 1832. BNU Straßburg: 1831 - 1832

- 4088 (1) Das andere Deutschland. (2) La otra Alemania. Mitteilungsblatt
 Organ der deutschen Antihitleristen in Lateinamerika seit 1942
 Organ der deutschen Antihitleristen in Südamerika. seit 1942
 Organ der freien Deutschen von Südamerika. seit 1944
 Organ der demokratischen

- vervielf. **Begleitheft zur Ausstellung** (5) Masch
 be 11. Jg 1. 1938
 (10) Gieselhof

- 1948 (K) DB Frankfurt: 1942 - 1949 (L) DB Leipzig: 1938 - 1949.
 ZA Potsdam. N **Rostock 1997**

- 4089 (1) Demokratisch (7) 1.

- 4100 (1) Freies Deutschland. (2) Organ im Sinne des Nationalkomitees
 „Freies Deutschland“. (6) * (Frankreich). (7) Jg 1. 1943 - 3. 1945
 (10) BN Paris: 1944 (L), 1945.

- 4101 (1) Freies Deutschland. (5) Presseinformationen. (6) * (Frankreich)
 (7) * (10) BN Paris: 1944 (E)

- 4102 (1) Freies Deutschland. (2) Organ der deutschen **ISSN 0232-2811** hrft.
 leiter Max Nevers. (6) Brussel Antwerpen. (7) Juli 1937 - 1940. (8)

VERÖFFENTLICHUNGEN

DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ROSTOCK

125



Alfred Eberlein
an der
Universitätsbibliothek
Rostock
1954 - 1971

Rostock 1997

Alfred Eberlein an der Universitätsbibliothek
Rostock 1954 - 1971 : [Begleitheft zur Ausstel-
lung] / [zsgest. von Werner Müller und Hanno
Lietz]. - Rostock : Univ. , 1996. - 120 S.-
(Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek
Rostock ; 125)



Alfred Eberlein
an der
Universitätsbibliothek
Rostock
1954 - 1971

Veröffentlicht von der
Universitätsbibliothek Rostock
Direktor: Dr. Peter Hoffmann
Zusammengestellt von Werner Müller
und Hanno Lietz

Herstellung
Universitätsdruckerei 1292/96

ISSN 0232-2811

Rostock 1997

In der Fachwelt ist der Name "Eberlein" bekannt, doch an der Universität Rostock, an der Alfred Eberlein studierte und von 1958 - 1971 als Direktor der Universitätsbibliothek tätig war, ist er von vielen vergessen worden. Für die Würdigung seiner Person, seines Wirkens und seines Werkes haben sich Universität und Bibliothek 25 Jahre nach seiner fristlosen Entlassung und Verurteilung - 1996 erfolgte seine Rehabilitierung - entschieden.

Unser Dank gilt aber besonders Frau Ursula Eberlein, die durch ihre Unterstützung das Zustandekommen dieser Ausstellung über ihren Mann ermöglichte.

Beispiele des Wirkens von A. Eberlein sind:

- Erarbeitung der umfangreichen Standardbibliographie zur Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen, deren 2. aktualisierte Auflage (von 1830 - 1982) im Jahre 1996 erschienen ist
- Engagement für die Bibliothek
- Mitarbeit bei der Herausgabe vieler Reprints zur Geschichte der Arbeiterbewegung
- wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bochum

Dr. Alfred Eberlein wurde 1958 zum Direktor der Bibliothek berufen, an der er schon 1949 - 1951 und seit 1954 als Bibliothekar tätig war. An sein Eintreten für Verbesserungen im Bibliotheksalltag (Lesesaalsituation), den Aufbau der Informations- und Dokumentationsabteilung und des Zentralkataloges, den Kauftausch mit den Universitäten Bochum und Konstanz durch Löwe und Auvermann (ab 1965) erinnern sich noch Mitarbeiter. Die umfangreichen Recherchen zum "Eberlein" zählen zu den bleibenden Eindrücken aller beteiligten Mitarbeiter.

Seine Position im Kauftausch, über Jahre von den vorgesetzten Dienststellen mitgetragen und kontrolliert, führte dennoch Anfang 1971 über Beurlaubung, Entlassung zur Verhaftung und 1972 zur Verurteilung zu 10 Jahren Haft. Im Rahmen der Amnestie zum 23. Jahrestag der Gründung der DDR wurde Alfred Eberlein Anfang 1973 entlassen, eine Tätigkeit im bibliothekarischen Bereich aber wurde ihm verwehrt. Die Arbeit als Sachbearbeiter für Zeichnungsverwaltung im VEB Schiffselektronik wurde ihm erlaubt.

1975 erhielten er und seine Ehefrau durch das Innenministerium der DDR die Genehmigung zum Verlassen der DDR.

Die Mitnahme seiner Bibliothek wurde zunächst abgelehnt, auf der Basis von Gutachten erfolgte 1976 eine teilweise Freigabe und die Übersendung nach Bochum, das Schicksal der zurückgehaltenen Bände ist bis heute nicht geklärt.

Eberlein war es nach einer kurzen Tätigkeit im Verlag D. Auvermann noch vergönnt,

von 1977 bis 1981 (Pensionierung) als Leiter der Bibliothek des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung an der Ruhr-Universität Bochum zu arbeiten. Die Arbeiten an einer erweiterten Ausgabe seiner Bibliographie konnte er nicht mehr beenden, diese Aufgabe übernahm seine Frau. Von der Ehrung mit dem Bundesverdienstkreuz erfuhr Alfred Eberlein kurz vor seinem Tode.

Die Ausstellung basiert auf persönlichen Dokumenten der Familie Eberlein, auf Akten der Universität, auf Unterlagen der Verteidigung und auf Stasiakten über die Familie Eberlein, in die die Familie durch die Gauck-Behörde Einblick erhielt.

Soweit erforderlich, wurde für die in diesem Heft verwendeten Dokumente und Beiträge die Erlaubnis der Verfasser eingeholt.

Werner Müller

Hanno Lietz

1915

1922

1939

1935

1945

1947

1948

1951

1952

1953

1954

1955

1970

1972

81

24.8



Alfred Eberlein

Lebenslauf

19. 5. 1916 19. 5. geboren in Altmittweida / Sa.
- 1922 - 31 Besuch der Volksschule in Plauen
- 1931 - 34 Rechtsanwaltsschreiberlehre in Plauen
- 1935 - 46 Verschiedene Tätigkeiten in Plauen und Werdau
- 1946 - 47 Teilnahme am Vorbereitungslehrgang zur Erreichung der Berechtigung zum Hochschulstudium
- 1947 - 49 Studium der Soziologie an der Universität Rostock
- 1949 - 51 Wissenschaftlicher Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Rostock und gleichzeitig Fortsetzung des Studiums an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock
- 1951 - 52 Leiter der Zentralbibliothek der Regierung der DDR in Berlin
- 1952 - 53 Bibliotheksreferendar an der damaligen Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek (jetzt Deutsche Staatsbibliothek), Berlin
- 1953 - 54 Wissenschaftlicher Bibliothekar an der Zentralbibliothek der Regierung der DDR in Berlin
- 1954 - 57 Wissenschaftlicher Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Rostock
- 1958 - 71 Direktor der Universitätsbibliothek Rostock
- 1970 Promotion zum Dr. phil. an der Martin - Luther - Universität Halle - Wittenberg
19. 2. 1971 Durch den Rektor beurlaubt
31. 3. 1971 Fristlose Entlassung durch den Rektor
24. 8. 1971 Verhaftung

- 1972 Prozeß und Verurteilung zu 10 Jahren Freiheitsentzug
- 1973 Aufgrund einer Generalamnestie der DDR entlassen
- 1973 - 75 Sachbearbeiter im VEB Schiffselektronik
- 1975 Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland
- 1975 - 76 Verlagsleiter im Verlag Detlev Auvermann KG,
Glashütten
- 1977 - 81 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Bochum
20. 8. 1982 in Bochum verstorben

Alfred Eberlein - Anmerkungen zu Leben und Werk

Werner Müller

Es hätte eine lupenreine und brillante DDR-Karriere werden können: Seiner Generation standen unter den Bedingungen der "antifaschistisch-demokratischen Umwälzung" und des "Aufbaus des Sozialismus" im Osten Deutschlands fast alle Wege offen - die Zugehörigkeit zur "Arbeiterklasse" und das Bekenntnis zu "ihrer Partei" (so die Selbstdefinition der SED) vorausgesetzt. Alfred Eberlein nutzte die beruflichen Chancen, die ihm die Zeitumstände und der politische Wille der SED boten: Die Ablösung der alten Eliten in Bildung, Lehre und Wissenschaft schuf Platz für einen vornehmlich unter Parteigesichtspunkten ausgewählten Nachwuchs, der fachliches Können und politische Loyalität gleichermaßen zu gewährleisten versprach. Dennoch war Eberlein ein nicht unbedingt typischer Vertreter dieser in der Nachkriegszeit ausgebildeten Generation. Zwei zentrale Felder seines Denkens und Handelns mußten sich langfristig als Reibungspunkte erweisen: Zum einen fühlte er sich wissenschaftlichen Standards und Ansprüchen verpflichtet, auch in Phasen, in denen die Pflicht zur Parteilichkeit und politische Erfordernisse das Prinzip Wissenschaft überlagerten. Zum anderen blieb er seinen politischen Überzeugungen und Maximen treu, als die Partei, der er angehörte, die Werte und Ziele der Sozialdemokratie, der er im Januar 1946 beigetreten war, als "partei-feindlich" brandmarkte. Eberlein verstand sich als Sozialist, den SED-offiziellen "Marxismus-Leninismus" in der jeweils zeitgenössischen Ausprägung verstand er bestenfalls als ein pflichtgemäß abzulegendes Lippenbekenntnis.

Daher war sein Konflikt mit der Partei- und Staatsmacht letztlich unausweichlich.

I. Zur Biographie

Der "HJ-Generation" gehörte Alfred Eberlein,¹ 1916 im sächsischen Altmittweida geboren und in Plauen im Vogtland aufgewachsen, nicht mehr (oder besser: noch nicht) an. Das Ende seiner Schulzeit und der Beginn seiner Berufstätigkeit sind vielmehr noch vom Niedergang der Weimarer Republik und von der Weltwirtschaftskrise geprägt. Er engagierte sich in der

¹ Die biographischen Angaben folgen der Anklageschrift des Staatsanwaltes des Bezirkes Rostock vom 23.2.1972, dem Urteil des 1. Strafsenats des Bezirksgerichts Rostock, I Bs 3/72, vom 5.5.1972, sowie Zollverwaltung der DDR, Bezirksverwaltung Rostock, Abteilung Zollfahndung, Beschuldigtenvernehmung Dr. Eberlein, Alfred, 19.10.1971, sämtlich in Akten des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes..., Kopien im Besitz von Frau Ursula Eberlein, Bochum - Die im folgenden zitierten Kopien von Stasi-Akten wurden dem Verfasser von Frau Ursula Eberlein dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Kopien der Gerichts-Akten (Anklageschrift, Urteil, Anträge der Verteidigung usw.) stellte freundlicherweise Herr Rechtsanwalt Hans Joachim Vormelker, Rostock, zur Verfügung.

sozialdemokratischen Jugendorganisation (seit 1928 den "Roten Falken", dann der Sozialistischen Arbeiter-Jugend)² und war im Angestelltenverband organisiert, zudem war das familiäre Milieu durch freigewerkschaftliche Bindungen der Mutter mit geprägt. Eberleins Berufsweg ist mühselig wie der vieler seiner Altersgenossen, noch erschwert durch eine Gehbehinderung als Folge einer Tuberkulose-Erkrankung. Er war zunächst Anwaltsschreiber, Kontorist und Statistiker, bis er 1942 zum Militär eingezogen wurde. Sein Schicksal "degradierte" ihn dort zum Büro- und Verwaltungsdienst, bis er 1944, Waffendienst-untauglich, entlassen wurde. Den Einmarsch der Amerikaner erlebte er als Einkäufer in Werdau/Sachsen; es folgte eine Phase beruflicher Unsicherheit.

Seit September 1946 besuchte er die Vorstudienanstalt (die spätere Arbeiter- und Bauern-Fakultät) in Zwickau, genau ein Jahr später konnte er ein Studium an der auf Befehl der SMAD neugebildeten Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock beginnen. Nach nur vier Semestern legte er im Oktober 1949 die Abschlußprüfung ab; die "Einsatzkommission" der Universität hatte ihn zuvor zum Weiterstudium in der Philosophischen Fakultät zugelassen.³ Sein Berufsziel war mit "wissenschaftlicher Bibliothekar" angegeben, offenkundig identifizierte er sich damit auch.⁴

Daneben wirkte er nun für rund 15 Monate als "wissenschaftlicher Hilfsarbeiter" an der Rostocker Universitätsbibliothek, wechselte dann bis 1954 zur Zentralbibliothek der DDR-Regierung nach Berlin. In dieser Zeit legte er auch die Prüfungen für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ab.⁵ Er kehrte, weil ihn die Tätigkeit in einer auf Verwaltungsliteratur spezialisierten Bibliothek weniger reizte, nach Rostock als stellvertretender Direktor zurück. Seit Jahresbeginn 1958 war er dort für rund dreizehn Jahre kommissarischer Direktor. Nach Abschluß eines Fernstudiums im Fach Information und Dokumentation und seiner Promotion im Juni 1970 an der Universität Halle⁶ entfiel dann endlich das "kommissarisch" in seiner Amtsbezeichnung. Schon nach sieben Monaten wurde er im Februar 1971 unter dem Vorwurf eines Gesetzesverstoßes beurlaubt, nach einem Disziplinarverfahren am 31. März fristlos entlassen. Die SED schloß ihn zwei Wochen später, am 12.4.1971, aus; es wurden ihm ebenfalls Rechtsverletzungen, vor allem aber politische Verfehlungen ("bewußt eine unserer Gesellschafts-

² So Personal-Fragebogen, 30.9.1949, Universitätsarchiv Rostock, Personalakte Dr. phil. Eberlein, Alfred, 4

³ Vgl. Antrag auf Fakultätswechsel, unten S. 21

⁴ "Herr Eberlein bringt für den Bibliothekarsberuf eine grosse Einsatzfreudigkeit und eine unzweifelhafte Befähigung mit", urteilte der Direktor der Rostocker UB, Prof. Dr. Herz beim Ausscheiden Eberleins am 16.1.1951, Universitätsarchiv, Personalakte (Anm. 2), 23

⁵ Vgl. Abschlußzeugnis - Wissenschaftlicher Bibliothekar, unten S. 25

⁶ Vgl. Promotionsurkunde, unten S. 27 sowie das Gutachten von Prof. Leo Stern, unten S. 33

ordnung fremde und destruktive Haltung“) zur Last gelegt.⁷ Einsprüche gegen die fristlose Entlassung wurden von der Universitätsspitze unter Rektor Prof. Dr. Günter Heidorn verschleppt, ein Termin vor dem Arbeitsgericht vertagt. Dann holte die Staatsmacht zum großen Schlag aus: am 24. August 1971 wurde Alfred Eberlein verhaftet und seine Wohnung durchsucht - “unter entwürdigenden Umständen”, wie seine Frau Ursula in einem Brief an den Ersten Sekretär der SED am 6. Mai 1972 schrieb.⁸

Der Staatsanwalt brauchte genau ein halbes Jahr, um die Anklageschrift zu erstellen. Er warf Eberlein vor, die Volkswirtschaft der DDR geschädigt zu haben, deren Außenhandelsmonopol verletzt, das Kulturerbe der DDR beeinträchtigt und wiederholt “Zollhehlerei” begangen zu haben. Dann aber ging es schnell: Das Gericht benötigte nur zehn Wochen, um das Verfahren durchzuführen. Es war nicht öffentlich, und die Eile auch verdächtig. Beweisanträge seines Verteidigers, Rechtsanwalt Vormelker aus Rostock, wurden nicht berücksichtigt,⁹ daher erging ein drakonisches Urteil: zehn Jahre Freiheitsstrafe “wegen mehrfacher vorsätzlicher ungesetzlicher Warenausfuhr in schwerem Fall in Tateinheit mit Vertrauensmißbrauch und in teilweiser Tateinheit mit vorsätzlicher Ausfuhr von Gegenständen von besonderer historischer Bedeutung und wegen Beihilfe zur mehrfachen ungesetzlichen Wareneinfuhr im schweren Fall”. Das Gericht ging damit um drei Jahre über den Antrag des Staatsanwalts hinaus.

Er wurde zum Strafvollzug in das Zuchthaus Brandenburg überführt - bekanntlich auch eine “gute Adresse” für aus politischen Gründen Verurteilte in der DDR. Zugleich “kümmerte” sich die Staatssicherheit weiter um seine Familie und sein Umfeld: Sie standen unter Beobachtung, und es wurden sogar verdeckte Wohnungsdurchsuchungen unternommen: ein deutlicher Hinweis auf den eigentlichen politischen Inhalt der Deliktswürfe. Eberlein und sein Rechtsanwalt Vormelker wehrten sich: Es wurde beim Obersten Gericht der DDR - erfolglos - Revision eingelegt, Vormelker stellte neue Beweisanträge und wies auf Verfahrensprobleme hin, bat, den Prozeß an eine andere Kammer des Bezirksgerichts Rostock zurückzuverweisen. Diese Vorgehensweise folgte zwar rechtsstaatlichen Grundsätzen, konnte jedoch auch mit Risiken für Anwalt und Mandant verbunden sein.

Eberlein hatte “Glück im Unglück”. Schon im Januar 1973 wurde er im Zuge eines Amnestieerlasses des Staatsrates der DDR aus der Haft entlassen - nach Rostock. Vorsorglich erfragte die Bezirksverwaltung des MfS - Abteilung XX die zukünftige Arbeitsstelle des Entlassungskandidaten. Kaum 14 Tage in Freiheit, mußte er hinnehmen, daß sein Sohn Gert wegen des

⁷ Beschluß über die Erteilung einer Parteistrafe vom 12.4.1971, unten S. 75 ff.

⁸ Brief von Frau Ursula Eberlein an den 1. Sekretär der SED, unten S. 97 ff.

⁹ Vgl. unten S. 81 ff.

Vorwurfs "staatsfeindlicher Hetze" verhaftet wurde. Er und seine Familie "erfreuten" sich nach wie vor der besonderen Aufmerksamkeit des MfS. Eberlein war nun in den Verdacht der "staatsfeindlichen Tätigkeit" geraten - dabei hielt das MfS ganz offen und deutlich fest, daß Eberlein bereits seit 1956 (!) "unter operativer Kontrolle" gehalten" wurde.¹⁰ Wenige Monate später dokumentierte die Stasi, er unterhalte "umfangreiche Kontakte zu Haftentlassenen, die er aus der Strafvollzugsanstalt Brandenburg kennt. Sie kam dann zu folgendem Urteil: "Es kann eingeschätzt werden, daß zum Umgangskreis der Fam E. ausschließlich Personen gehören, die Haftentlassene sind oder eine negative Einstellung zu den gesellsch. Verhältnissen in der DDR haben."¹¹

Ihm wurde eine Arbeit als Zeichnungssortierer in einem volkseigenen Betrieb in Rostock zugewiesen. Daß das den Wunsch, die DDR zu verlassen, nicht geringer werden ließ, liegt auf der Hand. Am 2. Juni 1973 stellten Alfred und Ursula Eberlein einen Antrag auf Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland an das Ministerium des Innern der DDR. Dem wurde endlich im Juni 1975 stattgegeben; im Rahmen der "Familienzusammenführung" (sein Sohn Gert war schon zuvor aus der DDR ausgewiesen worden) konnten er und seine Frau die DDR endlich verlassen.

Der Neubeginn in Westdeutschland war für den inzwischen fast Sechzigjährigen nicht leicht. Er war zunächst als Verlagsleiter im Verlag Detlev Auvermann in Glashütten im Taunus tätig. Schon bald wurde er wieder arbeitslos, da der Verlag seine Tätigkeit einstellte.

Aufgrund seiner Reputation gelang es, ihn wieder in seinem "eigentlichen" Beruf unterzubringen:¹² Vom November 1977 bis zu seiner Pensionierung wirkte er als Bibliothekar im Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung der Ruhr-Universität Bochum. Alfred Eberlein starb am 20.8.1982, nur wenige Monate nach Eintritt in den Ruhestand, der für ihn eigentlich eine neue Schaffensperiode einleiten sollte, in Bochum.

II. Der Schriftentausch - der juristische Fallstrick für Alfred Eberlein

Von 1965 bis zu seiner Verhaftung 1971 praktizierte Eberlein in Rostock eine DDR-spezifische Variante des Schriftenaustausches zwischen Bibliotheken. Das und auch der von Eberlein so genannte "Kauftausch" stellen zwar eine gängige Praxis im internationalen Biblio-

¹⁰ MfS, Bezirksverwaltung Rostock, Abteilung XX, Sachstandsbericht, 23.8.1971, Kopie BStU

¹¹ Abschrift der Eintragungen auf der P.-Karte des E., 15.5.1973, Kopie BStU

¹² Peter Friedemann: Blick zurück in Freude, vgl. unten S. 57-60

thekswesen dar.¹³ Aber für die DDR, vor allem auch für die Universitätsbibliothek Rostock, war es eigentlich nichts anderes als eine aus der Not geborene Form der Literaturbeschaffung. Insgesamt trafen hier in den sechziger Jahren drei negative Faktoren zusammen: erstens der Mangel an Fachkräften- und Räumlichkeiten, zweitens der große Nachholbedarf an internationaler wissenschaftlicher Literatur bei gleichzeitig äußerst knapper Finanz-, vor allem Devisendecke, und zum dritten die politischen Auflagen der Partei- und Staatsführung, den Bezug westlicher Literatur drastisch zu reduzieren zugunsten der Publikationen aus den "sozialistischen" Ländern.

Schon 1961, nach dem Bau der Mauer, waren diese Fragen akut geworden. Eine Konferenz der Direktoren der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR im September 1961 zog ein geradezu vernichtendes Fazit. Danach waren die "leitenden Kader" in diesen Institutionen im allgemeinen unterqualifiziert, die Personaldecke war viel zu gering, die guten Kräfte waren völlig überlastet.

"Aufgabe besteht, die Kadersituation in Rostock und Greifswald zu stärken", hielt das Protokoll dieser Sitzung lapidar fest.¹⁴ Und: "Rostock gehört zu dem toten Punkt in der bibliothekswiss. Tätigkeit." Man konzidierte, daß die Arbeit neben dem Direktor von nur zwei weiteren Mitarbeitern getragen wurde. Eine darauffolgende Leitungssitzung in Rostock präziserte die Mängel: die Stellenpläne müßten den übrigen Bibliotheken angeglichen werden, sie hielt also fest, daß die UB Rostock strukturell unterbesetzt war. Das Institut für Bibliothekswissenschaft als zuständige "Kaderschmiede" könne den vorhandenen Bedarf immer noch nicht voll abdecken; es zeigten sich zugleich politische Unzulänglichkeiten: der Anteil "Republikflüchtiger" an den Bibliothekswissenschaftlern liege bei 76 %.¹⁵

Fatal wirkten sich in der DDR insgesamt Zentralisierungspraxis und Raumnot aus. Zum Teil wertvolle Bestände konnten nicht sachgerecht eingearbeitet oder auch nur gelagert werden: der Verkauf dieser über Jahrzehnte hinweg zusammengetragenen Sammlungen (wie auch der Bibliothek des Juristischen und Kriminalistischen Seminars in Rostock) wurden für die chronisch devisenknappe DDR zum "rettenden" Ausweg. Diese mußten nach einer Richtlinie der "Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände" angeboten werden.

Auf der anderen Seite war der Nachholbedarf immens; hinzu kamen die politischen Maximen

¹³ Vgl. die DDR-offizielle Sicht in: Handbuch des Bibliothekswesens, Herausgegeben von Horst Kunze und Gotthard Rückl, 2. neubearb. Aufl., Bd. 2, Leipzig 1975, Sp. 1328 f.

¹⁴ Aktennotiz. Über die Direktorenkonferenz am 28. und 29.9.1961 in Leipzig, in: Akten der Universitätsbibliothek Rostock

¹⁵ Protokoll der Leitungssitzung am 5.10.1961, ebenda - gemeint ist damit offenbar der Anteil unter den Absolventen des Instituts für Bibliothekswissenschaft

der "Störfreimachung". In Ulbrichts bürokratisierter Sprache umschrieb das die Aufgabe, von westlichen Lieferungen unabhängig zu werden, später wurde das von den Prinzipien der "Abgrenzung" abgelöst. So sollten die Bezüge an westlichen Zeitschriften reduziert und "bewußt auf die sozialistische und sowjetische Literatur hingelenkt werden."¹⁶

Das eine Ziel konnte mit administrativen Mitteln erreicht werden: die massive Abbestellung von Zeitschriften. Die zweite Seite blieb Utopie: Für die westliche Literatur gab es weder qualitativ noch quantitativ einen Ersatz. Gerade für die ingenieur-, die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer der Universität Rostock bedrohte die zunehmende Abschirmung von westlicher Literatur und damit vom allgemeinen Forschungsstand die wissenschaftliche Substanz der Arbeit in den Instituten, selbstverständlich damit auch die Ausbildung.

Der Direktor der Universitätsbibliothek geriet folglich von zwei Seiten unter Druck: Partei und Staat wollten eine Abgrenzung und kürzten Devisen, aus wissenschaftlicher Sicht wuchs der Nachholbedarf praktisch von Tag zu Tag.

Zuvor hatte die schon erwähnte Direktorenkonferenz im September 1961 in Leipzig auf die zukünftige größere Rolle des Schriftentausches verwiesen: "Der Tausch gewinnt besondere Bedeutung. Eine allgemeingültige Tauschordnung wird geschaffen. Der Leiter des Fachsektors Wiss. Bibliotheken wird damit beauftragt. Grundlage für diese Tauschverordnung ist der Entwurf der Kommission für Bestandsaufbau. Der Tausch wird genehmigungspflichtig sein. Der Tausch wird organisiert dahin, daß jede Bibliothek eine bestimmte westdeutsche Bibliothek als Tauschpartner bekommt. Für diesen gezielten Tausch werden ab 1962 besondere Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt."¹⁷

In dieser Situation kam die Bildungsexplosion und der Beginn der Neugründungswelle von Universitäten in der Bundesrepublik geradezu wie gerufen. Die beiden Mitte der sechziger Jahre neu gegründeten Universitäten Bochum und Konstanz verfügten nicht über Traditionsbibliotheken, aber sie waren mit beachtlichen Erwerbungs Mitteln ausgestattet. So nimmt es nicht wunder, wenn deren Beauftragte sich in der DDR nach einschlägigen ("Alt-")Beständen umsahen.¹⁸

Mitte der sechziger Jahre verschlechterten sich im Zuge der veränderten Deutschlandpolitik der DDR ("zwei Nationen") die rechtlichen Grundlagen für diesen Austausch: Das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen schrieb Genehmigungen vor und wies sogar 1966

¹⁶ Protokoll der Leitungssitzung am 1.12.1961, ebenda

¹⁷ Universitätsbibliothek Rostock, An alle Institute, Kliniken und Fakultätsbibliotheken, Anlage, 2.10.1961, Akten Universitätsbibliothek Rostock

¹⁸ Vgl. die Dokumente unten S. 61-72

noch weitergehend an, sämtliche Beziehungen zu westdeutschen Antiquariaten abzubrechen.¹⁹ Die tatsächliche Interessenlage der Staatsführung wurde aber mit dem Schreiben des Zentralantiquariats der DDR von 12.12.1969 deutlich:²⁰ nicht die Versorgung der Bibliotheken genoß Vorrang, sondern die Devisengewinnung für Partei und Staat.

In den Jahren 1966 bis 1971 veranlaßte Eberlein den Versand von mindestens 17 000 Titeln aus der ehemaligen Ritter- und Landschaftsbibliothek und aufgelöster juristischer Seminarbibliotheken, nach Westdeutschland.²¹ Sie gelangten über zwei Beauftragte in die Universitäten Bochum und Konstanz sowie das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main. Der Wert der Bücher wurde im allgemeinen zuvor von einem Mitarbeiter des Norddeutschen Antiquariats taxiert. Im Gegenzug erhielt die Universität Rostock Gutschriften für den Bezug neuer westlicher Literatur sowie für Zeitschriftenabonnements.

Die Bücher wurden in rund 4500 Paketen versandt - eine Menge, die dem Zoll der DDR kaum entgangen sein kann und den Vorwurf der Illegalität fragwürdig erscheinen läßt. Aber noch manches andere im letztlichen Urteil des Bezirksgerichts Rostock erscheint bemerkenswert. Zweifellos bewegte sich Eberlein in einer rechtlichen Grauzone. Aber die Konstruktion des wirtschaftlichen Schadens durch offenkundig im Bibliothekswesen sachkundige Gutachter, die das Gericht vornahm, erhellt den Sachverhalt ebenfalls kaum. Eberlein erhielt für die versandten Bücher Gutschriften über mehr als 300 000 DM, das Gericht unterstellt aber einen Handelswert von mehr als einer Million DM. Ferner wurde ihm der Verkauf kulturhistorisch wertvoller Titel vorgehalten, die entweder nicht hätten ausgeführt werden dürfen oder für die ein Vorkaufsrecht "führender wissenschaftlicher Einrichtungen der DDR" unterstellt wurde.

Rechtsanwalt Vormelker bemängelte, das Gericht habe die Vernehmung Eberleins einfach abgebrochen, als er zu seiner Entlastung sprechen wollte, es habe Beweisanträge des Angeklagten abgelehnt, keinen sachverständigen Bibliothekar geladen und sich mit den Grundlagen des im Schriftentausch Üblichen nicht auseinandergesetzt.²² Zudem habe Eberlein nur Doubletten versandt, damit auch nicht gegen Weisungen des Staatsekretariats für Hoch- und Fachschulwesen verstoßen. Insofern waren im Prozeß schon eindeutige Momente von Willkürjustiz sichtbar. Selbst der Verweis auf die gängige Praxis des von Eberlein gewählten Verfahrens nutzten nichts: Sogar die Universitätsbibliothek Berlin und die Bibliothek des ZK der

¹⁹ Zitiert im Urteil gegen Alfred Eberlein, a.a.O., (Anm. 1)

²⁰ Vgl. das Schreiben vom 12.12.1969, unten, S. 67

²¹ Zitiert im Urteil gegen Alfred Eberlein, a.a.O., (Anm. 1)

²² Vormelker, Rechtsanwalt, In der Strafsache gegen Dr. Alfred Eberlein wegen Vertrauensmißbrauchs etc., 9.6.1972, Kopie Materialien Rechtsanwalt Hans Joachim Vormelker, Rostock

SED (!) stünden in ständiger Verbindung zu dem Antiquar (Detlev Auvermann in Glashütten im Taunus), der die zentrale Person für die Anklage gegen Eberlein darstellte. Der Rektor der Universität Rostock, Prof. Dr. Günter Heidorn, hatte diese Ungleichbehandlung gleicher Fälle bereits präjudiziert. In einem Bericht an den Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Hans-Joachim Böhme, schrieb er am 31.3.1971: "Da diese Behauptungen des Herrn Dr. Eberlein in Bezug auf die ihm vorgeworfenen Pflichtverletzungen m.E. nicht relevant sind, sind sie weder in der Niederschrift über die heutige Verhandlung, noch im Entlassungsschreiben erwähnt."²³ Die Willkür des Rektorats konnte sich mit der Willkür der Justiz also durchaus messen.

III. Ein politisches Urteil

Das Gericht billigte einerseits Eberlein "auf Grund seiner guten fachlichen Arbeit ein gewisses Ansehen innerhalb und außerhalb der Universität" zu. Aber es bekräftigte andererseits auch das politische Verdikt gegen ihn: "In seinem gesamten Auftreten ließ er einen klaren politischen Standpunkt vermissen. Er vertrat als Doktor eines gesellschaftswissenschaftlichen Wissensgebietes den Standpunkt, daß es nur 'd i e deutsche Wissenschaft' und nur 'd i e deutschen Bibliotheken' gäbe." Damit negierte Eberlein ein zentrales ideologisches Element der beginnenden Honecker-Ära, nämlich dessen Absage an die deutsche Nation und der Aufkündigung aller deutschen Gemeinsamkeiten.

Doch schon zuvor hatte er auf politischer Ebene Anstoß erregt. Das Urteil des Bezirksgerichts vom Mai 1972 konstatiert einen sehr frühen "Fehltritt" Eberleins: Während seines Bibliotheks-Studiums "gab es Auseinandersetzungen mit dem Angeklagten wegen seines nicht vom Standpunkt der Arbeiterklasse getragenen Verhaltens im Zusammenhang mit den Ereignissen des 17. Juni 1953". In einem späteren Interview gab er überdies an, wegen seiner Beteiligung am Aufstand von seiner Funktion als Abteilungsleiter, für die Regierungsbibliothek zuständig, abgelöst worden zu sein.²⁴ Das Zeugnis des Verwaltungsamtes der DDR für seine Zeit als Regierungsbibliothekar vom 9.10.1954 erwähnte diesen Vorfall nicht, sondern bestätigte, daß Eberlein auf eigenen Wunsch ausscheide, um wieder in den Dienst einer Hochschulbibliothek zu treten.²⁵

Anfang 1958 wandte sich die Kaderabteilung des Staatssekretariats für Hochschulwesen an

²³ Universitätsarchiv Rostock, Personalakte Eberlein, 69-70

²⁴ Wissenschaft als Staatsschutz. Gespräch zwischen Rolf Taubert und Alfred Eberlein, in: Soziale Bewegungen. Jahrbuch 1: Arbeiterbewegung und Faschismus. Herausgegeben von Heinz-Gerhard Haupt u.a., Frankfurt am Main-New York 1984, S. 192

²⁵ Zeugnis vom 9.10.1954, unterzeichnet von der Kaderleiterin, Materialien Ursula Eberlein

die Universitätsparteileitung Rostock der SED: Danach hatte sich Eberlein "gegen die Maßnahmen und Beschlüsse der Parteileitung und der Bezirksleitung" gewandt.²⁶ Im September 1959 wurden auf Veranlassung der Stadtleitung Rostock der SED vier "Aussprachen" von insgesamt 12 Stunden Dauer mit ihm geführt. Zuletzt nahm die Partei an einem Rundschreiben Anstoß, das er im Oktober 1959 an alle Kreisleitungen und Institute versandt hatte, um Bestandsmeldungen für seine Bibliographie zu erhalten. Die "Ideologie des Genossen Eberlein" sollte danach Gegenstand eines "parteimäßigen Klärungsprozesses" sein.²⁷

1969 wiederholten sie "Kadergespräche". Ihm wurde nun vorgehalten, die Universitätsleitung sei schon lange nicht mehr mit der Arbeit der Bibliothek zufrieden. Ursache sei seine Person. Selbstkritik sei bei ihm ungenügend entwickelt, die politische Leitung der UB nicht gewährleistet. Gefordert wurden von ihm nun die Promotion, ferner ein Nachweis der Qualifizierung in "marxistisch-leninistischer Organisationswissenschaft" und seine Beteiligung "am System marxistisch-leninistischer Weiterbildung."²⁸

Der Makel des "Sozialdemokratismus" blieb an ihm haften. Die Anklageschrift von 1972 verzeichnet, Eberlein habe "jegliche politisch-ideologische Erziehungsarbeit vermissen" lassen. "In der Kollektivberatung²⁹ wurde herausgearbeitet, daß der Beschuldigte in seinem gesamten Auftreten über keinen klaren politischen Standpunkt verfügte, keine Klassenposition besaß und eindeutig dem Sozialdemokratismus huldigte."³⁰ Aus späterer Erinnerung faßte er die Vorwürfe zusammen: "Begünstigung der Bundesrepublik Deutschland durch den Tausch von Literatur, die die DDR zersetzen würde, wobei die Schwerpunkte des Tausches in Rostock auf den Gebieten der Medizin und der Naturwissenschaften lagen. Es ist übrigens interessant, daß in der Anklageschrift, die auf Voruntersuchungen durch den Staatssicherheitsdienst beruhte, auch der Vorwurf des Sozialdemokratismus durch die Bibliographie begründet wurde. Das Werk war sicherlich nicht der Hauptvorwurf gegen mich, aber es war ein Nebenprodukt, ein Dokument für meine geistige Verfassung, mit dem man glaubte, den Vorwurf des Sozialdemokratismus und der Vernachlässigung der sowjetischen Wissenschaften dokumentieren zu können."³¹

Eine Direktorenkonferenz des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom April 1971 griff der gerichtlichen Anklageschrift und dem Urteil um Monate vor, als man dort festhielt:

²⁶ Universitätsarchiv Rostock, Personalakte Eberlein, 27

²⁷ ebenda, 35

²⁸ ebenda, 69-70

²⁹ Vom 18.11.1971, vgl. unten S. 78 ff.

³⁰ Anklageschrift vom 23.2.1972, a.a.O., (Anm. 1)

³¹ Wissenschaft als Staatsschutz, a.a.O., S. 193 (Anm. 24)

“Kollege Eberlein wurde vom Rektor Heidorn mit recht entlassen. 5 Jahre lang Manipulation: Altbestände nach Westdeutschland verschleudert. Verletzung des Rechts, politische Seite, erstrangige Bedeutung. Paßt in die von Westdeutschland entwickelte politische Linie hinein: freundschaftliche kulturelle Kontakte, innerdeutsche Beziehungen, deutsche Einheit usw. Vor-schub geleistet. Unterwanderung. Diskreditiert den Ruf der Bibliothekare. Kulturgüter ver-schleudert. Politische Abgrenzung gegen BRD seit 1955. [...] Sind für Tauschbeziehungen, wodurch wir wissenschaftliche Literatur bekommen können und Devisen sparen. Uns größte-ren Vorteil verschaffen, als den, [sic!] mit denen wir tauschen. Gegen Tausch, wodurch wir geprellt werden, sich kapitalistische Länder bereichern. Unmöglich, mit Bochum Kontakt zu nehmen. Prototyp einer Universität eines imperialistischen Staates...”³²

Was statt dessen gelten sollte, wurde unmißverständlich gesagt: “Universitätsbibliotheken sind politisch-ideologische Bibliotheken und Kulturinstitute ersten Ranges. Ihre Ausstrah-lungskraft ist vom sozialistischen Bewußtsein abhängig. Die sozialistische Grundeinstellung fördern. Vom Klassenstandpunkt herangehen. Freundschaft zur Sowjetunion festigen. Be-schlüsse der Partei, des Marxismus-Leninismus in der Bibliotheksarbeit schöpferisch anwen-den.”

Zuletzt sei darauf verwiesen, daß viermal Durchsuchungen von Eberleins Wohnung stattfanden: wie Peter Lübbe angab, auf der Suche nach Belastungsmaterial zum Vorwurf des “So-zialdemokratismus”.³³ Die Stasi wurde fündig: sie beschlagnahmte unter anderem Protokolle von DGB-Kongressen und westdeutscher Einzelgewerkschaften.

IV. Eberleins wissenschaftliches Werk

Im Januar 1969 sandte Alfred Eberlein dem Rektor der Universität Rostock den ersten Band seines opus magnum mit der Bemerkung zu, es sei “in beinahe zehnjähriger Forschungstätig-keit” entstanden.³⁴ “Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen”³⁵ war für jeden, gleichgültig, ob in Ost oder West, der sich in der Folgezeit mit der Geschichte der deut-schen Arbeiterbewegung befaßte, ein unentbehrliches Standard-Nachschlagewerk. “Dem Eberlein”, weitaus umfangreicher als die etwa zeitgleichen Bibliographien von Koszyk³⁶ und

³² So die Stichwort-Wiedergabe der Rede des stellvertretenden Ministers Prof. Dr. Gregor Schirmer durch den amtierenden Direktor der UB Rostock, 3.5.1971, Akten der Universitätsbibliothek Rostock - Vgl. unten S. 77

³³ Peter Lübbe: Ein Fall von Sozialdemokratismus, in: Deutschland Archiv, 11. Jahrg., Heft 3, März 1978, S. 405-408, unten S. 113 ff.

³⁴ Universitätsarchiv, Personalakte Eberlein, 49

³⁵ Vgl. die bibliographischen Angaben unten, S. 52-53 - Eine ergänzte und überarbeitete Neuauflage erscheint ab 1996

³⁶ Kurt Koszyk: Die Presse der deutschen Sozialdemokratie. Eine Bibliographie, Hannover 1966

Hagelweide,³⁷ wurde schon in einer der ersten Rezensionen im Westen Deutschlands von dem leider viel zu früh verstorbenen Robert F. Wheeler "das höchste Prädikat" zuerkannt³⁸ - eine Bewertung, die, soweit sichtbar, unumstritten blieb.

Das Schriftenverzeichnis Eberleins weist eine lange und kontinuierliche Beschäftigung mit der bibliographischen Erfassung der Periodika der sozialen Bewegung aus. Schon 1959 hatte er eine knappe Problemskizze für ein solches Forschungsvorhaben publiziert.³⁹ Damals war er von einem Bestand von etwa 11 000 Titeln ausgegangen; im Endeffekt verzeichnete seine Bibliographie knapp 23 000 Titel. Die forschersiche Leistung ist enorm, vor allem, wenn noch berücksichtigt wird, unter welchen Umständen sie erbracht wurde. Eberlein erinnerte sich, rund 50 000 Briefe in dieser Sache an Archive, Bibliotheken und Institute in fast alle Welt verschickt zu haben. "Das hat in den Polit-Etagen dann nach und nach sehr Aufsehen erregt."⁴⁰ Mehr noch die Reaktion: Viele Bibliotheken und Verbände sandten Eberlein daraufhin Protokolle und Material zu, was schnell zu Konflikten mit den "Kontrollbehörden für die Einfuhr von Literatur" führte.

Doch das war erst der Auftakt: 1962/63 gab es weitere politische Schwierigkeiten. Nach Eberlein lehnte es das ZK der SED ab, als auch die in den Fragen der Geschichte der Arbeiterbewegung entscheidende Instanz, das Werk zu publizieren. Der vorgeschlagene Ausweg zeigt das Dilemma: Die Bibliographie sollte sich dann auf die Zeit von den Anfängen der Arbeiterbewegung (dieser Phase galt Eberleins besondere Aufmerksamkeit) bis zur Jahreswende 1918/19 beschränken. Die Gründung der KPD sollte also das Ende des Bearbeitungszeitraums markieren.⁴¹

Das hätte die Partei der Zwickmühle enthoben, sich auch nur in der Form wissenschaftlicher Titelaufnahme mit der Existenz marxistischer, rechts- und linkskommunistischer und sozialistischer, anarchistischer oder syndikalistischer Organisationen der Arbeiterbewegung neben der und gegen die KPD auseinandersetzen zu müssen.⁴² Die Partei hatte "immer recht" - auch

³⁷ Gert Hagelweide: Deutsche Zeitungsbestände in Bibliotheken und Archiven, Düsseldorf 1974

³⁸ Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), Heft 10, Juni 1970, S. 105

³⁹ Alfred Eberlein: Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse. Ein Beitrag zu ihrer bibliographischen Erfassung, in: Archivmitteilungen, 9. Jahrg. 1959, Heft 6, S. 202 ff. - vgl. unten S. 29-32

⁴⁰ Wissenschaft als Staatsschutz, a.a.O., S. 188 f. (Anm. 24)

⁴¹ ebenda, S. 190

⁴² Das in dieser Phase entstandene "Sachwörterbuch zur Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung", 2 Bde., Berlin (Ost) 1969-70 behandelt auf 15 Seiten die der deutschen Arbeiterbewegung zwischen 1917 und 1933, ohne diese Organisationen außer mit der Notiz von Abspaltungen zu erwähnen. Die wenigen Organisationen, die mit eigenem Stichwort vorgestellt werden, wie SAP, KAG, KPO, ISK werden als "unbedeutende, sektiererisch abgekapselte Splittergruppe" (so die KPO) abgetan. Bd. 1, S. 118-133, 1010

in Fragen der Geschichte.⁴³ Das Resultat war einfach: Entweder Überarbeitung im Sinne der politischen Vorgaben, oder: das Manuskript bleibt unpubliziert. Eberlein kam mit einem sprichwörtlichen "blauen Auge" davon. Es wurden die Organisationszugehörigkeiten getilgt, mitunter Untertitel oder Herausgeber gelöscht, was bei der großen Zahl von Titeln zum Verlust an Eindeutigkeit führte. Aber so waren ebenfalls die "abweichlerischen" Gruppen in der Arbeiterbewegung nicht mehr zu erkennen.

Freilich fiel dem - neben Kürzungen, die ohne Eberleins Einverständnis oder gar seine Kenntnis erfolgten - auch der komplette letzte Band zum Opfer: Das Register der Organisationen. Es wurde vom MfS beschlagnahmt. Eine, allerdings nicht die letzte, Fassung ist als Manuskript in der Universitätsbibliothek Rostock erhalten geblieben.⁴⁴ Es enthält Verweise vom "Achtundfünfziger Wanderbund im Verein für Handlungsreisende von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg" bis zu "Zwölferausschuß der Oppositionellen Ortsausschüsse des ADGB". Allein das Register kommunistischer Herausgebergruppen und -gremien umfaßt knapp 20 Manuskriptseiten.

Alfred Eberlein, dessen Werk sich auf bibliographische Probleme konzentriert, aber sich nicht darauf beschränkt,⁴⁵ hatte sich damit vom zeitgenössischen DDR-Wissenschaftsverständnis abgesetzt - er zeigte letztlich "objektivistische" Tendenzen. Das, seine unzulängliche "Parteilichkeit" und der Hang zum "Sozialdemokratismus" machen ihn für den SED-Staat zu einer Bedrohung. Die Reaktion von Partei, MfS und Staatsmacht gegenüber Eberlein zeigen, auf welche engen Grenzen wissenschaftliche Prinzipien im "real existierenden Sozialismus" stoßen konnte.

⁴³ In den sechziger Jahren wandte sich die SED-Historiographie von offenen Fälschungen ab hin zu mehr "Respekt vor den Fakten", ohne die penetrante "Parteilichkeit" aufzugeben. Vgl. Hermann Weber: Zwischen Stalinismus und Objektivität. Die achtbändige "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", in: SBZ-Archiv, 17. Jahrg. 1966, Heft 16, S. 249-253; Hermann Weber: 20 Jahre DDR, in: Neue Politische Literatur, 14. Jahrg. 1969, Heft 3, S. 301-320

⁴⁴ Signatur 1964 B 89 (5,2). Es umfaßt die handschriftlich paginierten Seiten 3447 bis 3821

⁴⁵ Vgl. die Publikationsliste, unten, S. 51-54

Antrag auf Fakultäts- Fachschafts-Wechsel

(Nichtzutreffendes streichen)

Der Antrag ist einzureichen: für das Sommersemester bis spätestens 15. Januar
für das Wintersemester bis spätestens 15. Juli

An den
Studentendekan der

Universität Rostock

Ich beantrage Fakultäts- — ~~Fachschafts~~-Wechsel

a) von der *Ges. Wiss.* Fakultät nach der *Philos.* Fakultät
(Fachschaft ~~Wirtsch.~~) (Fachschaft *g.*)

b) von der Fachschaft ~~_____~~ nach der Fachschaft ~~_____~~
in der ~~_____~~ Fakultät.

Berufsziel? *wiss. Bibliothekar*

Name u. Vorname:

Geburtsdatum:

Hochschul-Nr.:

Eberlein, Alfred

19.5.16

M 535/47

Jetzige Anschrift: *Rostock, Tessiner Str. 50*

Semester: *6* Bereits abgelegte Prüfungen: *Abf. Prüfung Ost. 1944*

Begründung:

Nach der Entscheidung der Einsatzkommission vom Juli 1949 wurde ich für das Weiterstudium zugelassen und zwar zur Ausbildung als Bibliothekar der Universitätsbibliothek Rostock zugewiesen. Diese Ausbildung macht es erforderlich nach den jetzt geltenden Bestimmungen, daß ich promoviere und dann zur weiteren Ausbildung und Prüfung der Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek in Berlin zugewiesen werde. Nachdem die Ges. Wiss. Fakultät kein Promotionsrecht mehr hat und meine Ausbildung zum wiss. Bibliothekar auch von der zentralen Berufslenkungscommission *Sept.* genehmigt wurde, andererseits aber mein Ausbildungsverhältnis an der Universitätsbibliothek Rostock noch nicht beendet ist, bitte ich diesen Antrag zu genehmigen.

Unterschrift des Antragstellers

Alfred Eberlein

Rostock

Direktor: Prof. Dr. Herz

A b s c h r i f t

=====

Z e u g n i s

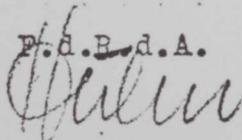
Herr Alfred E b e r l e i n , geb. am 19.5.1916, war vom 15. Okt. 1949 - 15. Jan. 1951 in der Universitäts-Bibliothek Rostock als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter tätig. Herr Eberlein wurde zunächst in allen technischen Vorrichtungen ausgebildet, die zu den Aufgaben des sogenannten mittleren Bibliotheksdienst gehören. Herr Eberlein hat sich die hierfür notwendigen Kenntnisse kraft seiner wissenschaftlichen Vorbildung und seiner organisatorischen Befähigung schnell angeeignet, so dass er seit dem 1. April 1950 schon mit selbständigen Aufgaben betraut werden konnte. Diese umfassten die Leitung des alphabetischen Hauptkatalogs, wobei Herr Eberlein bei der Umgestaltung des Katalogs besonderes Geschick bewiesen hat. Ferner oblag Herrn Eberlein die Katalogisierung der Gebiete Rechts-, Staats-, und Wirtschaftswissenschaften für den systematischen Katalog. Auch im Leesesaal hat Herr Eberlein regelmässig Aufsichtsdienst geleistet. In der Urlaubszeit wurde er bisweilen auch zur Vertretung der voll ausgebildeten wissenschaftlichen Bibliothekare herangezogen.

Herr Eberlein bringt für den Bibliothekarsberuf eine grosse Einsatzfreudigkeit und eine unzweifelhafte Befähigung mit. Er hat alle ihm übertragenen Aufgaben mit Fleiss und Gewissenhaftigkeit erledigt, und dauernd an seiner Fortbildung gearbeitet u.a. durch regelmässige Teilnahme an der bibliothekswissenschaftlichen Vorlesung des Unterzeichneten.

Herr Eberlein scheidet auf eigenen Wunsch aus den Diensten der Universitätsbibliothek Rostock aus, um eine leitende bibliothekarische Tätigkeit in Berlin zu übernehmen.

gez: Herz
Direktor

P. d. B. d. A.



PRÜFUNGSKOMMISSION
FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKSDIENST
BEI DER ÖFFENTLICHEN WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN

ZEUGNIS

Herr Alfred Eberlein

geboren am 19.5.16 zu Altmittweida

hat am 30.9.1953

vor der Prüfungskommission für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst bei der
Öffentlichen Wissenschaftlichen Bibliothek zu Berlin die bibliothekarische Fachprüfung
für den Wissenschaftlichen Bibliotheksdienst mit dem Prädikat

befriedigend

bestanden.

Berlin, den 30. September 1953

DER VORSITZENDE DER PRÜFUNGSKOMMISSION



[Handwritten signature]

Der Wissenschaftliche Rat
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

verleiht Herrn Alfred Eberlein

geb. am 19. Mai 1916 in Altmittweida, Kr. Rochlitz i. S.

AUF GRUND DER ARBEIT:

„Die Presse der Arbeiterklasse und der Sozialen Bewegungen“

und nachdem in der öffentlichen Verteidigung die wissenschaftliche
Befähigung auf dem Gebiet

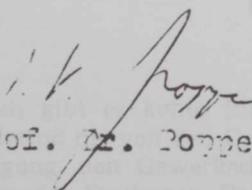
der Geschichte der Arbeiterbewegung

nachgewiesen ist, den akademischen Grad

Dr. der Philosophie (Dr. phil.)

Die Gesamtleistung wurde mit sehr gut (magna cum laude) bewertet

Der Rektor


(Prof. Dr. Poppe)

Der Dekan


(Prof. Dr. Lukas)

Halle, den 10. Juni 1970

Archiv als Grundlage zu nehmen. Da in der Regel die Signaturen auf den einzelnen Akteneinheiten verzeichnet waren, gestalteten sich die Ordnungsarbeiten verhältnismäßig einfach: Die Akten wurden zunächst nach ihren Signaturen geordnet, anschließend konnte die Richtigkeit der Signaturen und Titel an Hand des Aktenplanes überprüft werden, gelegentlich vorkommende Abweichungen waren zu korrigieren, zum Teil machte sich eine Erweiterung der Titel notwendig. Des weiteren wurden die Positionen des Aktenplanes, zu denen keine Akten vorhanden sind, kenntlich gemacht. Schwieriger war es allerdings, Akteneinheiten einzuordnen, die weder eine Signatur aufwiesen noch im Aktenplan vorgehen waren. In diesen Fällen sind unter Zugrundelegung des Aktenplanes bei genauer Beachtung der Hauptgruppen und Gruppen selbständig neue Signaturen gegeben worden; gleichzeitig wurde der Aktenplan – soweit vorhanden natürlich auch das Schlagwortregister – entsprechend ergänzt.

Da die Aktenpläne weder die (auf den Akten selbst vermerkte) Bandzahl noch den zeitlichen Umfang der einzelnen Sachakten angeben, war zu prüfen, ob diese Angaben nicht nachgetragen werden sollten. Um Zeit zu sparen, wurde schließlich darauf verzichtet; die damit verbundenen Nachteile sind unerheblich, da ja insgesamt nur sieben Jahre in Frage kommen und somit nur geringfügige Schwankungen auftreten können⁴². Wenn so die Laufzeit der Akten nicht vermerkt wird, werden natürlich auch die Angaben über vorhandene Bände wertlos, da bei der Benutzung sowieso erst am Bestand überprüft werden muß, welcher Band für eine bestimmte Zeit in Frage kommt.

Der Aktenplan ist hier nicht nur Grundlage der endgültigen Ordnung, sondern gleichzeitig auch Bestandsverzeichnis. Er wird nun mit allen Änderungen und Zusätzen abgeschrieben und als Findbuch benutzt, das noch eine behördengeschichtliche Einleitung erhält. Bei diesem Vorgehen ist also die zeitraubende Verzeichnung der einzelnen Akten weggefallen. Selbst wenn ein solcher Bestand neu verzeichnet würde, könnte ja auch nicht viel mehr erreicht werden, da die Akten nun einmal nach den vorausschauend festgelegten Sachgruppen gebildet worden sind. Bei der Verzeichnung bereiten überdies solche Mißbildungen wie „Schriftverkehr mit ...“ ebenfalls Schwierigkeiten. Entschließt man sich für eine genauere Erfassung solcher Serien⁴³, kann dies

⁴² Vgl. auch Diezel, a. a. O., S. 72.

⁴³ Vgl. G. Dohme, „Schriftverkehr mit ...“. Ein Beitrag zur Erschließung moderner Archivbestände, in: Archivmitteilungen 7 (1957), S. 126–128, und Diezel, a. a. O., S. 74.

auch als Ergänzung zum Aktenplan geschehen. Des weiteren ist zu beachten, daß der Aktenplan die jeweilig letzte Betreffseinheit, wenn auch meist ohne Angabe der Bandzahl, erfaßt. Diese Betreffseinheiten sind beim Bestand Land Thüringen – Ministerium des Innern – vorwiegend Schnellhefter, gelegentlich durch Zwischenblätter getrennte Teile eines Stehordners oder auch mehrere Schnellhefter bzw. Ordner. Durch die systematische Gliederung der Aktenpläne der einzelnen Abteilungen ist ein schnelles Finden der gesuchten Betreffte gewährleistet, auch bieten die Aktenzeichen die Möglichkeit, benutzte Akten genau zu zitieren.

So kann also zusammenfassend festgestellt werden, daß das thüringische Ministerium des Innern in der Zeit von 1945 bis 1952 zwar – wie auch die anderen Behörden – überaus zahlreiche Veränderungen in seiner Zuständigkeit und Struktur erfahren hat, daß aber dennoch von allen Abteilungen Registratorien überliefert sind, die tatsächlich „dem Vergleich mit jeder wohlformierten Registratorie standhalten“⁴⁴. Da, wie besonders am Beispiel der Abteilung Vermessung deutlich sichtbar wird, trotz mehrfachen Wechsel in der Unterstellung die Registratorien der Fachabteilungen eine Einheit darstellen, sind sie auch geschlossen dem Bestand des Ministeriums zugeordnet worden, dem sie zuletzt angehört haben. Bei der Ordnung des Bestandes konnten die systematisch nach Sachgruppen gegliederten Aktenpläne, die gleichzeitig als Verzeichnis dienen, zur Grundlage genommen werden. Mit den notwendig gewordenen Nachträgen und einer behördengeschichtlichen Einleitung stellt dann der Aktenplan das Findbuch dar, das ja bei jeder Ordnungs- und Verzeichnungsarbeit als Endziel angestrebt wird.

Somit ist hier schon ein Zustand erreicht, der bei den aus Mangel an brauchbaren Aktenplänen lediglich nach dem Verwaltungsstrukturprinzip aufgestellten Beständen⁴⁵ erst nach weiteren Arbeitsgängen, nämlich der Einzelverzeichnung und einer anschließenden endgültigen Ordnung, möglich sein wird. Viel Zeit und Arbeitsaufwand konnten also gespart werden. Es bleibt daher zu wünschen, daß die Verwaltungen und Betriebe künftig nur noch Akten abgeben, die die gleichen Vorzüge aufweisen. Der Archivar darf jedenfalls nicht aufhören, diese Forderung zu erheben und die verantwortlichen Dienststellen bei der Ausarbeitung von Aktenplänen zu unterstützen.

⁴⁴ Diezel, a. a. O., S. 70.

⁴⁵ Vgl. K.-H. Hahn, a. a. O., S. 1–6. Inzwischen sind auch weitere Bestände nach diesem Prinzip geordnet worden.

Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse

Ein Beitrag zu ihrer bibliographischen Erfassung

Von Alfred Eberlein

Noch gibt es keine Bibliographie, die auch nur annähernd die von den Organisationen der Arbeiterbewegung, den Gewerkschaften und Berufsvereinigungen in der Deutschen Demokratischen Republik, in Westdeutschland, Österreich, der Schweiz und in anderen Ländern sowohl früher als auch heute in

deutscher Sprache herausgegebenen, periodisch erscheinenden Drucke verzeichnet. Ebenso sind die in den Bibliotheken, Museen, Archiven, bei den Parteien, Gewerkschaften, Zeitungsverlagen und bei wissenschaftlichen Institutionen vorhandenen Bestände an periodischen Druckschriften und Zeitungen

bisher noch nicht zentral erfaßt worden. Einige wissenschaftliche, Spezial- und Stadtbibliotheken haben ihren Gesamtbestand an Zeitungen und Zeitschriften in gedruckten Katalogen erschlossen und einem breiten Benutzerkreis zur Kenntnis gebracht.

Die bibliographischen Ermittlungen des Verfassers haben gegenwärtig 10 899 Presseerzeugnisse der Arbeiter- und Gewerkschaftsorganisationen wie auch der Berufsverbände bis zur Gegenwart festgestellt. Eine Aufstellung darüber, wie sich diese bibliographisch ermittelten deutschsprachigen Periodika der Arbeiterbewegung, der Gewerkschaften und von Berufsverbänden auf die einzelnen Länder verteilen, ergibt folgendes Bild:

Insgesamt ermittelt:	10 899	Titel
Davon sind erschienen in		
Deutschland bis 1945	6 685	Titel
DDR	709	
Westdeutschland	961	
Österreich	1 054	
Schweiz	654	
USA	151	
CSR	118	
UdSSR	103	
Luxemburg	26	
Ungarn	26	
Großbritannien	19	
Polen	18	
Frankreich	14	
Rumänien	10	
Belgien	4	
Jugoslawien	3	
Litauen	3	
Kanada	2	
Argentinien	1	
Brasilien	1	
Bulgarien	1	
Dänemark	1	
Liechtenstein	1	
Niederlande	1	
Spanien	1	
Zeitschriften mit internationalem Charakter	330	

In der Gesamtzahl sind 1540 Protokolle, Jahresberichte, Tätigkeitsberichte, Abrechnungen, Jahrbücher, Kalender, u. ä. enthalten.

Die Nachforschungen nach weiteren Presseerzeugnissen der genannten Art und die Ermittlungsarbeiten zur Feststellung der genauen Titel, der Herausgeber und Daten werden dadurch außerordentlich erschwert, daß zahlreiche Periodika in den öffentlichen Sammlungen nicht mehr aufzufinden sind. Bei vielen lassen sich deshalb nur ungenaue Angaben machen, z. B. über das Erscheinungsdatum der ersten und der letzten Nummer. Die unterschiedlichen Zeitangaben in der Literatur beweisen dies. Meist geben auch die Protokolle von Parteitag, Gewerkschaftskongressen usw. bei der Feststellung bibliographischer Details wenig Anhaltspunkte. Besonders schwierig ist die Ermittlung der Betriebs-, Dorf-, Orts-, Häuserblock- und Erwerbslosenzeitungen, welche die KPD bis in die Jahre des Hitlerfaschismus herausgab. In der oben angeführten Aufstellung sind 784 Titel dieser Art enthalten. Da diese Zeitungen in ihrer Mehrzahl illegal erschienen sind und sich auch in der Weimarer Republik stets des besonderen

Interesses nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Polizei erfreuten, ist ihre Erfassung heute besonders schwierig. Dazu kommt noch, daß diese Zeitungen oft nur mit Hilfe eines Vervielfältigungsapparates gedruckt wurden. Ihre Hersteller, die die verhältnismäßig geringen Auflagen wirkungsvoll und schnell absetzen, können oft nicht mehr Auskunft geben. Sie sind in Konzentrationslagern umgekommen, im Kriege gefallen oder aus anderen Gründen nicht mehr aufzufinden. Auch in der Literatur sind nur wenige Angaben über diese Art der Arbeiterpresse enthalten.

In der Aufstellung von 10 899 Titeln sind außer den Zeitungen und Zeitschriften auch die Jahrbücher, Jahresberichte, Kalender, Rechenschaftsberichte, Abrechnungen, Protokolle und Schriftenreihen sowohl der zentralen Organisationen als auch der Unterorganisationen (in Ländern, Provinzen oder auch Gauen; Ortsvereine, -gruppen) erfaßt. Die Protokolle, Berichte usw. verdienen deshalb Aufnahme in eine Bibliographie der Arbeiterpresse, weil sie in der Mehrzahl periodisch (meist jährlich, in anderen Fällen alle zwei oder drei Jahre) erschienen sind bzw. erscheinen.

Im Vordergrund der bibliographischen Ermittlungen zur Arbeiter- und Gewerkschaftspresse stehen die Bestände in den öffentlichen Sammlungen, Bibliotheken, Museen, Archiven und in anderen Institutionen. Für diese gegenwärtig dringend notwendige Bestandserhebung scheiden verständlicherweise zunächst die nach 1945 herausgegebenen periodischen Veröffentlichungen aus. Man darf annehmen, daß sie in der Masse noch vorhanden sind, wenn auch verschiedene Zeitungen aus der Zeit nach 1945 schon jetzt nur noch schwer aufzufinden sind. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um Zeitungen und Mitteilungsblätter mit einem begrenzten Verbreitungsgebiet. Die Suche nach den noch erscheinenden ist in der Regel nicht mit Schwierigkeiten verbunden. Wesentlich komplizierter ist es, die zwischen 1933 und 1945 von den damals in Deutschland, später auch in Österreich verbotenen Parteien und Organisationen herausgegebenen Periodika festzustellen. Sofern sie im Ausland hergestellt und illegal nach Deutschland gebracht wurden, ist die Möglichkeit gegeben, sie in Sammlungen, besonders in ausländischen, zu finden. Handelt es sich um solche Periodika, die in Deutschland illegal hergestellt und vertrieben wurden, so ist ihre Ermittlung besonders in Frage gestellt, da davon auch Einzelnummern nur selten in die Bibliotheken gelangt sind. Ergiebiger dürften hier die Archive sein, in deren Aktenbeständen sich oft viele Druckschriften dieser Zeit als Anlage zu den einzelnen Vorgängen befinden. Soweit deutsche und österreichische Gewerkschaftsorgane und die Zeitschriften der Berufsverbände auch nach 1933 bzw. 1934 erschienen sind, kommen sie für eine Verzeichnung und Bestandserhebung nicht in Frage, da in ihnen die faschistische Regierungspolitik zum Ausdruck kam und sie gegen die Interessen der Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung gerichtet waren.

Die Mehrzahl der vom Verfasser festgestellten Presseerzeugnisse setzt sich demnach aus den schon vor 1933 eingegangenen und aus den von 1933 bis 1945 verbotenen Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbüchern, Kalendern usw. zusammen. Besonderer Wert

wird dabei auf die ältesten Periodika der Arbeiterparteien und Gewerkschaften gelegt, da für diese teilweise nicht nur unsichere bibliographische Angaben vorhanden sind, sondern es auch sehr schwierig ist, sie vollständig oder wenigstens mit einigen mehr oder weniger kompletten Jahrgängen nachzuweisen. Für die Frühzeit der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung verdienen auch einige fortschrittliche bürgerlich-demokratische Zeitungen die Aufnahme in eine Bibliographie bzw. in ein Bestandsverzeichnis der Arbeiterpresse. In diesen Zeitungen haben oftmals Männer mitgearbeitet, die später den Weg zur Arbeiterbewegung fanden oder sich am Aufbau der Gewerkschaften beteiligten.

Bei der engen Verbindung der sozialistischen Arbeiterbewegung und der Gewerkschaften, die über Ländergrenzen hinweg bestand, erschien es nicht angebracht, nur die in Deutschland veröffentlichten periodischen Schriften zu erfassen. Deshalb weist die Aufstellung auch die deutschsprachigen Druck-Erzeugnisse des Auslandes aus. An der Spitze der ausländischen Staaten stehen Österreich und die Schweiz, während z. B. die Niederlande mit nur einer Zeitung vertreten sind. Insgesamt erschienen in 25 Staaten deutschsprachige Arbeiter- und Gewerkschaftszeitungen. Die viertgrößte Gruppe des Bestandsnachweises bilden die Zeitschriften und Protokolle der internationalen Organisationen.

Wenn die heutigen Bemühungen, die vorhandenen Periodika festzustellen, auf Schwierigkeiten stoßen, so hat dies verschiedene Gründe. Nachteilig wirkt sich die Tatsache aus, daß sich die staatlichen Bibliotheken damals um die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse nur wenig gekümmert haben. Zu einem Teil mag hieran die mangelnde Bereitschaft dieser Bibliotheken, die für sie zunächst als „staatsfeindlich“, zumindest aber „unerwünscht“ geltende Literatur zu sammeln, schuld sein, wie andererseits die zu allen Zeiten zu knappe Ausstattung mit finanziellen Mitteln zum Bezug von Zeitungen und Druckschriften keine großen Möglichkeiten offen ließ. Mehr noch dürfte das Dilemma der nur noch unzureichend nachweisbaren ältesten periodischen Drucke der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung auf die Tatsache der damals einseitig philologisch ausgebildeten und orientierten Bibliothekare zurückzuführen sein, und weiterhin darauf, daß diesen die heute so gesuchten Periodika zu unbedeutend erschienen. Da sich zudem die Bibliothekare als Beamte dem monarchischen Deutschland und dem Bürgertum auch innerlich verpflichtet fühlten, fanden die von ihnen ohnehin nicht als „wissenschaftlich wertvoll“ betrachteten Arbeiter- und Gewerkschaftszeitungen und -zeitschriften kaum Beachtung. Sie wurden deshalb wenig oder überhaupt nicht gesammelt. Im Laufe der Jahrzehnte gelangte wohl manche alte Zeitung in die öffentlichen Sammlungen; die Lücken aber konnten nur zum geringen Teil geschlossen werden. Erst als sich die Arbeiterorganisationen kräftig entfalteten und trotz „Sozialistengesetz“ und anderer Schikanen zu einer beachtlichen Macht wurden, erschienen ihre Zeitungen und Druckschriften den Bibliotheken sammlungs„würdig“. Dazu kam noch, daß die ersten Arbeiterperiodika nur in kleinen Auflagen hergestellt wurden und die Arbeiterorganisationen wenig Neigung zeigten, den Einrichtungen des bekämpften Klassenstaates ihre Zeitungen zu überlassen, ganz

abgesehen davon, daß die Herausgeber nur vereinzelt Beziehungen zu öffentlichen Bibliotheken hatten. Auch brachte der Verkauf jeder einzelnen Nummer der Organisation Geld für den weiteren Vertrieb. Diese Gründe haben schließlich mit verhindert, daß die Bibliotheken als Sammelstätten auch für Zeitungen in den Besitz der von ihnen inzwischen als historisch wertvoll anerkannten Arbeiterzeitungen und Gewerkschaftspublikationen kamen.

Vorteilhaft wirkte sich die Einrichtung von Arbeiterbibliotheken aus. Diese haben die örtliche Arbeiterpresse und ein oder auch mehrere Gewerkschaftsblätter bezogen und, wenn auch nicht immer, gesammelt. Die wenigen, heute noch nachweisbaren Bibliotheken der SPD und der KPD sowie der Gewerkschaften, die in den 20er Jahren oder nach 1933 von den öffentlichen Bibliotheken und ähnlichen Institutionen geschlossen übernommen worden sind, lassen das Bemühen nach Vollständigkeit der Sammlung erkennen. Sämtliches Material in nennenswertem Umfang zu sammeln, verbot allerdings der ständige Mangel an den dazu erforderlichen finanziellen Mitteln. Vergessen werden darf allerdings nicht, daß gerade die Zeitungen, die als politisches und gewerkschaftliches Kampfmittel bei der täglichen Agitationsarbeit und zur Anlage von Materialsammlungen sowie für die Herstellung von Wandzeitungen dienten, häufig verbraucht wurden.

Außerordentlich verhängnisvoll wirkte sich die verbrecherische Herrschaft des Hitlerfaschismus auch auf den Bestand von Druck-Erzeugnissen der Arbeiterbewegung aus. Die brutale und rücksichtslose Verfolgung derjenigen, die sich zum Marxismus oder als Gegner des Faschismus bekannten und bei denen Haussuchungen kommunistische, sozialdemokratische oder sonstige antifaschistische Druckschriften zutage förderten, hat zu einer sehr empfindlichen Verringerung der Bestände in Privatbesitz geführt. Ohne diese bitteren Umstände hätten im Laufe der Zeit noch viele Zeitungen, Zeitschriften, Protokolle usw. den Weg aus Privathand über die Antiquariate in die Bibliotheken, Museen und in andere Institutionen finden können.

Der vom Hitlerfaschismus begonnene verbrecherische zweite Weltkrieg traf die Bestände an Zeitungen und Zeitschriften in den Bibliotheken, Archiven und Museen schwer. Unter den durch Kriegseinwirkungen in Deutschland verlorengegangenen rund 20 Millionen Bänden befanden sich zahlreiche Jahrgänge der Arbeiter- und Gewerkschaftspresse. Heute fehlen in einigen großen wissenschaftlichen Bibliotheken die einst umfangreichen Bestände an periodischen Schriften fast völlig. Diese Verluste sind besonders schmerzlich, da sich in den genannten Sammlungen im Laufe der Zeit bedeutendes, zum Teil seltenes Material angesammelt hatte, das nicht wieder ersetzt werden kann.

Die größte Sammlung der Arbeiterpresse besitzt in Deutschland gegenwärtig die Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED in Berlin. Von den weiteren großen Presse-sammlungen auf dem Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik seien erwähnt: die Bibliothek der Parteihochschule „Karl Marx“ beim Zentralkomitee der SED, die Zentralbibliothek der Gewerkschaften beim Bundesvorstand des FDGB, die Uni-

versitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale), die Universitätsbibliotheken Berlin, Leipzig und Jena sowie die Bibliothek des Museums für Geschichte der Leipziger Arbeiterbewegung in Leipzig. In Westdeutschland besitzen große Sammlungen die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und die Stadtbibliothek Braunschweig (mit der Bracke-Bibliothek). Im Ausland sind es das Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der KPdSU und die Lenin-Bibliothek in Moskau, die Bibliothek des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam, das Arbetarrörelsens Arkiv in Stockholm und die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien. Weitere umfangreiche Bestände sind in den großen Bibliotheken von Washington, London, Mailand u. a. vorhanden. Einen recht ergiebigen Bestand weist außerdem die Universitätsbibliothek Wrocław (Breslau) auf.

In den Archiven, insbesondere in den Stadtarchiven, sind ebenfalls Bestände an örtlichen Arbeiterzeitungen nachweisbar. Es handelt sich dabei um mehr oder weniger vollständige Jahrgänge, aber auch um Einzelnummern, die sich in den Akten befinden. Zu denken wäre hier z. B. an den Zürich/Londoner „Sozialdemokrat“, an die anarchistische „Freiheit“, London/New York, an die unter dem Sozialistengesetz verbotenen Arbeiterzeitungen und Gewerkschaftsblätter und an die Betriebs-, Orts- und Erwerbslosenzeitungen der KPD.

Die für die Vergangenheit getroffene Feststellung, daß vieles Erschienene zunächst von der öffentlichen Sammeltätigkeit unbeachtet blieb, trifft leider teil-

weise auch auf die Gegenwart zu. Für manche der nach 1945 herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften der KPD, SPD und des FDGB lassen sich schon jetzt nach 14 Jahren keine Besitznachweise mehr führen.

Es ist deshalb erforderlich, daß die Parteien und Organisationen die von ihnen herausgegebenen Periodika nicht nur der Bibliothek als Beleg senden, an die zu liefern sie gesetzlich verpflichtet sind, sondern auch an die nächstgelegenen und zentralen Bibliotheken. Den letzteren kann nur empfohlen werden, der Gegenwartspresse mehr Aufmerksamkeit zu schenken und sich besonders der örtlichen Zeitungen anzunehmen. Die 1956 für die Deutsche Demokratische Republik getroffene Neuregelung der Verteilung der Sondersammelgebiete auf die wissenschaftlichen Bibliotheken sieht ein besonderes Sammelgebiet „Presse“ nicht vor. Ebenso ist bisher keine Bibliothek mit der Sonderaufgabe der vorzugsweisen Sammlung der Schriften zur Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung betraut worden. Hier muß einerseits durch eine sorgfältige Anschaffungspolitik der Bibliotheken, für die der Bezug von Zeitungen, Zeitschriften usw. eine beträchtliche Belastung der Haushaltsmittel bedeutet, und andererseits durch ein weites Entgegenkommen der Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften dafür gesorgt werden, daß die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften von möglichst vielen Bibliotheken, alle anderen mindestens von mehreren gleichzeitig gesammelt werden. Das Vorhandensein einer Zeitschrift oder Zeitung in nur einer Bibliothek reicht nach den derzeitigen Erfahrungen nicht aus, um die wissenschaftliche Arbeit zu fördern.

Wissenschaftliche Konferenz über die Bedeutung der Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik

Aus Anlaß des 10. Jahrestages der Gründung der DDR führte die Kommission Zeitgeschichte beim Institut für Geschichte an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Deutschen Historiker-Gesellschaft vom 18. bis 20. September 1959 im Haus der Volkskammer in Berlin eine wissenschaftliche Konferenz durch, die unter dem Thema „Die Bedeutung der Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik“ stand. Der Beschluß, eine solche zeitgeschichtliche Konferenz abzuhalten, war schon im Januar 1959 auf der 1. Arbeitstagung der Kommission Zeitgeschichte gefaßt worden¹, und jetzt zeigte es sich, welche umfassende Arbeit seitdem geleistet worden war.

Auf der Konferenz waren etwa 450 Teilnehmer anwesend, unter ihnen Vertreter sämtlicher Universitäten der DDR, von 12 Hochschulen, vom Deutschen Institut für Zeitgeschichte, von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, von Instituten des ZK der SED und von Parteien und Massenorganisationen sowie 120 Lehrer. Von seiten des staatlichen Archivwesens waren insgesamt 11 Mitarbeiter der Staatlichen Archivverwaltung, des Deutschen Zentralarchivs und der Landeshauptarchive delegiert worden. Die Anwesenheit von Gästen aus der UdSSR, den europäischen Volksdemokratien und aus Belgien, Dänemark, Finnland und Schweden unterstrich die Bedeutung der Konferenz.

¹ Vgl. Archivmitteilungen 9 (1959), S. 23–25.

Der Direktor des Instituts für Geschichte an der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Karl Obermann, eröffnete die Konferenz und stellte ihr die Aufgabe, der zeitgeschichtlichen Forschung in der DDR neue Anregungen zu geben. Nach weiteren Begrüßungsansprachen, u. a. von Professor Dr. Alfred Meusel als Vertreter des Präsidiums der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Professor Dr. Ernst Engelberg, Vorsitzender des Präsidiums der Deutschen Historiker-Gesellschaft, und Professor Galkin von der Lomonossow-Universität Moskau hielt Professor Dr. Walter Bartel das erste Hauptreferat über „Die Bedeutung der Geschichte der DDR“.

Ausgehend von den Thesen des Politbüros des ZK der SED vom 25. August 1959 zum 10. Jahrestag der Gründung der DDR gliederte der Referent seinen Stoff in drei Abschnitte.

In seinem ersten Teil charakterisierte er den neuen Weg, der nach dem 8. Mai 1945 in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone eingeschlagen wurde, und betonte, daß die Volksmassen auf demokratische Weise die Machtpositionen des Großgrundbesitzes und des Monopolkapitalismus restlos beseitigt und zunächst eine antifaschistisch-demokratische Ordnung geschaffen haben. Den Plan für diesen neuen Weg hatte die KPD mit ihrem Aufruf vom 11. Juni 1945 entworfen. Er bildete die Grundlage für die Schaffung einer Einheitsfront aller

402 Halle (Saale) 2, den 10.3.1970

Advokatenweg 7

Telefon 2 36 53

Prof. Dr. Eberlein
*zeitgenössisch Teil. Rückmeldung**Mitteilung. ungen. einw. Bericht**Prof.*

G U T A C H T E N

zur fünfbändigen Publikation "Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen", gesammelt und bearbeitet von Alfred EBERLEIN, Direktor der Universitätsbibliothek Rostock

Die vorliegende Arbeit stellt eine Bibliographie und ein Standortverzeichnis dar der Presse der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967. Bisher sind in den Jahren 1968/69 im Akademie-Verlag vier Bände erschienen, der 5. Band, der das Sachregister enthält, erscheint im Jahre 1970.

Diese Arbeit wurde von mir herausgegeben und erschien in der Reihe "Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung". Es ist das eine gemeinsame Veröffentlichung des Instituts für Geschichte der DAW zu Berlin in Verbindung mit der Staatlichen Archivverwaltung beim Ministerium des Innern der DDR.

Herr Alfred Eberlein hat an dieser Publikation mit einer außerordentlichen Akribie seit dem Jahre 1956 gearbeitet und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit ein Standardwerk vorgelegt, das, wie aus den bisher erschienenen beiliegenden Rezensionen in der internationalen Presse hervorgeht, eine einmalige Leistung darstellt. Im wesentlichen handelt es sich um die vollständige Erfassung der Presse der Arbeiterklasse seit den Anfängen der Arbeiterbewegung mit exakter Angabe des Zustandes, der Anzahl der

noch vorhandenen Publikationen und der Standorte, durch die buchstäblich sämtliche internationalen Bibliotheken und wissenschaftlichen Institutionen erfaßt worden sind.

Die Geschichte der letzten 140 Jahre wird bekanntlich durch die Kämpfe der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen entscheidend mitgeprägt. In diesem Zeitraum haben sich die Arbeiter zu einer Klasse formiert und wurde die Arbeiterbewegung mit der revolutionären Theorie des Marxismus verbunden. Das befähigte die Arbeiterklasse in den Ländern, wo sie siegte, die Führung der Nation zu übernehmen oder die Eroberung der politischen Macht vorzubereiten.

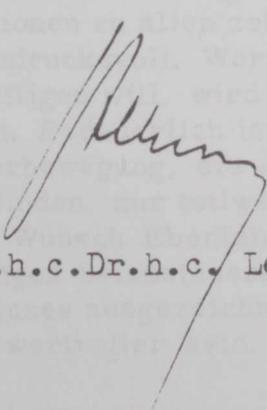
Die verschiedenen Entwicklungsphasen der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen widerspiegeln sich jeweils in der einschlägigen Presse und es ist von hervorragendem wissenschaftlichen Interesse festzustellen, unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln sich die Arbeiterbewegung von dem kleinbürgerlichen Einfluß ihrer Anfänge befreite und schließlich unter den bestimmenden Einfluß von Marx und Engels und dem von ihnen geführten "Bund der Kommunisten" trat. Von der Theorie des Marxismus bzw. des Marxismus-Leninismus geleitet, stellten sich die revolutionären Abteilungen der Arbeiterbewegung an die Spitze des Volkskampfes gegen Militarismus und Krieg, für Demokratie, Frieden und Sozialismus.

Die deutsche Arbeiterbewegung unterhielt mit den Arbeiterbewegungen ihrer Nachbarländer, vor allem mit dem deutschsprachigen Österreich und der Schweiz besonders enge Beziehungen. Eine Reihe von Arbeiter- und Berufsorganisationen dieser Länder gab sogar, was die Bibliographie zum ersten Mal in seltener Vollständigkeit nachweist, gemeinsame Zeitungen und Zeitschriften heraus. Dadurch ist der Nachweis gelungen, daß die Arbeiterbewegung keineswegs, wie es die bürgerliche Theorie behauptet, "von der klassenindifferenten großdeutschen Orientierung der Arbeiterbewegung" geleitet war, sondern daß die deutsche Sozialdemokratie und

die deutschen Gewerkschaften schon in ihren Anfängen eine führende Rolle in der europäischen Arbeiterbewegung spiel- te. Die von Herrn Eberlein herausgegebene Pressebibliogra- phie beweist überzeugend, daß die revolutionäre deutsche Arbeiterbewegung von Anbeginn an auf internationalistischer Positionen stand. Stets kämpfte die deutsche Arbeiterbewe- gung für eine revolutionäre Lösung der in engem Zusammen- hang stehenden nationalen und sozialen Frage in Deutschland

Mit der vorliegenden Pressebibliographie, die in mühsamer, mehr als ein Jahrzehnt wählender Arbeit die Bestände von über 4000 internationalen Bibliotheken, Archiven, Museen, wissenschaftlichen Instituten und Organisationen erfaßt hat, sind dem Forscher und dem Propagandisten Quellen in die Hand gegeben, die ihnen die Erschließung neuer Einsich- ten in die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung außer- ordentlich erleichtert. Von fachlicher Seite wird allge- mein anerkannt, daß durch diese Pressebibliographie die Effektivität der wissenschaftlichen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der deutschen und der internationalen Arbeiter- bewegung außerordentlich gefördert wird.

Herr Eberlein hat mit der vorliegenden Veröffentlichung wie mit den anderen im Verzeichnis angeführten Veröffent- lichungen den überzeugenden Nachweis erbracht, daß er wür- dig ist, von der Philosophischen Fakultät der Martin- Luther-Universität den Dr. phil. zuerkannt zu bekommen.


- Prof.Dr.Dr.h.c.Dr.h.c. Leo Stern -

NEUE LITERATUR

Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen. Von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967. Bibliographie und Standortverzeichnis der Presse der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen (einschl. der Protokolle und Tätigkeitsberichte). Mit e. Anhang: Die deutschsprachige Presse der Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen anderer Länder. Gesammelt, zusammengest. und bearb. von Alfred Eberlein. Bd I - IV. - [Ost-]Berlin: Akademie-Verlag 1968/69. CVIII, 2122 S. = Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd 6/I-IV. Bd I-III je DM 52,-, Bd IV DM 60,-. [Lizenzausgabe bei Sauer & Auvermann KG, Frankfurt/M. 1969. Bd I-IV DM 300,-.]

Mit der vorliegenden Bibliographie haben Alfred Eberlein und seine Mitarbeiter alle diejenigen, die die Geschichte der Arbeiterbewegung erforschen, zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Man kann nur bedauern, daß dieses Werk nicht schon vor fünf, zehn oder fünfzehn Jahren erschienen ist, denn es ist zweifellos eines der wertvollsten, wenn nicht das wertvollste Hilfsmittel zur Erforschung der deutschen und deutschsprachigen Arbeiterbewegung, das bis heute vorliegt.

Die Erstellung dieser Bibliographie mit Standortangabe ist, wie der Hrsg. Leo Stern im Vorwort bemerkt, die Frucht von mehr als zehnjähriger Arbeit. Angesichts der registrierten 22.875 Titel verwundert dies nicht. (Koszyk und Eisfeld führen in ihrer "Presse der deutschen Sozialdemokratie" vergleichsweise nur 2.006 Titel auf.) Neben den im Hauptteil verzeichneten 21.730 Titeln aus der Presse der deutschen, österreichischen und schweizerischen Arbeiterbewegung enthält das Werk einen Anhang von über 1.000 Titeln aus der deutschsprachigen Presse der Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen anderer Länder. Dabei beschränkt sich der Begriff "Presse" nicht auf Zeitungen und Zeitschriften, sondern umfaßt auch "periodisch erschienene Flugblätter, Jahrbücher, Kalender, Almanache, Organisationsführer, Schriftenreihen, Merkblätter, Tätigkeitsberichte, Versammlungsprotokolle, Pressedienste, Korrespondenzen und sonstige periodisch erschienene Schriften der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen". Unter dem Stichwort "Protokoll" sind allein über 1.200, unter "Bericht" und "Jahresbericht" zusammen über 1.800 Titel aufgeführt.

Es wird versucht, zu jedem Titel möglichst viele Informationen zu geben. In ihrer vollständigsten Form umfassen diese Angaben zehn Kategorien: (1) Haupttitel, (2) Untertitel, (3) Herausgeber, Redakteure, (4) Beilagen, (5) Bemerkungen zur Erscheinungsweise, (6) Erscheinungsort, (7) Erscheinungszeitraum, (8) Vorgänger, (9) Nachfolger, (10) Standort. Durch die herausklappbare "Auflösung des Zahlenschlüssels" am Ende jedes Bandes wird die Benutzung wesentlich erleichtert. Natürlich gelingt es nicht immer, Informationen zu allen zehn Kategorien zu liefern. Die gebotenen Daten sind dennoch recht eindrucksvoll. Wer sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung eingehend beschäftigen will, wird sich vor allem über die Fülle der Standortbezeichnungen freuen. Bedauerlich ist allerdings, daß die Pressebestände aus der deutschen Arbeiterbewegung, die sich in einer Reihe wichtiger amerikanischer Institutionen befinden, nur teilweise verzeichnet sind. Es ist zu hoffen, daß in diesem Punkt dem Wunsch Eberleins entsprochen wird: daß alle, die Berichtigungen oder Ergänzungen beizusteuern haben, ihm davon Mitteilung machen. Die nächste Ausgabe dieses ausgezeichneten Werkes könnte dann noch vollständiger und entsprechend wertvoller sein.

Als eine - wenn auch nicht gravierende - Schwäche der Arbeit erscheint es mir, daß in manchen Fällen die Parteizugehörigkeit der Zeitungen nicht klar angezeigt wird. Dies fällt besonders bei solchen Blättern auf, die zu verschiedenen Zeiten verschiedene Arbeiterparteien vertraten, und vor allem bei einigen Parteiorganen der USPD. Natürlich ist es nicht immer möglich, die Organisationen, die hinter einer bestimmten Zeitung standen, genau festzustellen. Es dürfte aber nicht allzu schwierig sein, diese Auskunft für Zeitungen zu erhalten wie die "Leipziger Volkszeitung", "Volkszeitung für das Vogtland", "Bremer Bürgerzeitung", "Volkszeitung" (Düsseldorf), "Volkstribüne" (Elberfeld), "Gothaer Volksfreund", "Volksrecht" (Frankfurt/M.), "Volkszeitung" (Halle), "Volksrecht" (Hannover) und "Volkszeitung" (Mühlhausen), bei denen sich keinerlei Angaben über die Parteizugehörigkeit finden, oder für Zeitungen wie die "Bergische Arbeiterstimme" (Solling), "Volksfreund" (Braunschweig), "Volksbote" (Zeitz) und "Volksblatt" (Halle), die nur als SPD-Organ angeführt werden, oder schließlich für Blätter wie das "Ruhrecho" (Essen), "Mansfelder Volkszeitung" (Eisleben), "Neue Zeitung" (Jena) und "Sozialistische Republik" (Köln), bei denen die Organisationsangaben unvollständig sind. Dies ist um so bedauerlicher, als nach einer Erklärung auf S. XX in den Registerband nur solche Organisationen aufgenommen werden sollen, die auch in der Bibliographie auftreten.¹ Es wäre wünschenswert, daß in allen Fällen, wo dies möglich ist, die Organisationszugehörigkeit angegeben wird, auch wenn diese Tatsache nicht im Untertitel steht, und auch wenn angenommen werden kann, daß die Zeitung allgemein bekannt ist.

Einige kleinere Schönheitsfehler wären noch zu nennen: Manche Titel werden unnötigerweise wiederholt, so z.B. Breitscheids Wochenschrift "Der Sozialist", die einmal unter Nr. 16865 mit einem einzigen Standort, das zweite Mal unter Nr. 16878 mit zwanzig Standorten aufgeführt wird. Einzelne Daten sind nicht korrekt, so bei der "Hamburger Volkszeitung" (Nr. 19824), die spätestens ab Dezember 1920, nicht erst seit 1922 als KPD-Organ erschien. Ihr kleinerer Nachfolger, die "Hamburger Tribüne" (Nr. 18273), existierte bis September 1922 und nicht, wie Eberlein behauptet, "1919/November 1920"; sie befindet sich nur in einer Hamburger Privatsammlung. Die "Arbeiterzeitung für Hessen und Waldeck" (Nr. 1143) ist nicht in der UB Marburg vorhanden. Es ist auch fragwürdig, ob das "Volksrecht" in Hannover (Nr. 19342) noch nach 1920 erschien. In Kiel wurde schon im November 1918, nicht erst im Dezember, die Zeitung "Republik" (Nr. 15286) herausgegeben, und in Königsberg erschien die "Freiheit" (Nr. 5590) vom Dezember 1918 bis September 1922, nicht vom 1. 2. 1919 bis 30. 9. 1933. Wie kaum anders zu erwarten, fehlen auch einige Titel, die Erwähnung hätten finden sollen. Sie scheinen aber zum Glück fast alle von geringerer Bedeutung zu sein.

In der Gesamtbeurteilung kann man dieser wertvollen Arbeit Eberleins und seiner Mitarbeiter trotz der angeführten kleinen Mängel nur das höchste Prädikat zuerkennen. Es ist zu hoffen, daß sie als Beispiel und Anregung dienen wird, im Westen wie im Osten die Forschung zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung auf das höchste wissenschaftliche Niveau zu bringen.

Robert Wheeler

¹ Der Registerband ist nach Abschluß der Rezension im Umfang von 336 S. erschienen. Er kostet in der Frankfurter Ausgabe DM 50,-.

Rostock

Herrn
Prof. Dr. Heitz
Historisches Institut

R o s t o c k

Rostock
~~Stempelplatz 5~~ Universitäts-
Telefon: 7731/431 platz 5
Fernschreiber: 013266

Tag 12. Okt. 1963

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen
Eb/Vo

Betr.: 550-Jahrfeier der Universität Rostock

Sehr verehrter Herr Professor!

Unter Bezugnahme auf das mit Ihnen gehabte Gespräch unterbreiten wir Ihnen unsere Vorstellungen über den Anteil der Universitätsbibliothek an den Publikationen zur Vorbereitung der 550-Jahrfeier und aus Anlaß der Feier selbst.

Uns schweben zwei Versionen vor, und zwar

a) die Universitätsbibliothek gibt eine eigene vollständige Geschichte heraus. Der Zeitraum bis 1945 sollte von Kollegin Barnikol bzw. von Abteilungsdirektor Dr. Roloff, Deutsche Staatsbibliothek Berlin, (ab 1789) geschrieben werden. Die neueste Geschichte seit 1945 würde der Unterzeichnete übernehmen.

b) In der allgemeinen Festschrift der Universität befindet sich über die Universitätsbibliothek nur ein kurzer Geschichtsabriß, der im Umfang der Geschichte anderer Universitäts-Institute entspricht. Dafür gibt die Universitätsbibliothek einen Sammelband etwa unter dem Titel "Beiträge zur Geschichte der Universitätsbibliothek Rostock" heraus.

An Beiträgen, die teilweise bereits in Vorbereitung der 550-Jahrfeier in bibliothekarischen Fachblättern, in unserer Wissenschaftlichen Zeitschrift usw. erscheinen könnten, haben wir geplant:

1. Das Verlagswesen der Universität bzw. der universitätseigenen Buchdrucker.
2. Die Universitätsbuchbinder und ihre Einbände.
3. Wertvolle Einbände in der Universitätsbibliothek.
4. Biographie der Bibliothekare der Universitätsbibliothek.
5. Anfertigung eines Handschriftenkataloges.
6. Anfertigung eines Inkunabelkataloges,
7. Der Tauschverkehr der Universitätsbibliothek Rostock.
8. Der Zentralkatalog der Universität Rostock.
9. Die Hochschulschriftenstelle und ihre Verwaltung.
10. Das Katalogwesen und die großen Katalogreformen vom 19. und 20. Jahrhundert
11. Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Bestände der Universitätsbibliothek Rostock.

Von diesen Themen wurde ein Teil als Hausarbeit niedergeschrieben, der für die Druckherstellung natürlich überarbeitet werden müßte; ein anderer Teil befindet sich z. Zt. in Arbeit.

Wir wären sehr daran interessiert, Ihre Stellungnahme zu unserem Vorschlag zu erfahren, damit wir die an der Herausgabe der Veröffentlichungen mitarbeitenden Bibliothekare entsprechend interessieren könnten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Eberlein)

Komm. Direktor

zählt sind, einander ergänzen, zum Teil aufeinander aufbauen. In „Die graue Hand“ (1960) rechnete Julius Mader mit dem westdeutschen Geheimdienst des Hitlergenerals Gehlen ab, wies nach, daß er der direkte Erbe faschistischer Spionage- und Diversionsorganisationen und seit seiner Entstehung eng mit dem USA-Geheimdienst verbunden ist. Die „Jagd nach dem Narbengesicht“ (1962) diente der Entlarvung des profilierten SS-Mörders Otto Skorzeny, der noch heute von Madrid aus Fäden neofaschistischer Untergrundarbeit in der Hand hält. Daß Maders Bücher auch direkt ins politische Geschehen eingreifen, wird hier besonders deutlich: In Österreich wurde ein Haftbefehl gegen Skorzeny erlassen, und irischen Boden, auf dem der SS-Gangster ein Gut besitzt, darf er nicht mehr betreten — aufgelöst wurden diese Maßnahmen durch Maders Buch. Dieser Skorzeny zum Beispiel ist in der „Grauen Hand“ ebenso zu finden wie in dem Buch „Die Killer lauern“ (1961), das sich mit den imperialistischen Methoden des verdeckten Krieges beschäftigt. Skorzenys Sonderverbände, die in fremden Uniformen Soldaten der Antihitlerkoalition hinterrücks meuchelten, gelten heute den reaktionären Kräften als Modell. Wird in der „Jagd nach dem Narbengesicht“ bereits die faschistische Geldfälscheraktion erwähnt, so widmet Mader in dem Buch „Der Banditenschatz“ (1965) diesem groß angelegten Kriminalverbrechen der Nazis, der SS und deutscher Bank- und Industriekonzerne seine ganze Aufmerksamkeit.

Und noch eine Beobachtung ist bemerkenswert. In der „Grauen Hand“ geht es besonders darum, die Kontinuität des deutschen imperialistischen Geheimdienstes und seiner Verbrechen zu beweisen. Doch schon in „Gangster in Aktion“ wird die Verflechtung der Geheimdienste mit dem Monopolkapital nachgewiesen. Im „Banditenschatz“ dann geschieht das in noch größerem Umfang. Und selbst im „Geheimnis von Huntsville“ (1963) ist dieser Aspekt zu finden, obwohl es dort pri-

mär um den verbrecherischen Charakter der faschistischen Kriegsraketenentwicklung geht.

Wenngleich diese Betrachtung nur wenige Seiten der äußerst problemreichen Bücher von J. Mader lediglich andeuten konnte und von einer Gesamtwürdigung weit entfernt ist, zeigt sie doch, daß alle diese Dokumentarberichte unter einem gemeinsamen Thema stehen: Kampf gegen die westdeutschen und amerikanischen Kriegstreiber der Gegenwart.

Das Buch „Dr. Sorge funkt aus Tokyo“ (1966) schrieb Julius Mader zusammen mit Horst Pehnert und Gerhard Stuchlik. Der größte Teil des Werkes stammt aus Maders Feder, und dieser Teil ist seine bisher ausgereifteste Arbeit. Nachdem Dr. Mader in verschiedenen Büchern die kriegsvorbereitenden Aufgaben und den aggressiven Charakter imperialistischer Geheimdienste dargelegt hatte, lag es nahe, die diametral entgegengesetzten Ziele sozialistischer Kundschaftertätigkeit gebührend zu würdigen. Und wohl kein anderes Thema als der heroische Kampf Dr. Richard Sorges und seiner Gruppe „Ramsay“, die für die Erhaltung des Friedens und später für die Niederwerfung der faschistischen Aggressoren in Europa und Asien alles einsetzten, war geeigneter dafür. Nicht nur wegen der Tiefgründigkeit der Behandlung des Stoffes — die in dem Buch „Die Killer lauern“ noch zu wünschen übrig ließ —, sondern auch aus Gründen der sprachlichen Gestaltung — die früher so mancher Rezensent bemängelt hatte — ist Dr. Maders Hauptanteil an dem Dokumentarbericht über die Kundschaftergruppe „Ramsay“ seine beste publizistische Leistung, die in Form eines Buches vorliegt. Nicht umsonst wurde es soeben im 3. Preisausschreiben zur Förderung populärwissenschaftlicher Literatur mit einem 3. Preis anerkannt.

¹ Wolfgang Schreyer: Plädoyer für den Spannungsroman. NDJ, Heft 8/1966, Seite 68

ALFRED EBERLEIN: 5400 Benutzer, über 1 Million Bücher

Aus der Arbeit der Universitätsbibliothek Rostock

Als 1419 in Rostock die erste Universität Norddeutschlands und Nordeuropas gegründet wurde, ist ihr vermutlich eine zentrale Bibliothek noch nicht angegliedert worden, sondern die vier Grundfakultäten (Medizin, Philosophie, Theologie, Jurisprudenz) unterhielten eigene Büchereien. Deren Bestand an dickleibigen Bänden, die zudem anfangs noch handgeschrieben waren, muß nach unseren heutigen Begriffen außerordentlich bescheiden gewesen sein und viele Bücherliebhaber der Gegenwart werden, zwar nicht dem Gewicht, wohl aber der Zahl nach, viel umfangreichere Bibliotheken ihr eigen nennen. Es ist bis heute nicht gelungen, den Schleier über die ersten 200 Jahre Vergangenheit der Rostocker Universitätsbibliothek zu lüften. Fest steht nur, daß die Bestände in den ersten Jahrhunderten sehr gering waren. Auch die wirtschaftliche Blüte der See- und Hafenstadt Rostock zur Zeit der Hanse hinterließ an der Zahl der Bücher keinen nachhaltigen Eindruck, obwohl Buchdrucker und Universität damals eng verbunden waren. Ab Anfang des 17. Jahrhunderts waren die Bücherbestände soweit gewachsen, daß ein Biblio-

thekar von der Universität eingestellt werden konnte. Aber erst rund 50 Jahre später wurde die Bibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, d. h. sie konnte nun auch von den Studenten benutzt werden. Die Finanzierung der Bücherkäufe erfolgte der Sitte der damaligen Zeit entsprechend mit Hilfe von Promotions- und anderen akademischen Gebühren, d. h. ohne festen Etat.

Als sich 1760 infolge religiöser Streitigkeiten die Universität Rostock spaltete — die Universität wurde zur Hälfte von der Stadt und zur Hälfte vom Herzog unterhalten — und die vom Herzog besoldeten Professoren nach Bützow auszogen, blieb die Bibliothek in Rostock. Sie zählte damals 4700 Bände. Als die trostlose Zeit des Schisma 1789 zu Ende ging, war in Bützow eine eigene Universitätsbibliothek entstanden, die rund 14 000 Bände hatte und vorwiegend aus herzoglichem Besitz stammte.

Die folgenden Jahrzehnte brachten der Universität und damit auch ihrer Bibliothek keine neue Blüte. Diese Zeit war weiterhin gekennzeichnet durch geringe Stu-

dentenzahlen und geringen Geldaufwand für die Bibliothek. Ihr Wachstum war deshalb nur gering. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam auch für die UB Rostock die Befreiung von der die Entwicklung hemmenden Beaufsichtigung und Bevormundung durch ein Professorenkollegium und sie erhielt endlich einen festen Haushalt. Dieser ermöglichte den systematischen Einkauf von Literatur. Für die Gesamtentwicklung der Universität und ihrer Bibliothek war entscheidend, daß die halbfeudale Struktur Mecklenburgs den Aufstieg von Wirtschaft und Kultur stark behinderte, so daß die der Wissenschaft zufließenden Mittel immer recht bescheiden blieben.

Der Durchbruch zu einer modernen, großzügigen Entwicklung konnte erst im Arbeiter-und-Bauern-Staat erfolgen. Die rasche Vergrößerung der Universität in den Jahren nach 1949 betraf auch die Bibliothek. Sie wurde in ihren Räumlichkeiten stark erweitert, die Zahl der Mitarbeiter mehr als verdoppelt und die Mittel für die Buch- und Zeitschriftenbeschaffung vervielfacht. Die Bibliothek war in die Lage versetzt, mit dem Wachstum der Universität Schritt zu halten durch Erhöhung ihrer Leistung. Damit wurde sie endlich zur zentralen Bibliothek der gesamten Universität. Ausdruck fand diese Tatsache in der Ende 1964 erlassenen Bibliotheksordnung, durch die alle bibliothekarischen Einrichtungen der Universität im Sinne enger Zusammenarbeit untereinander angeleitet und geordnet werden.

Von der Fülle der in der ganzen Welt erscheinenden Bücher und Zeitschriften können auch die größten Bibliotheken nur einen kleinen Teil sammeln. Eine wissenschaftliche, universalsammelnde Bibliothek von der Größenordnung der Rostocker Bibliothek muß sich bei der Erwerbung von Literatur einer noch größeren Beschränkung auflegen. Sie kann nur die wichtigsten Zeitschriften beziehen und Bücher kaufen. Drei Faktoren bestimmen den Erwerb: einmal die Struktur der Universität Rostock mit ihren sieben Fakultäten, die mit Literatur versorgt werden müssen, zweitens die ständig wachsende Bedeutung von Naturwissenschaften, Technik und Medizin, die die früher in der Sammeltätigkeit vorherrschenden Gebiete Philologie, Recht, Geschichte, Theologie ablösen, drittens die Teilung der Sammelaufgaben zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken, d. h. die Festlegung von Schwerpunkten in der Erwerbung. So sammelt die Universitätsbibliothek die Literatur über Schiffbau, Schiffsmaschinenbau, Nautik, Hydrologie, Meteorologie, auf dem Gebiete der

Iberogermanistik, der norwegischen, dänischen und isländischen Philologie und von und über Mecklenburg.

Der Bestand beträgt gegenwärtig 1 035 000 Bände, wovon 368 000 auf Hochschulschriften entfallen. Um die Jahrhundertwende waren es erst rund 250 000 Bücher gewesen. Es ist Literatur aus allen Wissenschaftsgebieten und jeder Art vorhanden, angefangen von mit Griffel beschriebenen Palmblättern, tuschbemalten Seidenrollen bis zu den Kartenwerken, deren größtes den Umfang einer mittleren Stalltüre hat. Daneben gibt es einige Sammlungen, die geschlossen aufgestellt wurden.

Die Mittel zum Kauf von Büchern und für den Bezug von Zeitschriften sind seit der Jahrhundertwende um das zwölfwache gestiegen. Dementsprechend nahm auch der jährliche Zugang an Büchern zu. Durch Kauf, im Tausch oder als Geschenk gehen jährlich etwa 30 000 Bände ein (bis 1910 rund 5000 pro Jahr). Die Zahl der laufend im Wege des Abonnements und des Tausches bezogenen Zeitschriften beträgt gegenwärtig 3600 Titel.

Die Bibliothek unterhält mit Bibliotheken, Museen und anderen wissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslandes Tauschbeziehungen. Nach Wiederaufnahme des durch Krieg und Nachkriegszeit fast restlos zum Stillstand gekommenen Tauschverkehrs mit etwa 300 Partnern im Jahre 1964 beträgt zur Zeit die Zahl der Institutionen, mit denen wir die Veröffentlichungen der Universität und der Universitätsbibliothek austauschen, über 1600, die sich auf 60 Länder in allen Erdteilen erstrecken. Mit einem Teil dieser Partner stehen wir seit über 100 Jahren im Austausch. Als Tauschgaben dienen die Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock (Gesellschaftswissenschaftliche Reihe und Mathematisch-Naturwissenschaftliche Reihe), das Vorlesungsverzeichnis, das Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg (Jahrbuch), die Bibliographie für die sozialistische Landwirtschaft (Jahresverzeichnis) und andere Publikationen. Unsere Partner geben uns dafür Hochschulschriften, vorwiegend Dissertationen, Zeitschriften, Akademieeröffentlichungen, Bücher, Landkarten usw. In den letzten Jahren wurden besonders die Bemühungen um die Anknüpfung von Tauschbeziehungen mit den Staaten verstärkt, die erst nach dem zweiten Weltkrieg ihre Unabhängigkeit erlangten.

Besonders erfreulich ist das sprunghafte Ansteigen der Benutzung. Gegenwärtig lesen 5400 Wissenschaftler, Praktiker und Studenten in der Bibliothek. 1952 (ältere



In dem im 16. Jahrhundert erbauten Palais befinden sich Direktion und Lesesaal der Universitätsbibliothek Rostock.

Vergleichszahlen fehlen) waren es erst 2400. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher entwickelte sich wie folgt: 1910 — 11 600, 1952 (erste ermittelte Nachkriegszahl) — 30 700, 1960 — 66 900 und 1965 — 144 000 Bände. Im Fernleihverkehr (Entleihung von und nach auswärtigen Bibliotheken) war in den gleichen Zeiträumen eine Steigerung von: 1910 — 800, 1952 — 1700, 1960 — 10 000 auf 1965 — 39 300 Bände zu verzeichnen.

Die Bibliothek unterhält seit 1960 zwei große Lesesäle mit zusammen 130 Arbeitsplätzen. Außerdem steht den Medizinstudenten zusätzlich ein kleiner Lesesaal zur Verfügung. Der Lesesaal wurde 1910 von 9900 Lesern benutzt. 1952 waren es schon 17 000, 1960 rund 27 000 und 1965 57 000.

Selbstverständlich sind die Bestände durch verschiedene Kataloge hinreichend erschlossen. In den Jahren 1960 bis 1964 wurde das Katalogwesen völlig erneuert, so daß heute ein moderner, den letzten Erkenntnissen der Wissenschaft angepaßter systematischer Katalog die Gewähr bietet, daß jeder Benutzer die von ihm gesuchte Literatur findet. Neben den Hauptkatalogen gibt es noch eine Anzahl Spezialkataloge. Diese Sonderkataloge erschließen Bestände, die innerhalb der Bibliothek geschlossen aufgestellt sind.

Im Jahre 1964 wurde, um den Forderungen der Wissenschaftler und Studenten nach Verbesserung der Information und stärkerer Unterstützung bei der Arbeit entgegenzukommen, eine eigene Informations- und Dokumentationsabteilung gegründet. Diese Abteilung bezieht 28 Dokumentationsdienste, und zwar solche, die für die an der Universität vertretenen Fakultäten und für die Industrie des Ostseebezirkes von besonderem



Kataloge und Informationsabteilung der Bibliothek befinden sich im Gebäude Kröpelinstraße 26.



Blick in den Katalogsaal der Bibliothek.

Fotos: Koch (3)

Interesse sind. Von der Abteilung werden auch die schriftlichen Auskünfte bearbeitet. Wurden 1952 erst 200 Bücher- und Zeitschriftentitel in solchen Auskünften mitgeteilt, so stieg diese Zahl 1960 auf 8400 und 1965 auf knapp 16 000 Titel. Daneben werden Verzeichnisse der Neueingänge an Büchern und Zeitschriften herausgegeben und die Wissenschaftler individuell vom Erwerb eines besonders wichtigen Buches unterrichtet. Zur Koordinierung der Bibliotheksarbeit im Universitätsbereich werden mehr oder weniger umfangreiche Bibliographien zusammengestellt.

Ein in den Anfängen bis zur Jahrhundertwende zurückreichender Zentralkatalog weist nahezu alle Buch- und Zeitschriftenbestände der gesamten Universität und einer Reihe weiterer Bibliotheken außerhalb der Uni-

versität nach. Jährlich werden über 30 000 neue Bücher von den beteiligten Bibliotheken gemeldet. Dadurch ist dieser zentrale Literaturnachweis zu einem unentbehrlichen Arbeitsmittel geworden, da er erheblich zur Beschleunigung der Vermittlung von Literatur zwischen Bibliothek und Wissenschaftler beiträgt.

Ebenso unentbehrlich als Auskunftsmittel ist der von der Berliner Stadtbibliothek auf Karteikarten herausgegebene Katalog der in den Zeitungen und Zeitschriften enthaltenen wichtigen Artikel.

Besonderes Augenmerk wird der Sammlung von Hochschulschriften gewidmet. Gegenwärtig stehen insgesamt 368 000 Dissertationen, Habilitationen, Diplomarbeiten und sonstige Universitätsschriften zur Verfügung. Sie sind nur zum kleinen Teil an der Universität Rostock

entstanden. Überwiegend gehen sie der Bibliothek im Wege des Tausches zu.

Vor einigen Jahren wurde mit dem Aufbau einer Patentschriftenausstellung begonnen. Zur Zeit ist in Rostock eine der drei Patentschriftenausstellungen im Ausbau begriffen. Die Patentschriften der DDR und der Sowjetunion sind vollständig vorhanden. Im kleineren Umfang werden auch die Normblätter und Standards gesammelt.

Um den neuen Studenten den Eintritt in die Welt des wissenschaftlichen Buches zu erleichtern, werden obligatorische Führungen durch die Bibliothek veranstaltet. Daneben werden vor Studenten, die sich im Staatsexamen befinden, und vor Nachwuchswissenschaftlern literarische Kolloquien veranstaltet. Diese dienen der Vertiefung der Arbeit mit der Literatur.

Ein umfangreiches Ausstellungswesen unterrichtet die Studenten über die Bestände der Bibliothek, hat aber gleichzeitig die Aufgabe, für die Benutzung derselben zu werben. Durchschnittlich werden jährlich 20 bis 25 große und kleine Ausstellungen veranstaltet.

Im Zuge des Aufbaus eines besonderen Universitätsviertels in Rostock und der Errichtung von neuen Studentenwohnheimen wurden drei Zweigstellen der Bibliothek eingerichtet. In diesen stehen zusammen 8000 Bände. Ausgeliehen wurden 1965 15 500 Bände. Diese Zweigstellen sind nur Vorläufer eines für später geplanten Neubaus eines eigenen Bibliothekskomplexes, der aus einem Lesesaal mit 150 Arbeitsplätzen,

einem Büchermagazin für 80 000 Bände naturwissenschaftlicher Literatur und einer Ausleihe bestehen wird. Die Errichtung der Zweigbüchereien war notwendig geworden, da der Konzentrationsprozeß der Universitätsbibliotheken in einem besonderen Stadtviertel bereits begonnen hat. — In den 99 Instituten und Kliniken der Universität stehen den Wissenschaftlern und Studenten weitere 418 000 Bände an Büchern und Zeitschriften zur Verfügung. Dazu kommen noch rund 3000 Zeitschriftenabonnements.

In den letzten Jahren stand vor den Mitarbeitern der Bibliothek eine besonders schwierige, aber auch lohnende Aufgabe, nämlich die Verbesserung der Bibliotheksarbeit im gesamten Universitätsbereich und schließlich, nach Verabschiedung der Bibliotheksordnung von 1964 durch den Senat, die Reorganisation des Bibliothekswesens der Universität überhaupt. Die 1962 gegründete Koordinierungsstelle der Bibliothek dient der sinnvollen Zusammenarbeit der zentralen Universitätsbibliothek mit den Bibliotheken des Hochschulbereiches und zwischen den letzteren.

Wenn auch gegenwärtig die Tätigkeit der Bibliothek noch durch einige Mängel wie die räumliche Zersplitterung auf fünf Gebäudekomplexe, die zu geringe Mitarbeiterzahl und den ungenügenden Stand der Technisierung behindert wird, so hat sie doch eine mit den bedeutungsvollen Aufgaben der Universität Rostock eng verknüpfte Perspektive, die alle Mitarbeiter zu noch besseren Leistungen anspornt.

Rund 70 000 Mitarbeiter zählt der sowjetische Buchhandel

Eindrucksvolle Leistungsschau während einer Ausstellung in Moskau

Nach einer Pause von fast vier Jahren fand in Moskau erneut eine Ausstellung „Der Buchhandel in der UdSSR“ statt, die vom Komitee für Presse- und Verlagswesen beim Ministerrat der UdSSR organisiert wurde und einen Überblick über die Entwicklung des sowjetischen Buchhandels in den letzten Jahren vermittelte. Wie die Fachzeitschrift „Knishnaja torgowlja“ mitteilte, konzentrierte sich die Ausstellung besonders auf die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitagess der KPdSU durch den sowjetischen Buchhandel.

Gegenwärtig bestehen in der UdSSR rund 45 000 Buchhandlungen und Buchverkaufskioske, in denen rund 70 000 Mitarbeiter beschäftigt sind. Die Moskauer Ausstellung konnte selbstverständlich nur über einige wichtige Gebiete der buchhändlerischen Arbeit informieren, und sie berichtete vor allem über die Erfahrungen der besten Kollektive.

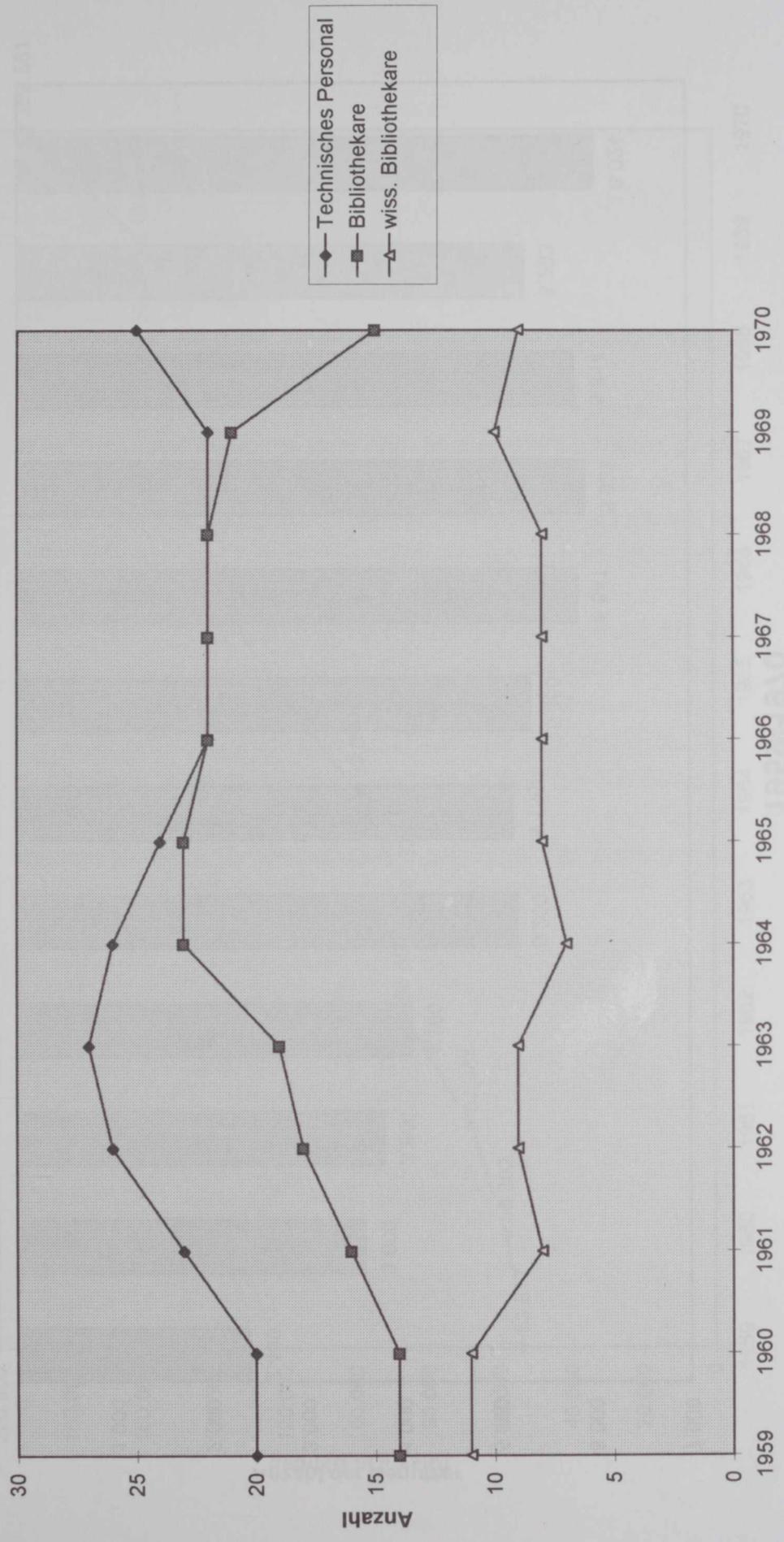
So konzentrieren sich z. B. die Buchhandlungen Nr. 8 und 115 der sowjetischen Hauptstadt und andere Buchhandlungen des Landes auf vielfältige Formen und Methoden der Bedarfsforschung, eine der gegenwärtig wichtigsten Aufgaben des sowjetischen Buchhandels. Sie unterhalten einen ständigen Kontakt zu den Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organen ihres Wirkungsbereichs, zu den Betrieben der Industrie und Landwirtschaft, zu wissenschaftlichen Institutionen und Lehran-

stalten und beraten mit ihnen gemeinsam die Themenpläne der Verlage, um rechtzeitig den vorhandenen Bedarf an Publikationen zu ermitteln. Sie nutzen in ihrer Tätigkeit die Werbe- und Informationsmaterialien und auch die entsprechenden Rundfunk- und Fernsehsendungen über Literatur, um die Nachfrage der Leser allseitig zu erforschen.

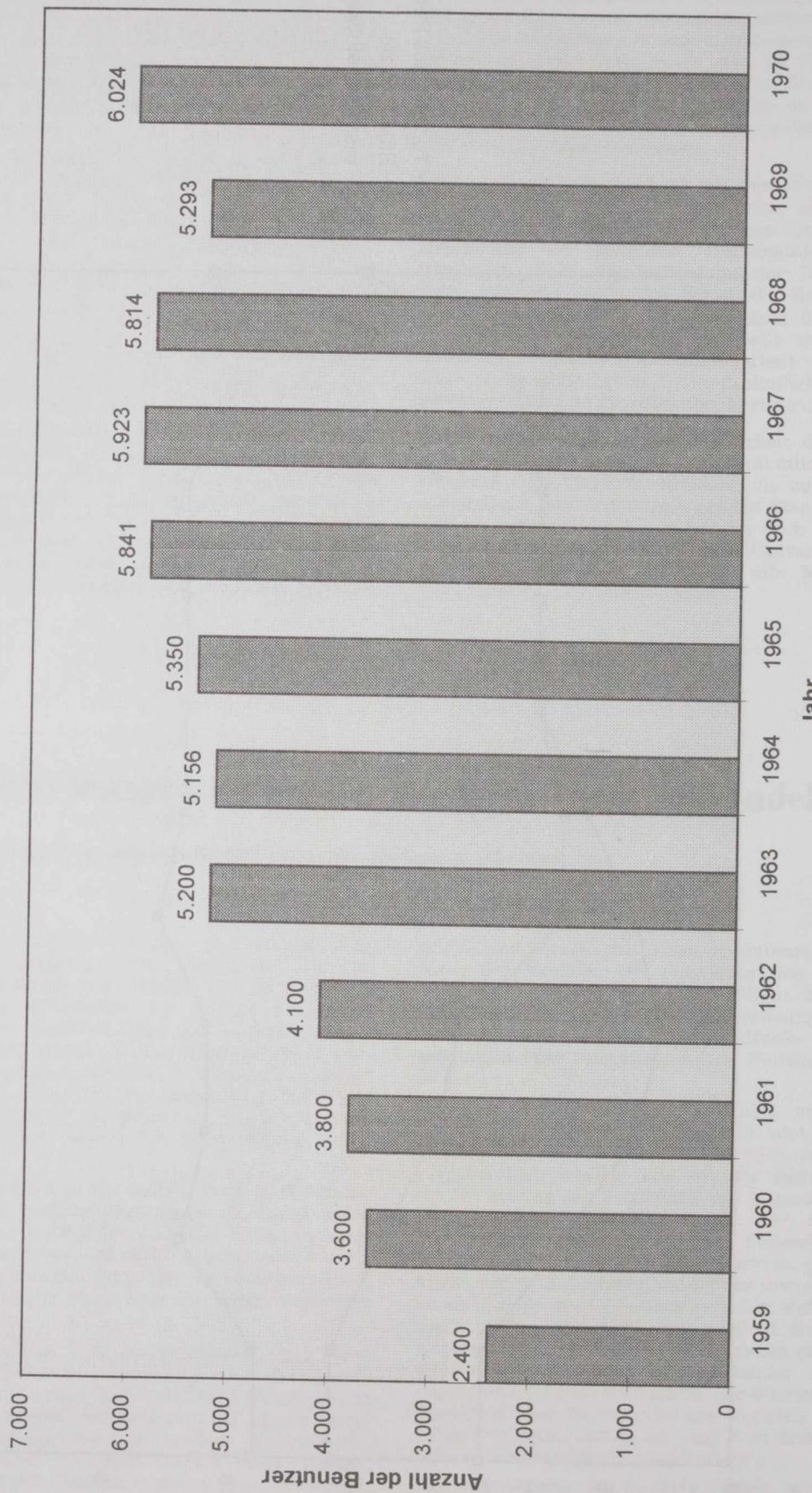
Berichtet wurde in der Ausstellung auch über die soziologischen Untersuchungen, die vom Komitee für Presse- und Verlagswesen beim Ministerrat der UdSSR vorgenommen wurden und die der Bedarfsforschung, der Ermittlung der Tendenzen und Kapazität des Buchmarktes sowie der Effektivität der verschiedenen Werbeformen dienen. (Aus einem anderen Beitrag der sowjetischen Fachzeitschrift geht hervor, daß bei Sojuskniga, der Allunionsvereinigung des sowjetischen Buchhandels, eine spezielle Abteilung für wissenschaftliche soziologische Untersuchungen gebildet wurde, die sich zunächst auf drei wesentliche Aufgaben orientiert: eine allgemeine Befragung der Buchkäufer durch Fragebogen, eine spezielle Befragung der Wissenschaftler und Techniker über Herausgabe und Vertrieb wissenschaftlicher und Fachliteratur und eine Ermittlung der öffentlichen Meinung über Kinderliteratur.)

Der Erforschung des Bedarfs dienen, wie „Knishnaja torgowlja“ berichtete, auch die in den sowjetischen Buchhandelsbetrieben vorgenommenen Titelinventuren,

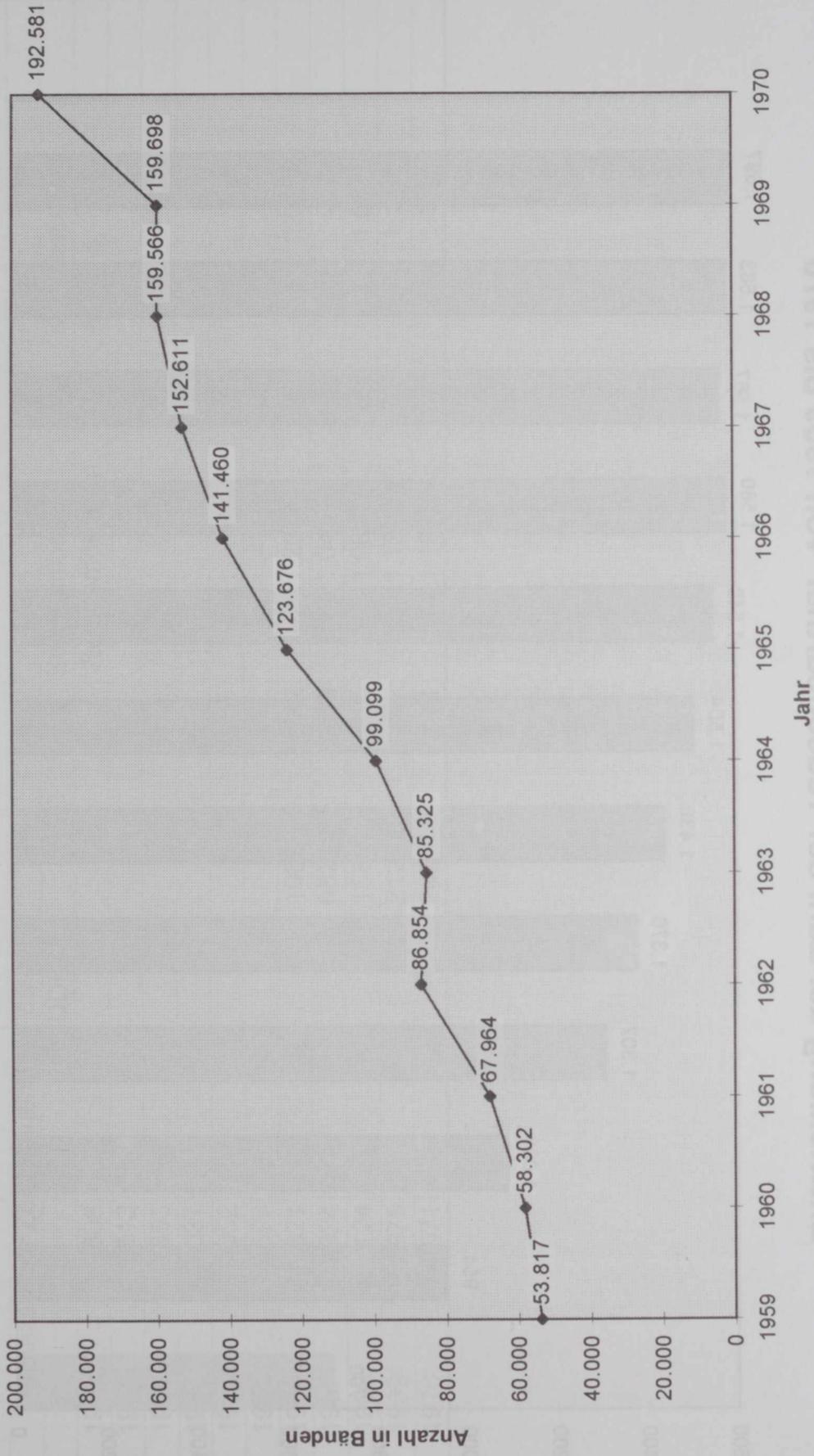
Personalstand an der Universitätsbibliothek Rostock 1959-1970



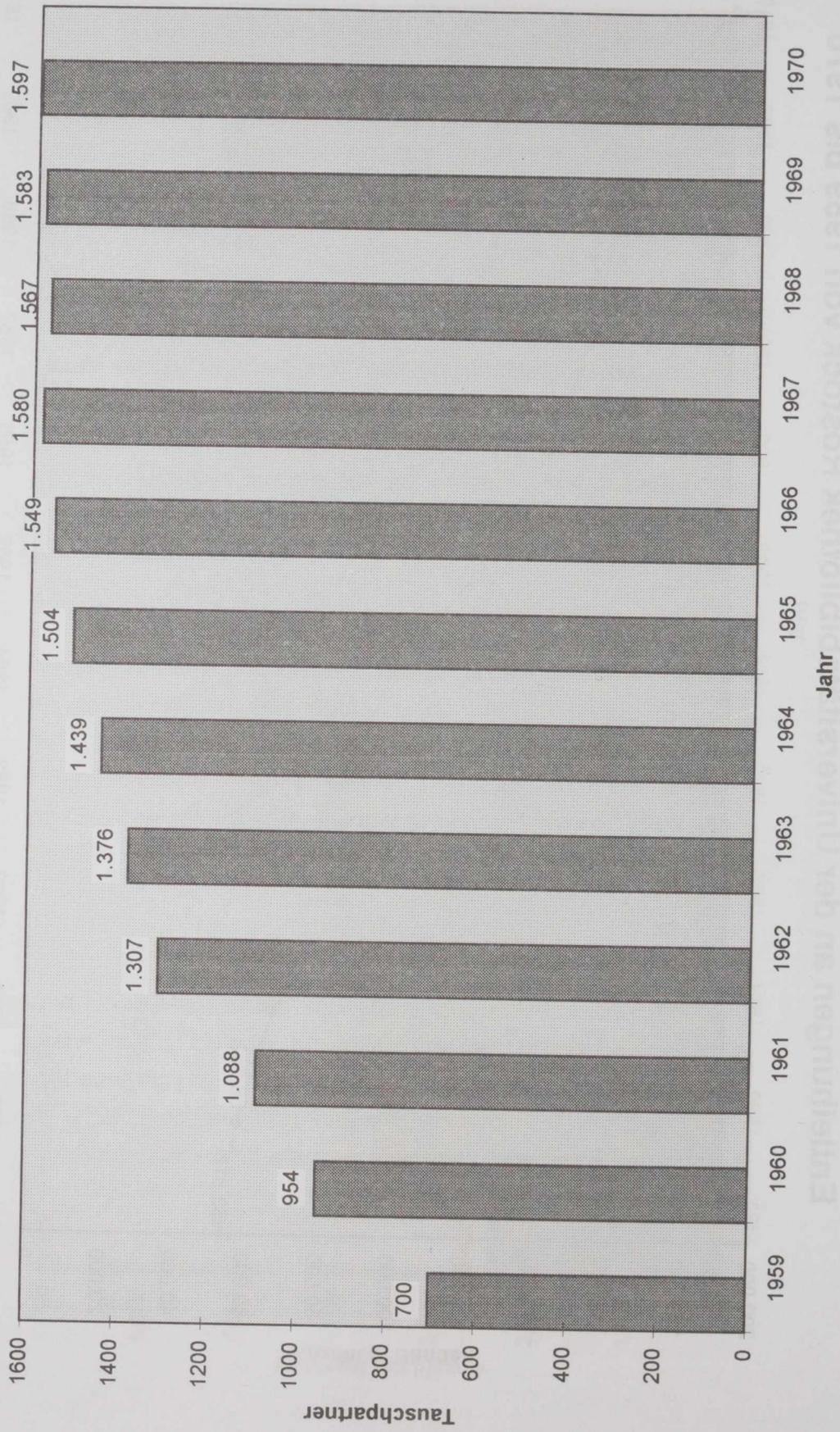
Eingeschriebene Benutzer an der Universitätsbibliothek Rostock 1959-1970



Entleihungen an der Universitätsbibliothek Rostock von 1959 bis 1970



Entwicklung der Zahl der Tauschpartner von 1959 bis 1970



Zahl der laufenden Zeitschriftentitel 1960-1970

Jahr	Anzahl der Zeitschriftentitel	davon		BRD	Sowjetunion/ Volksdemokratien	Kapitalistisches Ausland
		DDR				
1960	2.308					
1961	2.513					
1962	2.653					
1963	3.037					
1964	3.052					
1965	3.599					
1966	4.321	1.106	892		1.236	1.087
1967	3.924	1.082	819		1.043	980
1968	4.124	1.158	865		1.080	1.021
1969	4.375	1.212	907		1.132	1.124
1970	4.571	1.265	921		1.194	1.191

Bibliographie

Auswahl

Arbeiten von Alfred Eberlein

90 Jahre Arbeiterpresse in Mecklenburg. - o.O. und o.J. - 21 Bl. mschr.

Presse der kommunistischen Sportbewegung. - o.O. und o.J. - 3 Bl. mschr.

Prinzipien und Methoden der Erforschung der deutschen Arbeiterpresse dargestellt anhand der Bibliographie der deutschen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenpresse. - o.O. und o.J. - 226 Bl. mschr.

Soziologische Betrachtung des Dorfes Langenhessen bei Werdau (Sachsen). - Werdau 1948. - 26 S. mschr. (Studienarbeit im Fach Allgemeine Gesellschaftslehre)

Verzeichnis laufend gehaltener Amtsblätter, Zeitschriften, Zeitungen und Betriebszeitungen. - Berlin : Zentralbibliothek der Regierung der DDR, 1954. - 60 S. (Fotodruck)

Behördenbibliotheken : die Mitglieder des Bibliotheksausschusses der Regierungsdienststellen der Deutschen Demokratischen Republik. Stand Mitte 1954. - Rostock 1955. - 262 Bl. mschr.

Der Bibliotheksausschuss der Regierungsdienststellen der Deutschen Demokratischen Republik.

In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 69 (1955). - S. 208-214

Gesamtkataloge im Bereiche der Regierungsbibliotheken.

In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 69 (1955). - S. 126-131

Papier, Papiermacher, Papiermühlen in Mecklenburg.

In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock : Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. - Rostock 7 (1957/58)1. - S. 133-147

Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse : ein Beitrag zu ihrer bibliographischen Erfassung.

In: Archivmitteilungen. - Potsdam 9(1959)6. - S. 202-205

Der gegenwärtige Stand der Sachkatalogisierung in der Universitätsbibliothek Rostock. In: Theoretische Konferenz zu Fragen der Sachkatalogisierung. Berlin 9.-11. Dezember 1959. - Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität, 1960. - S. 151-158

Zum hundertsten Bande des Archivs / von A[lfred] Eberlein und H.-A. Kirchner.

In: Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. - Rostock (1962)Bd. 8. - S. 7-37

Die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenpresse : Bibliographie und Standortverzeichnis der periodischen Schriften der Arbeiterparteien, Gewerkschaften und Berufsverbände in deutscher Sprache einschließlich der Jahresberichte und Versammlungsprotokolle ; Stand: 31.12.1962. - o.O. - 1962. - 5 Bde. mschr.

Die Arbeiterpresse in Ostpreußen (Danzig) und in Polen (deutsch und polnisch). - Rostock 1965/66. - 8 Bl. mschr.

Bibliographie der deutschen Arbeitersportpresse. - Rostock 1965/66. - 8 Bl. mschr.

Bibliographie der deutschen Genossenschaftspresse (ohne Genossenschaften nach 1945, ohne internationale Organe in deutscher Sprache und ohne Österreich, Schweiz, Luxemburg usw.). - Rostock 1965/66. - 16 Bl. mschr.

5400 Benutzer, über 1 Million Bücher : aus der Arbeit der Universitätsbibliothek Rostock.

In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. - Leipzig 133(1966)50. - S. 929-932

Die Presse der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in deutscher Sprache. - Rostock 1966. - 14 Bl. mschr.

Die Zusammenarbeit der Bibliotheken auf dem Gebiet der Literatur- und Bibliothekspropaganda : Möglichkeiten und Perspektiven. Referat gehalten auf der Vollversammlung des Deutschen Bibliotheksverbandes, Regionale Arbeitsgruppe Schwerin, Rostock, Neubrandenburg am 3. und 4.11.1965 in Neubrandenburg.

In: Die Zusammenarbeit der allgemeinen und der wissenschaftlichen Bibliotheken auf den Gebieten Information und Literatur- und Bibliothekspropaganda : Möglichkeiten und Perspektiven / Deutscher Bibliotheksverband, Regionale Arbeitsgruppe Schwerin, Rostock, Neubrandenburg. - Rostock : Universitätsbibliothek, 1966. - S. 29-42

Die Einrichtung einer Informations- und Dokumentationsabteilung in der Universitätsbibliothek Rostock.

In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. - Leipzig 81 (1967)2. - S. 85-92

[Das Erscheinen von Katalogen ...Vorwort]

In: Rostock - Mecklenburg : 550 Jahre Rostocker Universität. Antiquariatsangebot Nr. 433. - Rostock : Norddeutsches Antiquariat, [1969]. - S. 1-4

Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen : von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967 ; Bibliographie und Standortverzeichnis der Presse der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen. - Berlin : Akademie-Verl., 1968-1970

(Archivalische Forschungen zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung ; Bd. 6/1-6/5)

Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen : von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967 ; Bibliographie und Standortverzeichnis der Presse der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen. - Lizenzausg. - Frankfurt/M. : Sauer & Auvermann, 1969/70. - Bd. 1-5

Rezensionen dazu:

Wheeler, Robert

In: Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. - Berlin (1970)10. - S. 104-105

Becker, Gerhard

In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. - Berlin 19(1971). - S. 814-817

Internationale Bibliographie zur deutschsprachigen Presse der Arbeiter- und sozialen Bewegungen : von 1830-1982 / Alfred Eberlein. Bearb. Von Ursula Eberlein. Hrsg. von der Universitätsbibliothek Bochum. - München [u.a.] : Saur, 1996. - 8 Bde.

Veröffentlichungen zu Leben und Werk

Bahne, Siegfried:

Nachruf auf Alfred Eberlein.

In: Mitteilungsblatt des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Bochum 1982)6. - S. 147-152

enth. auch: Veröffentlichungen von Alfred Eberlein, von ihm selbst zusammengestellt auch in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. - Berlin 18(1982). - S. 590-592

Lübbe, Peter:

Ein Fall von Sozialdemokratismus

In: Deutschland-Archiv. - Köln 11(1978)4. - S. 405-408

Taubert, Rolf:

Wissenschaft als Staatsschutz : Gespräch zwischen Rolf Taubert und Alfred Eberlein [geführt 1980].

In: Soziale Bewegungen : Geschichte und Theorie ; Jahrbuch. - Frankfurt [u.a.] : Campus, [1984].

1. Arbeiterbewegung und Faschismus. - S. 187-197

Mitwirkung bei der Herausgabe von Reprints:

Marx-Lexikon zur politischen Ökonomie / hrsg. von Samezo Kuruma. - 2., verb. Aufl. - Vaduz : Topos-Verl., 1977. - 5 Bde.

- [Die Neue Zeit <Berlin> / Ergänzungsheft]
 Die Neue Zeit : Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Ergänzungsheft. -
 Stuttgart 1. 1907/08 (1908) - 21.1915
 Repr.: Glashütten, Ts. : Auvermann, 1976
- Der Wächter am Rhein : ein deutsches Volksblatt. - Mannheim 1832
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1977
- Die Zukunft : Organ der Deutsch-Französischen Union. Paris
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1978
- Die Internationale : Organ der Internationalen Arbeiter Assoziation, Berlin. - Berlin
 1.1924/25 - 2.1925/26
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1979
- Die Internationale : Zeitschrift für die revolutionäre Arbeiterbewegung, Gesell-
 schaftskritik und sozialistischen Neuaufbau / hrsg. von der Freien Arbeiterunion
 Deutschlands (Anarchosyndikalisten) angeschlossen an die Internationale Arbeiter-
 Association (IAA). - Amsterdam [u.a.] 1.1927/28-4.1930/31. 5.1932-6.1933,2; N.F.
 1.1934/35, 1-5
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1979
- Die Republik der Arbeiter : Wochenblatt ; Centralblatt der Propaganda für die
 Verbrüderung der Arbeiter. - New York 1.1850 - 6.1855
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1979
- Der Sozialist : Organ des Sozialistischen Bundes. - Berlin 1.1909,1 - 7.1915,5
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1980
- Der Klassenkampf <Berlin> : marxistisches Blatt; sozialistische Politik und Wirtschaft.
 Berlin 1.1927 - 6.1932
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1982
- Die Schmiede : Wochenschrift für Funktionäre / Zentrale der Vereinigten Kommu-
 nistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale). - Berlin
 1.1921,1
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1982
- Kommunistische Rundschau. - Berlin 1.1920, 1 (Okt.) - 6 (Dez.)
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1982
- Der Arbeiterrat : Wochenschrift für prakt. Sozialismus. - Berlin 1.1919 - 2.1920
 Repr.: Vaduz : Topos-Verl., 1984

K. Sievert / H. Lietz

unseres Kenntnisstandes über die Lage und Entwicklungsbedingungen des Handwerks in dieser Periode des Umbruchs von der vorindustriellen zur modernen Zeit.

Jürgen Bergmann

DANN, Otto (Hrsg.): **Köln nach dem Nationalsozialismus. Der Beginn des gesellschaftlichen und politischen Lebens in den Jahren 1945/46.** – Wuppertal: Peter Hammer Verlag 1981. 260 S.

Mit dem vorliegenden Bd. werden die Arbeiten zur Regionalgeschichte der Arbeiterbewegung um eine sehr nützliche Publikation ergänzt. Nach einem Übersichtsartikel zur politischen Lage in Köln zu Ende der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus werden in sechs z.T. sehr detaillierten und materialreichen Beiträgen zentrale Aspekte der Kölner Nachkriegsentwicklung bis zu den ersten Wahlen im Herbst 1946 behandelt. Es werden die "Rahmenbedingungen" des politisch-gesellschaftlichen Lebens ebenso untersucht wie Ziele und Implikationen der britischen Besatzungspolitik und ihre Konsequenzen für die deutsche Selbstverwaltung. Nach einer Abhandlung zur Entstehung und Funktion der "Ortsausschüsse" genannten ersten Anti-Nazi-Organisationen, die für das links- und rechtsrheinische Köln jeweils recht unterschiedliche Organisationsformen und Arbeitsweisen aufwiesen, werden die drei "großen" Parteien CDU, SPD und KPD in den Grundzügen ihrer Entwicklung vorgestellt. Ergänzt wird der Bd. durch einen recht instruktiven Dokumentenanhang und eine Chronik zur Kölner Entwicklung von 1945-1947. Unter dem Gesichtspunkt, neues Quellenmaterial zu erschließen, scheinen mir besonders die Abschnitte über die Ortsausschüsse und die SPD gelungen.

Werner Müller

NACHRUF AUF ALFRED EBERLEIN

Von Siegfried Bahne

Am 20. August 1982 ist Alfred Eberlein, der frühere Leiter der Bibliothek des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung, in Bochum gestorben. – Alfred Eberlein wurde am 19. Mai 1916 in Altmittweida in Sachsen geboren. Vor 1933 war er Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. 1933/34 mußte er wegen drohender Verfolgung zeitweilig in die Tschechoslowakei flüchten. Nach seiner Rückkehr arbeitete er für die Fachgruppe Werksgardinenindustrie Plauen. Von 1943 bis 1944 war er dienstverpflichtet. Am 3. März 1945 wurde seine Wohnung in Plauen im Verlauf eines Luftangriffs vollständig zerstört; dabei wurde seine ganze Familie getötet. 1945 trat Eberlein in die SPD ein; nach dem Zusammenschluß von SPD und KPD in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone zur SED im April 1946 wurde er automatisch Mitglied dieser Partei. 1947 erwarb er an der Vorstudienanstalt in Zwickau die Hochschulreife, danach studierte er bis 1951 an der Universität Rostock Soziologie, Volkswirtschaft und Philosophie. 1951 bis 1953 war er Leiter der Regierungsbibliothek der DDR. 1953 legte er an der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin das Examen für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ab, anschließend war er bis 1954 als wissenschaftlicher Bibliothekar an der Zentralbibliothek der Regierung der DDR in Berlin und anschließend an der Universitätsbibliothek in Rostock tätig. 1956 erfolgte seine Ernennung zum kommissarischen Direktor, 1970 zum Direktor der Rostocker Universitätsbibliothek. 1970 wurde er mit der in Fachkreisen sehr bekannt gewordenen und geschätzten Bibliographie "Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen. Von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967" an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Dr. phil. promoviert. Seine Habilitationsschrift über das Thema "Die Bedeutung der Arbeiterpresse für die Geschichtsforschung" wurde zurückgewiesen.

Wegen seiner Beteiligung an der Protestbewegung im Juni 1953 war er bereits damals gemäßregelt und als Leiter der Regierungsbibliothek abgesetzt worden. Im August 1971 wurde er wegen – behördlich genehmigter – “Kauf-Tausch-Geschäfte” von Büchern und Zeitschriften mit Universitätsbibliotheken in der Bundesrepublik verhaftet, im Mai 1972 wegen “Mißachtung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Staatsdisziplin” und “Sozialdemokratismus” in einem nicht öffentlichen Prozeß vom Bezirksgericht in Rostock zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.¹ Seine Haftzeit verbrachte er im Zuchthaus Brandenburg. Im Rahmen einer Generalamnestie anlässlich des 23. Jahrestages der Gründung der DDR im Januar 1973 vorzeitig aus der Haft entlassen, wurde ihm eine Arbeit als Zeichnungsortierer in einem volkseigenen Elektrokombinat zugewiesen. 1975 wurde ihm und seiner Frau die Übersiedlung in die Bundesrepublik gestattet. Hier war er zunächst (1975/76) als Verlagsleiter im Verlag D. Auvermann KG (Glashütten/Ts.) tätig, seit 1977 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1981 leitete er die Bibliothek des Instituts zur Geschichte der Arbeiterbewegung an der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen besonders hervorhebenswerten Leistungen in dieser Funktion gehört die erhebliche Vermehrung der Zeitschriftenbestände des Instituts. Seit 1954 hat Alfred Eberlein an seiner großen Bibliographie (mit Standortverzeichnis) der deutschsprachigen Arbeiterpresse seit 1830, die buchstäblich zu seinem Lebenswerk geworden ist, gearbeitet. Die erste, 1968-1970 erschienene Auflage stellte eine – aus politischen Gründen – verkürzte Fassung des ursprünglichen Manuskripts dar.² Auch in der ca. 23.000 Titel erfassenden ersten Ausgabe ist diese auf entsagungsvoller, schwieriger Sammelarbeit beruhende Spezialbibliographie ein in seiner Bedeutung kaum zu überschätzendes Hilfsmittel für die Erforschung der Geschichte der deutschen, österreichischen und schweizerischen Arbeiterbewegungen.³ In den letzten Lebensjahren hat Alfred Eberlein – zuletzt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft – intensiv an einer erweiterten und verbesserten Neuauflage gearbeitet; leider hat er die Vollendung und Publikation der Neubearbeitung – mit ca. 14.000 weiteren Titeln – nicht mehr erleben dürfen. Dagegen ist es ihm vergönnt gewesen, noch kurz vor seinem Tod von der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes als Anerkennung für seine großen Verdienste zu erfahren. Wir haben Alfred Eberlein während seiner Bochumer Zeit als einen liebenswerten, stets hilfsbereiten Menschen kennen- und schätzengelehrt. Mit großem Fleiß und im Sinne vorbildlicher Pflichterfüllung arbeitend, hat er seine reichen bibliothekarischen Erfahrungen unserem Institut zugute kommen lassen. Seine Verdienste um dessen Bibliothek sind erheblich, sie werden bei uns unvergessen bleiben.

1 Siehe Peter Lübbe, *Kommunismus und Sozialdemokratie. Eine Streitschrift*, Berlin und Bonn 1978, S.269-274.

2 Vgl. a.a.O., S.273f.

3 Siehe u.a. Robert Wheelers Rezension in: *IWK*, H.10 Juni (1970), S.104f.

Blick zurück in Freude

Der Blick in die Akten der "Legislaturperiode Eberlein 1977-1981" öffnet ein "weites Feld". Aus dem Abstand von nunmehr über 15 Jahren, auf der Basis inzwischen konsolidierter Strukturen, wird man noch einmal an die Phase anhaltender Improvisationskünste und, wie man erkennen muß, auch Taktiken erinnert. Über letzteres soll hier geschwiegen werden, ganz im Sinne Eberleins, der auch nie alles erzählte. Irgendwie abenteuerlich war das damals aber gewiß.

Da ist zunächst die Stelle von Dr. Alfred Eberlein selbst. Es gelang mit der Unterstützung vieler, u.a. auch dank eines Gutachtens von Professor Kurt Koszyk, und, wie man erst später erfuhr, trotz der Konkurrenz gewichtigerer Einrichtungen, eine dreijährige Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zu organisieren.

Es gelang dank der hartnäckigen Bemühungen von Professor Hans Mommsen, eine Verlängerung dieser Stelle bis zur Pensionierung von Herrn Eberlein für weitere zwei Jahre durchzusetzen.

Nach dem Ausscheiden einer so angesehenen Persönlichkeit wie Dr. Alfred Eberlein ließ sich die Notwendigkeit einer Planstelle für einen wissenschaftlichen Bibliothekar nicht nur leichter begründen, sondern eben auch leichter durchsetzen, als dies in den 70er Jahren möglich gewesen wäre.

In der Tat, was kann man nicht alles erreichen, wenn man erst einmal einen guten Namen hat, diesen in den Dienst der Sache stellt und sich dahinter noch Wissen, Erfahrung und Können verbirgt. Es war eine in jeder Hinsicht fruchtbare, lebendige Zeit unter der Regie von Alfred Eberlein. Sie erfolgte fast nebenbei, neben seiner eigentlichen Arbeit an der inzwischen von seiner Frau Ursula überarbeiteten und im Saur Verlag München gedruckten "Internationalen Bibliographie zur deutschsprachigen Presse der Arbeiter- und sozialen Bewegungen von 1830-1982".

Wir verzeichneten überdurchschnittliche Zuwachszahlen, hatten eine Benutzerfrequenz, die nie wieder erreicht werden sollte. Es war eine Phase, in der die Grundlagen für das Ansehen der Bibliothek in dieser Region und schrittweise auch darüber hinaus gelegt wurden. Dies führte schließlich 1979 zur Gründung des in der Bundesrepublik einzigartigen universitären Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung auf der Basis einer wertvollen Spezialbibliothek. So gelang es auch, den 10. Jahreskongreß der *International Association of Labour History Institutions* (IALHI) nach Bochum zu holen und hier zu organisieren. Es war Alfred Eberlein, der als Geschenk an die Teilnehmer in einigen Nachtstunden den Katalog einer Münzsammlung zur Geschichte der Arbeiterbewegung förmlich zusammenklebte und beschriftete. Wir wurden Zeuge einer bis dahin uns verschwiegenen Sammelleidenschaft, die er nun auch international dokumentierte. Von diesem Katalog gibt es nur noch wenige Einzelstücke.

Es war aber auch Alfred Eberlein, der erkannte, daß die unbürokratischen, außerordentlich erfolgreichen Methoden der Aufbauphase, das große Engagement der Bochumer Studenten für die Geschichte der Arbeiterbewegung oder auch der Geschichte ihrer Mütter und Väter, nicht abrupt beendet werden durfte, wenn der dringend erforderliche weitere Ausbau der Bibliothek nunmehr endlich eingeleitet werden mußte und konnte. Von ihm stammt die Botschaft, daß die Benutzerfreundlichkeit Vorrang haben müsse vor bibliothekarischem

Perfektionismus. Das klingt im bibliothekswissenschaftlichen Sinn zunächst wenig überzeugend. Das hieß aber nichts anderes, als daß er kein Freund von Maximalforderungen war. So hatte er zwar längst im Kopf, daß die Bibliothek ins Datennetz eingespeichert werden müßte, was im übrigen jetzt endlich erfolgen soll. Er wollte deshalb aber nicht auf die konventionellen Hilfsmittel verzichten, für die sich die Studierenden immer engagiert hatten. So war der von Carla Boulboulé u.a. gestaltete Schlagwortkatalog an sich eine gute Basis für den von Eberlein schon zu Rostocker Zeiten avisierten Thesaurus. Das von ihm bibliothekswissenschaftlich begleitete, EDV gestützte zweibändige Periodikaverzeichnis der laufenden Arbeiterpresse für den 10. Jahreskongreß der IALHI hätte sicherlich viel zu viel Geld gekostet, wenn es von Fachbibliothekaren erstellt worden wäre. Die damals beteiligten studentischen Bearbeiter haben übrigens später Karriere gemacht, u.a. in der Gesellschaft für Information und Dokumentation in Frankfurt.

Ebenso wichtig und fruchtbar war dann aber auch das stete leise Klagen von Eberlein bei den eigentlich verantwortlichen Hochschullehrern dieses interdisziplinären Instituts. Man kann es kaum glauben, der gesamte Bibliotheksetat von 1979 betrug gerade einmal 5000 DM. Eberlein legte seine Hand stets auf diese Wunde und fragte, wie man denn Lücken im Bestand schließen will, Neuanschaffungen tätigen soll, die Kataloge in Ordnung halten kann, wenn so wenig Geld zur Verfügung steht. Und wörtlich auf der Mitgliederversammlung des Instituts im Juni 1979:

"Ruhe und Ordnung tritt erst dann ein, wenn die Haushaltsmittel (Literaturmittel) und Sachkosten auf jährlich 80.000 DM steigen".

Solche Klagen, die auf die Raumnot-Dauerbrenner der Bibliothek bis heute- und die Personalnot ausgedehnt wurden, wurden sofort auch umgesetzt in Aktivitäten gleichsam unterhalb der offiziellen Möglichkeiten. So wurde die sogenannte Schere von "Öffentlicher Armut und privatem Reichtum" nicht nur beklagt, sondern daraus Nutzen gezogen. Es wurde ein Förderverein gegründet. Spenden begannen z. T. zu fließen. Manch eine große Sammlung (Hammersmith) konnte auf diese Weise eingefahren und bezahlt werden. Es wurden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen organisiert, Tauschaktionen in viele Länder inauguriert und natürlich auch Sondermittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft erwirkt etc.

Die von Eberlein verfolgte Strategie, das Institut langfristig auf die gleiche Stufe zu heben wie die vergleichbaren Arbeiterbewegungseinrichtungen im westlichen Ausland wurde durch die z.T. informellen Maßnahmen gut abgestützt. Diese in den zuständigen Gremien verkündete Vision hörte sich dann z.B. so an:

"Unsere Bibliothek hat als Grundstock die Dubletten des IISG. Sie ist die einzige staatliche Spezialbibliothek zum Thema Arbeiterbewegung in Deutschland, da die Bibliothek der Friedrich Ebert Stiftung und des DGB organisatorische Einrichtungen sind."(Juni 1979)

Das prägte sich ein. Wenn die Weichen in eine bessere Zukunft des Instituts auch von Seiten des Rektorats gestellt werden wollten, konnte man hier anknüpfen. Das Ansehen vor allem der Bibliothek war im In- und Ausland inzwischen beträchtlich. Die Reaktion erfolgte im Grunde noch zu Lebzeiten Eberleins.

Zum Kauftausch an der UB Rostock

(1935 - 1971)

Zusammenfassend wird man sogar feststellen müssen, daß nicht zuletzt dank Alfred Eberleins seither so vieles gelingen konnte in diesem zwischenzeitlich international renommierten Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung. Inzwischen wird das Institut nach Frau Prof. Helga Grebing von einem der bekanntesten Sozialhistoriker der Bundesrepublik, von Prof. Klaus Tenfelde, geleitet.

Der Bekanntheitsgrad der Bibliothek, der sich damals fast zu einem Mythos verdichtete, hat viel dazu beigetragen, vielleicht wie so oft im Leben und in der Geschichte mehr als mühselige Kährnerarbeit. Die kurzen Jahre Eberleins in dieser Einrichtung möchte ich, sein Kutscher, wie er mir im lauten sächsischen Tonfall die Mitfahrgelegenheit fordernd fast täglich zurief, bevor es nach Hause in den Falterweg ging, nicht missen. Der Blick zurück macht jedenfalls gerade aus dem Abstand Freude. Die vielen Gespräche, die Visionen, die Hoffnungen, die wir gemeinsam skizzierten, wurden durch sein Erfahrungswissen ergänzt und inzwischen zu einem großen Teil realisiert. Die Ernte hat er nicht mehr einfahren können. Die zu kurze Zeit hat aber Spuren hinterlassen, die es verdienen, in Erinnerung gerufen zu werden. In schnelllebigen Zeiten werden gerade die Verdienste derjenigen gerne vergessen, die ein Werk lieber vollenden wollten, als den Ruhm dafür zu ernten. Unser Bochumer Institut hat viele Väter und Mütter, wie Eingeweihte wissen. Keiner sollte übersehen werden. Alfred Eberlein darf nicht und wird nicht vergessen sein. Daß dies in Rostock offensichtlich auch so gesehen wird, zeigt, daß in alten Hansestädten auch nach zwei Diktaturen der alte europäische Grundsatz ziviler Gesellschaften noch beherzigt wird, die "*Regulae elementare del vivere civile*".

gez. Peter Friedemann 30.10.1996

Zum Kauftausch an der UB Rostock

(1965 - 1971)

Fräulein Süßenbecker unterbreitete dem Leitungskollektiv einen Vorschlag des Norddeutschen Antiquariats, die Bestände der Landesbibliothek auf Dubletten durchzusehen und diese aufzukaufen. Direktor Eberlein sagte dazu, daß der Platz im Magazin gebraucht würde und insofern die Arbeiten an der Landesbibliothek weiterzuführen sind, daß jedoch im Moment andere Aufgaben vorrangig zu behandeln sind. Auch die Bestände der Neustrelitzer Bibliothek sollen durchgesehen werden. Jeder im Signierdienst beschäftigte Kollege soll pro Tag 4 Bücher am AK überprüfen.

Herr Penzin bejahte ebenfalls die Notwendigkeit dieser Aktion, jedoch ohne Arbeitskräfte aus dem Antiquariat hinzuziehen zu wollen. Fräulein Barnikol stimmte gleichermaßen zu, allerdings solle die Aktion nicht vor Mai begonnen werden. (1962)

Für den Kauftausch erhielten wir 5.000,- MDN. Gebunden sind bei uns für den Kauftausch MDN 1.000,- für Kuba (Freundschaftsverträge der Universität). Außerdem gaben wir für den Kauftausch 1.500,- MDN an den Handel und für MDN 500,- wurden Tauschgaben nach der Sowjetunion und nach Ungarn (Freundschaftsvertrag der Universität) geschickt.

Um den Kauftausch wirklich forcieren zu können, erhielten wir vom Rektor eine neue Planstelle, die wir inzwischen besetzt haben. (1965)

Wir berichten diesmal erstmals über den Kauftausch. Kauftauschpartner sind eine Anzahl sowjetischer und ungarischer Bibliotheken sowie das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main und die Universitätsbibliothek Bochum. Begonnen wurde in größerem Umfang mit dem Kauftausch nach wiederholter Genehmigung durch die Abteilung Bibliotheken im Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen im Jahre 1965. In der Hauptsache wird Wert auf die laufende Zusendung von ausländischen Zeitschriften gelegt. Durch die Beschaffung von ausländischen Zeitschriften im Wege des Kauftausches, durch zahlreiche Neubestellungen und den Bezug von Nachdrucken und aufgrund der allgemeinen Tauschbeziehungen erhöhte sich die Zahl der laufenden Zeitschriften der Universitätsbibliothek von 3.599 auf 4.321 Titel. Wir versandten bisher 2.075 Monographien und 7.347 alte Rostocker gedruckte Dissertationen (bis 1945).

Eingetauscht wurden dafür 44 Monographien und fünf Fortsetzungswerke.

An Zeitschriften haben wir bisher 131 Titel eingetauscht, davon für die UB nur 22, während der Rest zur Stützung der wissenschaftlichen Arbeit der Universitätseinrichtungen dient. Der Rektor der Universität Rostock hat diese Maßnahmen mit folgendem Schreiben vom 22.11.1966 beantwortet:

"Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung vom 15. d. M., aus der ich ersehe, daß Sie Maßnahmen zum Bezug der für die wissenschaftliche Arbeit notwendigen Zeitschriften aus dem kapitalistischen Ausland getroffen haben. Ich halte den von Ihnen beschrittenen Weg für richtig und wünsche weiterhin gute Erfolge. gez. Heidorn" (1967)

Der Kaufftausch wurde auch im Berichtsjahr weiter fortgesetzt. Wir konnten auf diese Weise für unsere Arbeit äußerst wertvolle Nachschlagewerke erwerben, was uns aufgrund unserer Kontingentmittelzuteilung sonst nicht möglich gewesen wäre. Im Februar 1968 wurde durch die Revisionsgruppe der Universität eine Überprüfung unseres Kaufftausches vorgenommen. Erfreulicherweise waren Beanstandungen nicht zu verzeichnen, wenn man von Formalitäten, wie die Führung der Kaufftauschkundenkartei in Buch- oder Blattform absieht. (1968)

Der Kaufftausch wurde im Jahre 1969 fortgesetzt. Für den Gegenwert wurde eine Anzahl wertvoller Nachschlagewerke und wichtige Literatur besonders aus den Sammelschwerpunktgebieten, wie Schiffbau, beschafft. Der Universität wurde darüber hinaus ein Betrag zur Verfügung gestellt, um die Umstellung von der Verteilung der Kontingente nach Fakultäten bzw. Instituten auf Sektionen zu erleichtern. Dem Zentralantiquariat in Leipzig wurden für insgesamt 9.250,- M Bücher verkauft, das Geld über die Universität abgerechnet, und dafür aus Sonderangeboten des Zentralantiquariats Literatur bezogen. (1969)

Altbestände und Dubletten wurden im Verkauf an die Verlagsbuchhandlung Sauer & Auvermann, Glashütten im Taunus, Kommissionär der Universitätsbibliothek Konstanz, und an die Buchhandlung Hengstenberg, Inh. Oskar Loewe, Bochum, Kommissionär der Universitätsbibliothek Bochum, abgegeben. Aus dem Erlös wurden den Sektionen nochmals M 30.000,- zur Anschaffung kontingentpflichtiger Literatur zur Verfügung gestellt. (1970)

Der Genosse Dr. Eberlein hat fast 5 Jahre Beziehungen mit westdeutschen kommerziellen Unternehmen unterhalten. Seine politische Instinktlosigkeit, seine Außerachtlassung unserer politischen Konzeption gegenüber diesem westdeutschen Staat, die ökonomische und wissenschaftspolitische Verantwortungslosigkeit gegenüber unserer soziali-

stischen Gesellschaft hat uns einen großen politischen, ökonomischen und kulturellen Schaden gebracht. Besonders hat er durch seine Auffassungen und Machenschaften den regulären und notwendigen Schriftentausch zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR und des Auslandes diskreditiert und die Vertrauensbasis unserer staatlichen Organe zu diesen Einrichtungen untergraben. Damit hat er auch dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR einen großen Schaden zugefügt.

Die Kommission ist der Auffassung, daß das Verhalten des Gen. Dr. Eberlein und seine "Tauschaktionen" das Maß der Rechtsmittel des MHF übersteigt und er durch die entsprechenden Rechtsorgane zur Verantwortung gezogen werden muß. (1971)

Herr Prof. Wagner und Herr Penzin unterrichteten die Kommissionsmitglieder über die Ursachen, die in Zusammenhang mit dem vom Ministerium verfügten generellen Stop für den Kauftausch zur Beurlaubung von Herrn Direktor Dr. Eberlein geführt haben. Bei dem bisher von der UB durchgeführten Kauftausch handelte es sich bei Mitarbeit des Norddeutschen Antiquariats z.T. um eine Veräußerung von an der Universität nicht gebrauchten Altbeständen zum Zwecke des Erwerbs kontingentpflichtiger Literatur aus Westdeutschland und dem übrigen kapitalistischen Ausland. Falls bei dieser Aktion Gesetze der DDR verletzt worden sein sollten, wäre dies natürlich entschieden zu verurteilen. Ohne Einblick in Einzelheiten zu haben, war die Kommission der Meinung, daß Herr Dr. Eberlein das Wohl der ganzen Universität im Auge hatte. Auf Anregung verschiedener Mitglieder faßte die Kommission dann einstimmig den Beschluß, daß eine diesbezügliche Stellungnahme unter Berücksichtigung des durch den Kauftausch für die Universität erzielten Nutzens der Universitätsleitung zugeleitet werden sollte. (1971)

Anlage 5

A b s c h r i f t

Universitätsbibliothek
Rostock

Rostock, 14.11.1966

An das Staatssekretariat für das Hoch-
und Fachschulwesen - Abtlg. Wissenschaftliche
Bibliotheken , Berlin

Betr.: · Schriftentausch

Auf Ihr obiges Rundschreiben teilen wir Ihnen mit, daß wir grund-
sätzlich weder mit Buchhandlungen, Antiquariaten und Privatpersonen
des In- und Auslandes Schriftentausch vornehmen. In einzelnen
Fällen allerdings bekommen wir für das Rostocker Vorlesungsverzeich-
nis und die Wissenschaftliche Zeitschrift vom Verlag direkt Zeit-
schriften. Nach Freigabe des Kauftausches haben wir unsere Beziehungen
zu Kuba, der SU, Ungarn usw. verstärkt und neue Beziehungen zum
Max-Planck-Institut in Frankfurt (M) und der Universitätsbibliothek
Bochum angeknüpft. Sofern ältere Rostocker Dissertationen von Buch-
handlungen usw. angefordert werden, beliefern wir diese und lassen
uns als Gegengabe bundesdeutsche Veröffentlichungen senden. Es
handelt sich also nicht um einen regulären Tausch.

gez. Eberlein
komm. Direktor

Universitäts-Bibliothek der
Universität Rostock

Herrn Bibliotheksdirektor
Alfred Eberlein

Rostock
Universitätsplatz 5

28. Aug. 1965

Str/A

Sehr geehrter Herr Direktor !

Ich möchte nicht unterlassen Ihnen mitzuteilen, dass wir, d.h. Herr Loewe jr. und ich, zur Herbstmesse nach Leipzig kommen werden. Unsere Dispositionen sehen vor, dass wir am Sonntag Abend dort eintreffen werden. Wenn Sie auch nach Leipzig kommen, schlagen wir vor, dass wir uns dort treffen.

Wir werden uns auf alle Fälle am Montag, dem 6. Sept., um 12 Uhr und um 16 Uhr am Kontaktstand beim Deutschen Buchexport und Import im Messehaus einfinden, um Ihren entsprechenden Bescheid in Empfang zu nehmen. Sollten Sie nicht in Leipzig sein, erwarten wir gern einen Termin, wann wir Sie in Rostock aufsuchen dürfen. Vielleicht haben Sie dann die Möglichkeit, uns zum Tausch bestimmte Bestände zur Durchsicht zugänglich zu machen.

Bevorzugt werden zur Zeit folgende Gebiete gesucht:

Klassiker-Ausgaben
Geschichte
Römisches Recht
Deutsche Literatur
Alte Karten und Atlanten
Geologie u. verw. Gebiete

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

(N. Struve)



Zentralantiquariat der DDR

701 Leipzig, Talstraße 29
Telefon: 23641 - 43
Ladengeschäft: Nikolaistraße 3 - 9
Telefon: 27729
Bankkonto:
Industrie- und Handelsbank Leipzig
Nr. 5611 - 18 - 55
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 56226

Zentralantiquariat der DDR · 701 Leipzig, Talstraße 29

Universitätsbibliothek
Rostock
z.Hd.v.Herrn Direktor Dr.Eberlein
25 Rostock
Universitätsplatz

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Zeichen

LEIPZIG

17114/Du

12.12.1969

Sehr geehrter Herr Direktor,

wir wenden uns heute mit einem Angebot an Sie, das, wie wir glauben, Ihrer Bibliothek von einigem Nutzen sein könnte.

Aufgrund unserer ausgedehnten Geschäftsverbindungen sind wir in der Lage, Ihnen Titel (Nachdrucke und Neuerscheinungen) der Verlage Gregg, England, Brückenverlag, Düsseldorf, und Springer, Wien, zu beschaffen.

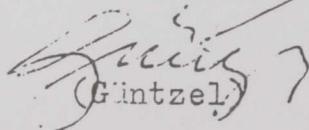
Wenn Sie an unserem Angebot interessiert sind, würden wir Ihnen Offerten und Kataloge der genannten Firmen im I.Quartal 1970 zuschicken. Unter Umständen ist es möglich, auch Titel anderer westlicher Verlage zu beschaffen.

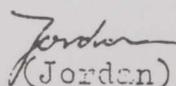
Bei der Lieferung der bestellten Titel an Ihre Bibliothek bitten wir um einen Tausch mit Dubletten aus Ihren Beständen. Wir sind an einer Zusammenarbeit auf dieser Basis besonders deshalb interessiert, weil unsere ständig wachsenden Aufgaben sowohl in der Versorgung von Bibliotheken und Institutionen der DDR als auch auf dem Exportsektor eine kontinuierliche Warenbereitstellung erfordern.

Sollten Sie, sehr geehrter Herr Direktor, mit dieser Vereinbarung einverstanden sein, erwarten wir gern Ihre Nachricht und verbleiben

mit vorzüglicher Hochachtung

Zentralantiquariat
der Deutschen Demokratischen Republik


(Güntzel)


(Jordan)

DETLEV AUVERMANN KG

ZUM TALBLICK 2 · D-61479 GLASHÜTTEN IM TAUNUS
VAT Registration Number: DE176681406 VK 31383
Telefon: (49) 0 61 74/96 52-0 Telefax: (49) 0 61 74/96 52-30

INTERNATIONAL ANTIQUARIAN BOOKSELLER

Page Count:

(including this sheet)

Ref.:

To: Universitätsbibliothek Rostock
 Herr Lietz

Date: 22.10.1996

From: Detlev Auvermann

Bericht über den Literaturaustausch zwischen Bibliotheken der ehemaligen DDR und Westdeutschen Instituten

Am Ende der fünfziger Jahre hatte sich der neue sozialistische Staat, die DDR, weitgehend etabliert. Mit dem Bau der Mauer 1961 vollzog sich auch äußerlich die Trennung vom Westen. In diese Zeit fällt auch der Beginn meines Lebensweges als Antiquar.

Durch meinen ersten Partner, den leider viel zu früh verstorbenen Hans Klein, wurde ich beim Zentralantiquariat in Leipzig, der Hauptumschlagstelle für Buchbestände in der DDR, eingeführt. Sehr schnell mußten wir jedoch feststellen, daß die uns vorgeführten Bestände bereits von anderen Händlern vorausgesucht, „geflöh“ waren, und sich die Ankäufe immer weniger lohnten.

In eben diese Zeit fiel auch der immer stärker intensivierte Abbau der bürgerlichen Disziplinen an den Universitäten der DDR, vor allem in den Bereichen Recht und Wirtschaft. Gerade diese Disziplinen aber genossen Vorrang beim Aufbau der Universitäten in Westdeutschland.

Dieses vor Augen, streckten wir unsere Fühler nach anderen potentiellen Partner aus, und zwar direkt zu den Universitäten der DDR, die vordem Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten hatten. Natürlich war uns bekannt, daß unter „normalen“ Umständen das Zentralantiquariat hierbei hätte eingeschaltet werden müssen, als staatlicher Mittler. Es gab aber noch eine andere Möglichkeit, Direktübernahmen von Bibliotheken und Schriftgut durchzuführen, nämlich im Rahmen des gesetzlich genehmigten Tauschverkehrs zwischen den Bibliotheken in Ost und West.

Bei der Übernahme der Bestände durch das Zentralantiquariat wurde lediglich ein Bruchteil der eingenommenen Devisen gutgeschrieben. Die Guthaben wurden einfach durch Lieferungen aus der Produktion der DDR oder anderen sozialistischen Bruderstaaten abgegolten, was für die Bibliotheken wenig interessant war. Beim Tauschverkehr zwischen den Bibliotheken Ost und West wurde hingegen das Guthaben vollständig in Devisen abgerechnet. Auf diese Weise hatte die Bibliothek Ost Zugriff auf die dringend benötigte wissenschaftliche Literatur aus dem Westen.

Dies war auch die Zeit der Bibliotheks-Neugründungen in Westdeutschland. Einige Bibliotheken boten sich zu dem Zweck an, insbesondere solche, an denen Recht und Wirtschaft gelehrt wurde.

Von dieser Lage ausgehend haben wir entsprechende Vorschläge einigen Bibliotheken der DDR unterbreitet. Dort wurden wir auch gerne gehört, was zu ersten Schritten seitens der Ost-Bibliotheken führte. Zu diesen gehörte auch Alfred Eberlein seinerzeit Leiter der Universitätsbibliothek Rostock.

Rostock, das „Tor zur Welt“ der DDR, hatte enormen Bedarf an wissenschaftlicher Literatur aus dem Westen, die vor allem für die Ausbildung und Schulung der Ingenieure im Bereich Schiffbau/Maschinenbau benötigt wurde.

Die großen Werften hatten genügend Aufträge. Je besser die Ausbildung der Ingenieure war, umso mehr paßte dies in das Konzept der Regierung, die Leistungsfähigkeit der DDR-Industrie zu demonstrieren. Daher ging es zunächst darum, die stillgelegten Bibliotheken in den Bereichen Recht und Wirtschaft zu reaktivieren.

Die entsprechende Literatur wurde von Rostock aus an die verschiedenen Tauschpartner versandt, diese suchten nach Bedarf aus, der Rest wurde uns zur freien Verfügung übergeben. Für die ausgehandelten Preise wurden die entsprechenden Neuerscheinungen geliefert. Nach und nach aber gingen die tauschfähigen Bestände aus dem unmittelbaren Bibliotheksbereich aus, während der Bedarf an moderner wissenschaftlicher Literatur aus dem Westen wuchs.

Nach langen Überlegungen rang sich Herr Eberlein dazu durch, die äußerst ungünstig ausgelagerten Bestände der Bibliothek der „Mecklenburgischen Ritter- und Landschaft“ in das Tauschgeschäft miteinzubeziehen. Diese Bestände waren im Keller eines sehr heruntergekommenen Privathauses aufgestellt. Die Gefahr des Totalverlustes durch Nässe und damit verbundenen Schimmel stand unmittelbar bevor. Hinzu kam, daß die Universitätsbibliothek keine Zugriffsmöglichkeit auf andere Lagerräume oder Gebäude hatte. So begannen wir zunächst mit der Auflösung der älteren Bestände aus den Bereichen Recht und Wirtschaft. Je mehr Bedarf an wissenschaftlicher Literatur aus dem Westen angemeldet wurde, desto schneller mußte auch der Tauschverkehr vonstatten gehen, was dazu führte, daß immer mehr Drucke in den Tauschverkehr gegeben wurden, die von den Bibliotheken West nicht benötigt wurden, sondern in den freien Handel kamen. Dies blieb auch kein Geheimnis. Das Ende ist hinreichend bekannt.

Der von der Regierung anfänglich so sehr befürwortete Einsatz des Herrn Eberlein wurde dann aufgrund böswilliger und unhaltbarer Verleumdungen plötzlich als Sabotage und Verrat ausgelegt. Die wissenschaftliche Literatur aus dem Westen wurde als Teufelswerk hingestellt, die die jungen Studiosi nur anstacheln würde, die Errungenschaften, Leistungen und Qualitätsvorteile von DDR-Erzeugnissen herabwürdigend einzuordnen. - Schließlich sei man autark, Herr Eberlein hingegen ein Saboteur.

Als Schlußwort mag vermerkt sein, daß selbst die Bibliothek des ZK der SED in der Person von Professor Kaiser regelmäßig bei uns eingekauft hat. - Gegen Hergabe hochkarätiger Dubletten aus den Bibliotheksbeständen der DDR, versteht sich.

Rostock, den 11. Februar 1971

Stellungnahme

zum Schriftentausch mit den Universitätsbibliotheken Bochum und Konstanz sowie dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt a.M.

Im Jahre 1965 nach Beendigung der Leipziger Herbstmesse suchte mich Herr Löwe, Inhaber des Antiquariates Hengstenberg in Bochum, mit einer Vollmacht der Universitätsbibliothek Bochum auf, die damals neu aufgebaut wurde. Die Vollmacht beinhaltet, daß das Antiquariat Hengstenberg berechtigt ist, namens der Universitätsbibliothek Bochum mit den Bibliotheken in der DDR in Verbindung zu treten, zum Zwecke des Austausches von Dubletten gegen neue Westliteratur. Es wurde daraufhin von mir geprüft, ob es Bestimmungen gibt, die den Austausch von Dubletten nicht gestatten. Da durch die Anweisung Nr. 10/65 nur der Verkauf von Altbeständen und nicht-bearbeiteten Beständen an Buchhändler und Antiquariate in Westdeutschland untersagt wurde, nicht jedoch der Schriftentausch mit westdeutschen Bibliotheken, hielt ich die Aufnahme von Tauschbeziehungen (Dubletten gegen neue Literatur) für erlaubt.

Über den Kommissionär Hengstenberg wurde mit der Universitätsbibliothek Bochum vereinbart, Dubletten aus der Universitätsbibliothek Rostock direkt an die Erwerbsabteilung der Universitätsbibliothek Bochum zu senden. Der Gegenwert wurde von der Universitätsbibliothek Bochum zur Anschaffung neuer Literatur für uns notiert und von uns durch Übersendung von Literaturwünschen laufend verbraucht. Da die dringende Notwendigkeit bestand den Bedarf an Zeitschriften zu decken, wurden bei der Universitätsbibliothek

Bochum nur noch Zeitschriften zur laufenden Lieferung bestellt. Der Schriftentausch mit der Universitätsbibliothek Bochum begann im Januar 1966.

Im Herbst 1967 trat das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt a.M. über seinen Bevollmächtigten Sauer u. Auvermann, Antiquariat in Frankfurt a.M. mit der Bitte um Schriftentausch an uns heran. Dieser Tausch war bereits nach kurzer Zeit beendet, da unsere Dubletten für das genannte Institut nicht interessant genug waren, da Literatur zur europäischen Rechtsgeschichte in Rostock nicht vorhanden war.

Im Februar 1968 wurde die Revisionsstelle des Staatssekretariates für das Hoch- und Fachschulwesen bei der Universität Rostock gebeten, den gesamten Schriftentausch zu überprüfen. Diese Revision hatte, abgesehen von einigen technischen Kleinigkeiten, keine Beanstandung erbracht. Aufgrund dieses Revisionsergebnisses kam ich zu der Auffassung, daß gegen eine Fortsetzung des Schriftentausches in der bisherigen Verfahrensweise nichts einzuwenden ist.

Die neugegründete Universitätsbibliothek Konstanz hatte dem Antiquariat Sauer und Auvermann in Frankfurt a.M. eine Vollmacht zur Einleitung des Schriftentausches zwischen ihr und den Bibliotheken, denen an einem solchen Tausch gelegen war, erteilt (Dubletten gegen neue Literatur). Daraufhin wurde von uns der Schriftentausch mit der Universitätsbibliothek Konstanz in die Wege geleitet. Alle Sendungen gehen an die Universitätsbibliothek Konstanz, die uns den Gegenwert über das Antiquariat Sauer u. Auvermann zur laufenden Bestellung zur Verfügung stellt.

Es soll noch bemerkt werden, daß die Abgabe von Dubletten nicht wahllos vorgenommen wurde, sondern daß wertvolle Bestände und Sondersammlungen auch als Dubletten bei uns verblieben.

Alle für den Schriftentausch bestimmten Sendungen wurden vom Norddeutschen Antiquariat in Rostock geschätzt. Das Norddeutsche Antiquariat nahm die Schätzung aufgrund eines im Jahre 1960 ab-

geschlossenen und 1969 erneuerten Freundschaftsvertrages zwischen ihm und der Universitätsbibliothek Rostock, kostenlos vor.

Die uns gegen die Dubletten gelieferten Bücher erhalten wir zu den in der Leipziger Nationalbibliographie angezeigten Preisen mit 5 % Rabatt.

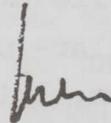
In Bochum wurden im Zuge dieses Schriftentausches 133 Zeitschriften bestellt; davon erhielten die Einrichtungen der Universität 121. Es war beabsichtigt, diese Tauschzeitschriften im Laufe der Zeit in Abonnements beim Postzeitungsvertrieb zu überführen, wenn die erwarteten Zuteilungen an Kontingentmitteln erfolgten.

Von dem Aufkommen aus dem Schriftentausch wurden den Einrichtungen der Universität Rostock im Jahre 1969 50.000 M und 1970 30.000 M zur Verfügung gestellt. Ab 1971 war dafür nichts mehr vorgesehen. Die Sektionen, Institute und Kliniken wurden gebeten, von diesen Beträgen vor allem größere Werke anzuschaffen.

Ich hielt den Schriftentausch deshalb für sehr vorteilhaft, weil die Universitätsbibliothek Rostock Sammelschwerpunkte hat, die außerordentlich dollar- und sterlingintensiv sind, wie Schiffbau, Seefahrt, Navigation, Lateinamerikawissenschaften (früher auch die Romanistik), und die zugeteilten Mittel nicht ausreichen. Weiter wurde aus dem Schriftentausch vorwiegend der Bedarf an Nachschlagewerken, Handbüchern und Bibliographien befriedigt. Die Universitätsbibliothek Rostock gehörte bis zur Bildung der DDR zu den kleinen wissenschaftlichen universalsammelnden Bibliotheken, die materiell sehr schlecht ausgestattet und obendrein noch fast ausschließlich philologisch orientiert war. Es herrschte ein großer Mangel an einfachen Arbeitsmitteln, so waren z.B. kaum Allgemeinwörterbücher vorhanden. Auch fehlten alle großen Kataloge, die die Voraussetzung für eine erfolgreiche bibliothekarisch-bibliographische Arbeit sind. So wurden aus dem Schriftentausch mit den Universitätsbibliotheken

Bochum und Konstanz z.B. die Kataloge British Museum und der Gesamtkatalog der spanischsprachigen Literatur angeschafft. Die Möglichkeit des Tausches wurde ausschließlich dazu benutzt, die Universitätsbibliothek den steigenden Anforderungen der Wissenschaft und Praxis anzugleichen.

An das Zentralantiquariat in Leipzig wurden seit 1966 für ca. 32.000 M und an das Norddeutsche Antiquariat in Rostock für 30.000 M Dubletten abgegeben, insgesamt ca. 26.000 Bände. Der vor Jahren unternommene Versuch, die nicht mehr benötigten Bestände bei der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände unterzubringen, scheiterte, da diese Stelle eine Titelaufnahme bei der Abgabe forderte. Dazu waren wir damals und sind es auch heute noch nicht in der Lage, sodaß noch ca. 5- 6.000 unbearbeitete Bände in der Universitätsbibliothek vorhanden sind.



(Dr. A. Eberlein)
Bibliotheksdirektor

Vertraulich

Herrn
OHR Prof. Dr. med. Michelsen
Ärztlicher Direktor
Bezirkskrankenhaus und Poliklinik

25 Rostock-Stadt

Am Südring

200

G1/Kz/Kie/71/96 21.5.1971

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Michelsen,

gern komme ich der in Ihren Schreiben vom 20.5.1971 geäußerten Bitte nach und gebe im folgenden einige Informationen über Herrn Dr. Alfred Eberlein:

Herr Dr. Eberlein war während eines zweijährigen Referendariatslehrgangs für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in den Jahren 1952/53 mein Schüler, legte im Jahre 1953 sein Fachexamen ab und arbeitete anschließend kurze Zeit in der damaligen Zentralbibliothek der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu Berlin, 1954 ging er an die Universitätsbibliothek nach Rostock.

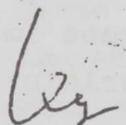
Ich schätze Herrn Dr. Eberlein als aufrichtigen und politisch klaren Menschen und als guten Bibliothekar. Auf Konferenzen und Arbeitstagungen hat er, wenn andere keine Meinung zu haben vorgab, die seine offen und deutlich ausgesprochen und vertreten. Gerade diese Freimütigkeit in Verbindung mit dem deutlichen Streben, unsere gesellschaftliche Entwicklung zu fördern, hat mir immer besonders imponiert. Die Angelegenheit, die sich an der Universitätsbibliothek Rostock zugetragen hat, und die zu seinem Ausscheiden aus dem Amt des Bibliotheksleiters führte, kenne ich nur von Hörensagen - ich kann sie daher nicht beurteilen.

Für eine Informationstätigkeit kann ich Herrn Dr. Eberlein wärmstens empfehlen, denn er besitzt große Erfahrungen und Kenntnisse auf diesem Gebiet. Mit seiner als Dissertation vorgelegten

umfangreichen Arbeit über die periodischen Schriften der Arbeiterparteien, Gewerkschaften und Berufsverbände in deutscher Sprache hat er seine Ausdauer und Zähigkeit gerade auf bibliographischem Felde unter Beweis gestellt. Diese Arbeit fand im In- und Ausland ein positives Echo.

Ich bitte Sie um Verständnis, daß ich es vorerst - kurz vor Antritt einer Dienstreise (bis 1.6.) - mit diesen knappen Ausführungen bewenden lasse. Sollten Ihnen meine Angaben nicht genügen, so stehe ich Ihnen zu eingehenderen Auskünften gern noch zur Verfügung. Es lag mir jedoch am Herzen, Ihr Schreiben - auch im Interesse von Herrn Dr. Eberlein - postwendend zu beantworten.

Mit freundlichen Grüßen



OBR Prof. Dr. Horst Kunze

Beschluß über die Erteilung einer Parteistrafe

Name:	Eberlein
Vorname:	Alfred
geb. am:	19.05.1916
wohnhaft:	Rostock, Friedrich-Engels-Platz 2
soz. Herkunft:	Arbeiter
erlernter Beruf:	Büroangestellter, wiss. Bibliothekar
Familienstand:	verheiratet
war bisher tätig:	ohne Tätigkeit
Besuch von Parteischulen:	keine
Besuch von Hoch- und Fachschulen:	Universitätsbesuch - Wirtschafts- und Gesellschaftswiss. und Bibliothekswissenschaft
Kandidat seit: - Mitglied seit:	Februar 1946
Nr. des Dokumentes:	0.731.065
Gesellsch. Funktionen:	Mitglied des Revisionsausschusses des Deutschen Bibliotheksverbandes, Vorsitzender der Bezirksgruppe dieses Verbandes
politische Haft:	keine
Gerichtsstrafen:	keine
Parteistrafen:	keine

Beschluß der APO Zentrale Leitungsorgane der GO Universität Rostock vom 12.04.1971

Parteistrafe: **Ausschluß**

wegen: Verletzung bestehender Rechtsvorschriften des MHF und des Verstoßes gegen die Pflichten eines Parteimitgliedes entsprechend den im Statut unter I 2 b, c, d, e, f, g und h genannten Punkten.

Begründung:

Gen. Dr. Eberlein hat im Verlaufe von 4 Jahren unter Verletzung bestehender Rechtsvorschriften wertvolle Altbestände der Universitätsbibliothek nach Westdeutschland geliefert und wurde darum nach einem am 31.03.1971 durchgeführten Disziplinarverfahren fristlos entlassen. Er hat weiterhin seit Jahren gegen die im Statut I 2 b, c, d, e, f, g und h genannten Pflichten eines Parteimitgliedes verstoßen.

Die Leitungstätigkeit des Gen. Dr. E. war durch einen autoritären, fast diktatorischen Leitungsstil gekennzeichnet. Er hat sich in den vergangenen Jahren nicht für die Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung eingesetzt und nicht die Linie der Partei vertreten. Gen. Dr. E. hat, ausgehend von einem praktizistischen Standpunkt, die politisch-ideologische Erziehung seiner Mitarbeiter nicht nur sträflichst vernachlässigt, sondern hat bewußt eine unserer Gesellschaftsordnung fremde und destruktive Haltung an den Tag gelegt. Die Genossen der UB schätzen ein, daß er als staatlicher Leiter nie als Genosse in Erscheinung getreten ist und wiesen nach, daß er von dem Führungsanspruch der Arbeiterklasse und den Vorzügen unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht überzeugt ist. Einen Vortrag über eine

Moskaureise nutzte Gen. Dr. Eberlein nicht dazu, den Freundschaftsgedanken zur SU zu entwickeln und darzulegen. Für seine politische Position spricht auch folgender Ausspruch im Rahmen dieses Vortrages: "Die Russen sehen ja germanischer aus als wir Deutsche". Diese Äußerung hat unseres Erachtens, auch wenn sie witzig gemeint sein sollte, einen außerordentlichen makabren Beigeschmack und spricht für die politische Instinktlosigkeit des Gen. Dr. Eberlein. Über Jahre hinweg hat er es verstanden, durch eine völlig unzureichende und teilweise irreführende Anleitung und Information die Genossen und Kollegen der UB in ihrer Wachsamkeit einzuschläfern und zu desorientieren. Er hat eine Atmosphäre des Pessimismus, der Unsicherheit und der Subordination erzeugt. Gen. Dr. E. hat seine Arbeitspflichten und die Pflichten als Genosse schuldhaft verletzt. Eine Untersuchungskommission des MHF hat festgestellt, daß er in der Zeit von 1966 bis 1970 Bestände der UB für 266.239,-- DM West an westdeutsche Stellen abgegeben hat. Gen. Dr. E. wußte, daß über den Verkauf von Altbeständen einzig und allein die Zentralstelle für wissenschaftliche Altbestände bei der Deutschen Staatsbibliothek entscheiden darf, dennoch hat er sich gleiche Rechte angemaßt. Im Zusammenhang mit dem illegalen Schriftentausch hat er bewußt seine Mitarbeiter und übergeordneten Leiter getäuscht.

Seinen Mitarbeitern gegenüber berief er sich auf nicht vorhandene Sondergenehmigungen, die übergeordneten Leiter wurden unvollständig oder überhaupt nicht informiert. Seine politische Instinktlosigkeit, die Nichtbeachtung unserer politischen Konzeption gegenüber dem westdeutschen Staat, die ökonomische und wissenschaftspolitische Verantwortungslosigkeit gegenüber unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung hat uns einen großen politischen, ökonomischen und nicht einschätzbaren kulturellen Schaden gebracht. Durch seine Auffassungen und Machenschaften hat er den regulären und notwendigen Schriftentausch zwischen dem westdeutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesen der DDR einen großen Schaden zugefügt.

Stellungnahme der UPL:

Eberlein hat in seiner mündlichen Stellungnahme in der APO-Versammlung eine fast völlige unkritische und damit unparteimäßige Haltung eingenommen und folglich den nötigen Klassenstandpunkt vermissen lassen. Das war auch zu erwarten. Daß die westdeutschen Händler durch seine Manipulationen sehr reich geworden sind, spielte in den Darlegungen von E. keine Rolle. Die Vorkommnisse veranlaßten insgesamt zu wirksamen Schlußfolgerungen.

Die UPL billigt das Ergebnis des Parteiverfahrens.

Stärke der Grundorganisation: 70

für den Beschluß stimmten: 53

davon anwesend: 54

II. Aufgaben für das Bibliothekswesen zur Vorbereitung des VIII. Parteitages.

Die Tragweite der 14. Tagung des Zentralkomitees und des 24. Parteitages nicht verstanden. Erich Honnecker wies auf das Primat der Politik hin. Die Arbeit muß stärker politisiert werden. Einregeres politisch-ideologisches Leben. Universitätsbibliotheken sind politisch-ideologische Bibliotheken und Kulturinstitute ersten Ranges. Ihre Ausstrahlungskraft ist vom sozialistischen Bewußtsein abhängig. Die sozialistische Grundeinstellung fördern. Vom Klassenstandpunkt herangehen. Freundschaft zur Sowjetunion festigen. Beschlüsse der Partei, des Marxismus-Leninismus in der Bibliotheksarbeit schöpferisch anwenden.

Klärungsprozeß: 1. DDR stärken

2. Abgrenzung gegen BRD

Ernsthafte politische Mängel an Bibliotheken sind auf ungenügendes politisches Bewußtsein und mangelhafter Leitungstätigkeit zurückzuführen. Kollege Eberlein wurde vom Rektor Heidorn mit Recht entlassen. 5 Jahre lang Manipulationen: Altbestände nach Westdeutschland verschleudert. Verletzung des Rechts, politische Seite, erstrangige Bedeutung. Paßt in die von Westdeutschland entwickelte politische Linie hinein: freundschaftliche kulturelle Kontakte, innerdeutsche Beziehungen, deutsche Einheit usw. Vorschub geleistet. Unterwanderung. Diskreditiert den Ruf der Bibliothekare. Kulturgüter verschleudert. Politische Abgrenzung gegen BRD seit 1955. Seitdem BRD in der NATO. DDR souveräner Staat. Unmittelbare Wiedervereinigung unmöglich. Seitdem überlegen, welche Schlußfolgerungen wir zur BRD und Kap. Ausland ziehen.

Sind für Tauschbeziehungen, wodurch wir wissenschaftliche Literatur bekommen können und Devisen sparen. Uns größeren Vorteil verschaffen, als den, mit denen wir tauschen. Gegen Tausch, wodurch wir geprellt werden, sich kapitalistische Länder bereichern. Unmöglich, mit Bochum Kontakt zu nehmen, Prototyp einer Universität eines imperialistischen Staates. Warum Beziehungen mit Auvermann? Geschäftsmann. Manipulation unterstützt. Folgende Rechtsnormen sind einzuhalten:

1. Schriftentausch von Bibliothek zu Bibliothek, nicht mit Buchhändlern, Antiquariaten, Privatpersonen (Außenhandel zuständig).
2. Bevor Altbestände getauscht werden, sind sie der Staatsbibliothek anzubieten.

Unter Altbeständen ist alles das zu verstehen, was vor der DDR-Produktion liegt. Gleichgültig, ob Dubletten o.ä.

Zusammenfassung des Rektors:

4 Dinge zeichnen sich ab:

1. Eine entscheidende Ursache ist der Diskussion zu entnehmen, Dr. E. besaß keine Klassenposition; ganz richtig wurde festgestellt, daß er keine Parteiverbundenheit besaß. Er hat sich nicht einmal die Frage - was schadet der Republik - was nutzt dem Gegner - gestellt. Er hat sich also nicht einmal so verhalten, wie jeder einfache DDR-Bürger, um die Interessen der DDR zu schützen.

Seine Auffassungen sind vorsichtig ausgedrückt, die gleichen wie die der sozialdemokratischen Regierung, die der Führungsspitze; Sozialismus - bürgerliche Ideologie mündet in die "besonderen Beziehungen - in die sogenannten innerdeutschen Beziehungen".

Für Dr. E. gab es e i n e deutsche Wissenschaft, für ihn gab es d i e deutschen Bibliotheken, den deutschen oder innerdeutschen Leihverkehr.

Es ist als erwiesen anzusehen, daß er niemals im Regelfall, in politischen Diskussionen eine klare politische Meinung ausgedrückt hat, da er nach außen immer nur die Position des "Nurfachmannes" vertrat. Seine Hauptaufgabe bestand nach seiner Meinung darin, daß durch seine Beschaffungspolitik Lehre und Forschung entsprechend versorgt wurden.

Ein Standpunkt, der mit der Stellung eines sozialistischen Leiters nicht übereinstimmt.

Bedauerlich ist, hier greife ich schon ein wenig vor, daß das Kollegium in der UB, auch wenn es dort einen positiven Kern gibt, dem nicht entgegengetreten ist. Ihm sind dort keine Diskussionen aufgezwungen worden, die ihn entlarvt hätte.

Aus dem Protokoll der Kollektivauswertung
in Sachen Dr. Eberlein vom 18. 11. 1971

2. Ich muß unmißverständlich feststellen, daß meine Ermittlungen erwiesen haben, daß Dr. E. bewußt gegen die Anordnung 10/65 verstoßen hat. Dr. E. hat das nicht geleugnet.

Er hat sehr viele Wissenschaftler unserer Universität hintergangen, indem er eine Legalisierung dieses Kauf-tausches vorgab.

Für mich ist das Bedenklichste und zugleich das Bedauerlichste, wenn es auch nur ein Symptom ist, das Verhalten der Wissenschaftler in dieser Kommission. Selbst nach dem Disziplinarverfahren sprachen diese Wissenschaftler Dr. E. noch ihr Vertrauen aus.

Dr. E. hat nicht das Verhältnis zum Kollektiv gehabt, das einen sozialistischen Leiter auszeichnet. Statt dessen stellte er sich autokratisch gegen das Kollektiv. Seine Kaderpolitik war bürgerliche Personalpolitik.

3. Es sind heute von vielen Mitgliedern der UB, das halte ich für positiv, nicht nur kritische sondern auch selbstkritische Dinge vorgebracht worden. Eine Erkenntnis daraus ist zu ziehen. Ein politisch bewußteres starkes Kollektiv hätte Dr. E. das Verhalten schwerer machen können und zur früheren Aufdeckung beigetragen.

Ohne die Proportionen zu verschieben, muß eine Schlußfolgerungen gezogen werden. Es gibt für uns keine kleinen und mittleren Angestellten, wie eine Kollegin es formulierte. Dr. E. kannte diese Denkweise und hat sie ausgenutzt. Auch die Universitätsleitung hat daran ihre Schuld. Sie hat sie insofern, als wir wußten, aus welchem Holz Dr. E. geschnitzt ist. Es hat mit Dr. E. im Laufe der Jahre immer wieder Auseinandersetzungen gegeben. Einen Vorwurf, den ich mir und meinen Mitarbeitern machen muß, ist, daß wir nicht doch zu einer Ablösung gekommen sind, auch wenn wir noch immer nicht wissen, wen wir an seine Stelle setzen könnten. Als es sein mußte, haben wir doch eine Zwischenlösung gefunden.

Ich will mich nicht damit herausreden, daß auch das MHF uns nicht einen Weg gezeigt hat.

Nach dem Revisionsprotokoll hätten wir doch tiefer bohren müssen. Es ging nicht um finanzielle Fragen allein.

4. Es ist dadurch der Universität und ihr als Bestandteil eines sozialistischen Staates, ein außerordentlicher Schaden entstanden. Der Schaden ist nicht nur materieller Natur. Wobei selbstverständlich ein Staatsanwalt und ein Untersuchungsorgan ausgehen müssen von einer zu ermittelnden Summe. Ich will nicht spekulieren. Fakt ist, daß viele von diesen Büchern auf einer legalen Auktion in der DDR ein vielfaches eingebracht hätten.

Nicht nur der materielle Schaden besteht, auch ein außerordentlich politischer und ein großer ideeller Schaden ist entstanden. Wir sind auch noch in den Ruf gekommen, daß wir uns wertvoller Kultur entäußern. Der Schaden ist insofern groß, als wir nicht gerade das Ansehen der Republik - ein zuverlässiger Handelspartner zu sein - gestärkt haben. Ein Schaden ist auch innerhalb unseres Staates entstanden, weil dadurch andere Staatsorgane (Zollverwaltung) hinteres Licht geführt worden sind. Dadurch wurde das Vertrauen dieses Staatsorgans zu den wissenschaftlichen Einrichtungen einer Universität ramponiert.

In dieser Richtung müssen wir unsere Position formulieren und als Kollektivvertretung vortragen lassen.

Staatsanwalt
Bezirksgericht Rostock

25. Rostock, den 25. Feb. 1972

111-17-71

Eingaben anzugeben)

Ar 24/12

Bezirksgericht Rostock

- 1. Strafsenat -

25 Rostock

Haftsache

Anklageschrift

Dem ehemaligen Direktor der Universitätsbibliothek Rostock

Dr. phil. Eberlein, Alfred, Paul
geb. am 19.5.1916 in Alt-Mittweida,
wohnh. Rostock, Fr.-Engels-Platz 2,
Beruf: wissenschaftlicher Bibliothekar,
Staatsangehörigkeit: DDR,
verheiratet, 2 Kinder,
laut Strafregisterauszug nicht vorbestraft,
seit dem 25.3.1971 in dieser Sache in U-Haft
in der UHA Rostock,
Verteidiger: Rechtsanwalt Vormelker,

klage ich an,

durch mehrfach in den Jahren 1966 bis 1971 be-
gangenen vorsätzlichen Mißbrauch ihm als Direk-
tor der Universitätsbibliothek Rostock übertra-
gener Entscheidungsbefugnis

- der Volkswirtschaft der Deutschen Demokratischen
Republik einen bedeutenden wirtschaftlichen
Schaden zugefügt, und in Tateinheit dazu in ebenfalls mehrfacher
Begehungsweise
- das Außenhandelsmonopol der Deutschen Demokra-
tischen Republik durch ungesetzliche Warenaus-
fuhr in die Bundesrepublik Deutschland nach Ab-
schluß gesetzwidriger Außenhandelsgeschäfte
angegriffen
und

- das Kulturerbe der Deutschen Demokratischen Republik durch ungesetzliche Ausfuhr kulturhistorisch wertvoller Literaturbestände der Universitätsbibliothek Rostock nach der BRD erheblich geschädigt sowie in Tatehrheit dazu
- mehrfach handelnd durch Zollhehlerei die Tätigkeit der Zollkontrollorgane der Deutschen Demokratischen Republik beeinträchtigt zu haben.

Er hat

entgegen den ihm als Direktor der Universitätsbibliothek Rostock obliegenden Rechtspflichten und Weisungen übergeordneter zentraler staatlicher Organe unter Mißbrauch seiner Entscheidungsbefugnis am 9.3.1965 mit dem Buchhändler L. o. e. w. e. g. aus Bochum und am 13.5.1966 mit dem Antiquar A u v e r m a n n aus Glashütte/Taunus Vereinbarungen mit dem Ziel der Durchführung von Außenhandelsgeschäften abgeschlossen. Inhalt der Vereinbarungen war der Verkauf von Literatur aus den Beständen der Universitätsbibliothek Rostock an die in der BRD tätigen Geschäftspartner, die ihrerseits nach Urteilung von Gutschriften dafür Zeitschriften und wissenschaftliche Literatur aus den kapitalistischen Staaten zu kaufen und zu liefern zusagten.

In Realisierung dieser Vereinbarungen veranlaßte der Beschuldigte in der Zeit von März 1966 bis Januar 1971 den Verkauf und die ungesetzliche Ausfuhr

- von Beständen der ehemaligen mecklenburgischen Ritter- und Landschaftsbibliothek des Kreises Rostock,
- von Beständen der juristischen Bibliothek der Universitätsbibliothek Rostock,

- tausender Dissertationen und eine Vielzahl von Einzelwerken aus den vergangenen Jahrhunderten

unter Ausnutzung aller beruflich gegebener Möglichkeiten des internationalen Schriftentausches zwischen den Universitäten an L o e w e und A u v e r m a n n. Der Versand erfolgte auf postalischem Weg in 4.510 Paketen über Deckadressen in der BRD, wofür dem Beschuldigten Gutschriften im Werte von 306.703,- M erteilt wurden. Für 317 Paketsendungen fehlen jegliche Gutschriften.

Der Handelwert der vom Beschuldigten ausgeführten Waren wird anhand gutachterlicher Stellungnahmen auf mindestens eine Mio Mark geschätzt, wozu noch der materiell nicht schätzbare kultur-historische Wert von nachweislich 419 Werken der ausgeführten Bestände kommt, der bei weiteren 4.437 Titeln nicht eindeutig bestimmt werden konnte.

Durch den Mißbrauch der Entscheidungsbefugnis des Beschuldigten entstand der Volkswirtschaft ein bedeutender wirtschaftlicher Schaden, da durch die ungesetzliche Warenausfuhr es den zuständigen Staats- und Wirtschaftsorganen unmöglich gemacht wurde, diese Bestände für die wissenschaftliche Forschung zu erschließen bzw. sie bei zu treffenden Dispositionen in die planmäßige Handelstätigkeit einzubeziehen und zur Erzielung wirtschaftspolitisch günstigster Ergebnisse für die DDR zu nutzen.

Im gleichen Zeitraum hat der Beschuldigte wiederholt Waren (Bücher und Zeitschriften) im Werte von 287.199,- M, aus den Gutschriften der ungesetzlichen Warenausfuhr finanziert, in Kenntnis der ungesetzlichen Einfuhr aus der BRD und dem kapitalistischen Ausland in das Gebiet der DDR

seines Vorteils wegen an sich gebracht und überwiegend in die Bestände der Universitätsbibliothek Rostock eingliedern lassen.

V e r b r e c h e n g e m ä ß

§§ 165 Abs. 1 StGB

§§ 12 Abs. 1, Ziffer 1+2, Abs. 2, Ziffer 1, 14 Abs. 1+2 des Zollgesetzes der DDR vom 23.3.1962 (GBL. I, S. 42 ff) in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11.6.1966, und

V e r g e h e n n a c h

§ 6 Abs. 1 der Verordnung zum Schutze des deutschen Kunstbesitzes vom 2.4.1953 (GBL. S. 522, 576) in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11.6.1966 (GBL. I, S. 242, II S. 327)

§§ 63, 64, 61 Abs. 3 StGB

H. J. Vormelker

Rechtsanwalt

im Kollegium der Rechtsanwälte

2500 Rostock, Kloppeiner Str. 20

Telefon 22451, Wohnung 22452

Bank für Handwerk und Gewerbe

Nr. 1174 - 31 - 212

Rostock, den 9. März 1972

V/Tz

In der Strafsache

g e g e n

Dr. E b e r l e i n

- AZ unbekannt -

Abschrift

nehme ich Bezug auf meine persönliche Rücksprache mit der Frau Vorsitzenden und beantrage,

den Antrag der Staatsanwaltschaft, die Öffentlichkeit während der Hauptverhandlung auszuschließen, als unbegründet abzuweisen.

Gem. § 211 StPG kann das Gericht die Öffentlichkeit ausschließen, wenn es die Sicherheit des Staates erfordert, oder wenn es notwendig ist, bestimmte Tatsachen geheim zu halten.

Beide Voraussetzungen dürften bei dem zur Anklage gestellten Sachverhalt nicht vorliegen.

Die Sicherheit des Staates ist nicht gefährdet. Der internationale Schriftentausch zwischen den Bibliotheken der DDR und anderen Bibliotheken ist seit Jahrzehnten allgemeine Praxis. Der Schriftentausch wird heute noch durchgeführt, nicht nur in der DDR, sondern in aller Welt. Das ist keine geheimzuhaltende Tatsache im Sinne des § 211 StPG.

Mit Rücksicht auf den komplizierten Sachverhalt, den Umfang des Prozesstoffes und die diesem innewohnenden Rechtsprobleme beantrage ich als Verteidiger,

mir gem. § 205 Abs. 2 StPG die Anklageschrift zuzustellen.

Dieses Schriftstück
wird Ihnen zur
gefl. Kenntnisnahme
und evtl. Stellungnahme
übersandt.

~~Ich bitte Sie, mir~~
Rostock, den 9.3.72

Rechtsanwalt

An das
Bezirksgericht Rostock

- 1. Strafsenat -

25 R o s t o c k

- 2 -

Ich beantrage,

dies bereits in diesem Zeitpunkt zu tun,
damit ich genügend Zeit zur Vorbereitung
der Hauptverhandlung habe.

Ich beziehe mich insoweit auch auf die zwischen dem Bezirks-
gericht und dem Vorstand des Kollegiums stattgefundenen
Absprachen.

Ich beantrage,

mit Rücksicht darauf, daß die Frau Vorsitzende
bei der heutigen Besprechung erklärte, ich
könnte die Akten nicht vor der übernächsten
Woche einsehen und auch dann wäre es noch
ungewiß, ausdrücklich, mir die mir nach dem
Gesetz zustehende Akteneinsicht zu gewähren.

Ich erkläre mich ausdrücklich bereit, dabei auf den Geschäfts-
ablauf des Gerichtes Rücksicht zu nehmen.

Ich beabsichtige, in dem vorliegenden Fall mit Rücksicht auf die
dem Prozeßstoff innewohnenden grundsätzlichen Probleme, zur
Klage eine Erwidlungsschrift zu fertigen. Es werden seitens
der Verteidigung auch umfangreiche Beweisanträge notwendig
werden.

Dafür ist die Kenntnis der Anklage und eine Information über
den Akteninhalt von Bedeutung.

Ich beantrage

mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte
sich bereits seit dem Sommer 1971 in Unter-
suchungshaft befindet, das Gericht möge in
diesem Falle mit besonderer Sorgfalt die
Notwendigkeit weiterer Untersuchungshaft
prüfen.

gez. Vormelker

Rechtsanwalt

Ursula Eberlein
25 Rostock, Friedrich-Engels-Platz 2 den 29. März 1972

An den
Herrn Präsidenten des
Obersten Gerichts der Deutschen
Demokratischen Republik

104 Berlin
Scharnhorststr.

Sehr verehrter Herr Präsident !

Wie mir Herr Rechtsanwalt Vormelker mitteilte, soll die Verhandlung gegen meinem Mann - Dr. Alfred Eberlein, geb. 19.5.1916, der sich seit dem 24. August 1971 in Untersuchungshaft befindet - unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Ich erlaube mir, Sie darum zu bitten, diese Verhandlung im Interesse aller, als öffentliche Verhandlung durchführen zu lassen.

Als Grund möchte ich anführen: die Länge der Untersuchungshaft. Ein großer Personenkreis ist daran interessiert zu erfahren, hat mein Mann böswillig und aus niedrigen Motiven gehandelt, oder hat er aus seiner - auch heute noch fest überzeugten Sicht - daß eine Universität zur Erreichung des jahrelang geforderten wissenschaftlichen Höchststandes in Forschung und Lehre, nur durch Beschaffung der neuesten und wertvollsten Literatur gelangen kann.

Wenn die Universitätsleitung und die Staatsanwaltschaft Rostock überzeugt sind, daß mein Mann "Schuldig" ist, so kann es auch die Öffentlichkeit erfahren.

Mit vorzüglicher Hochachtung


(Ursula Eberlein)

H. J. Vormelker

Rechtsanwalt

Im Kollegium der Rechtsanwälte

2500 Rostock, Kämpeliner Str. 20

Fernruf 22451, Wohnung 22452

Bank für Handwerk und Gewerbe

№ 1174 - 31 - 212

Rostock, den 14. April 1972

V/Tn

Abschrift

Der Staatsanwalt hat Abschrift

In der Strafsache

g e g e n

den Bibliothekar Dr. Alfred K b e r l e i n

w e g e n Verbrechens nach § 165 StGB etc.

*Kurs
W. A. Eberlein
i. H. 4-Kauf
von Hauptbuch
Mund*

werden folgende Beweisanträge gestellt.

1. Es wird beantragt,

das Kollektiv, in dem der Angeklagte zu der Zeit gearbeitet hat, in der die Strafverfolgung aufgenommen worden ist, zu ersuchen,

sur Hauptverhandlung einen

Kollektivvertreter

zu entsenden;

auf § 53 StPO wird verwiesen;

2. den Sachverständigen des Ermittlungsverfahrens Herrn M a s s e zu laden;

es wird für notwendig erachtet, daß dieser das Gutachten erklart und die Prozeßbeteiligten Gelegenheit haben, Fragen an den Sachverständigen zu richten;

3. als sachverständige Zeugen zu laden und anzuhören:

a) den Generaldirektor der Staatsbibliothek Berlin, Herrn Prof. Dr. Horst K u n e Berlin, Staatsbibliothek unter den Linden;

dieser sachverständige Zeuge ist der Verfasser des einzigen und für die Bibliothekare der DDR maßgebenden Lehrbuches "Grundzüge der Bibliothekslehre." Leipzig 1969;

An das

Bezirksgericht Rostock

- 1. Strafsenat -

25 R o s t o c k

er wird zu hören sein zu Theorie und Praxis des Schriften-
tausches (S. 279 ff. seines Lehrbuches, insbesondere zu
den Fragen

Tauschgrundlagen,
Begriff der Dubletten;

der Angeklagte behauptet, die in diesem Lehrbuch aufge-
stellten Grundsätze eingehalten zu haben;

- b) den Präsidenten des Verbandes der Bibliothekare in der DDR,
Herrn Prof. Dr. R i t s c h , Deutsche Bücherei Leipzig,
Deutscher Platz;

dieser sachverständige Zeuge wird zu hören sein über
die Behauptung des Angeklagten, er habe seine Pflichten
als Bibliothekar eingehalten in Bezug auf den Schriften-
tausch, er sei im Übrigen nicht anders verfahren als
andere Bibliothekare innerhalb des Verbandes auch;

- c) den Direktor der Bibliothek des Institutes für Marxismus-
Leninismus beim Zentralkomitee der SED, Herrn Prof. Dr.
Bruno K e i s e r , 1034 Berlin, W.-Pieck-Str. 1;

dieser sachverständige Zeuge kann bekunden, daß
dessen Institut seit längerer Zeit Geschäftsbeziehungen
zu der Firma Sauer und Auvermann unterhält,
daß diese Firma stets korrekt und vertrauenswürdig auf-
getreten ist,
daß nicht nur er, sondern zahlreiche andere Bibliotheken,
Institute u.ä. Einrichtungen Geschäftsbeziehungen zu
dieser Firma auch heute noch unterhalten,
daß der Angeklagte nichts anderes getan habe, als eben
diese Einrichtungen auch und daß dieses von den zuständi-
gen Behörden auch geduldet worden sei ;

die zu 3 a - c genannten sachverständigen Zeugen werden
außerdem als

Leumundszeugen

für den Angeklagten benannt;

4. als Zeugen zu laden und anzuhören:

- a) den emeritierten Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig,
Herrn Professor Dr. M u l l e r , Bibliothek der Karl-
Marx-Universität Leipzig,
- b) den Direktor der Universitätsbibliothek Halle, Herrn Dr.
D i e t z e , Halle, August-Bebel-Str. 50,
- c) Frau Dr. H i l l e , Universitätsbibliothek Jena,
- d) Herrn Prof. Dr. T y s c h k o , Universitätsbibliothek
Berlin, Unter den Linden, Humboldt-Universität,
- e) Herrn Dr. B u r g e d e i s t e r , Sächsische Landes-
bibliothek, Dresden, Marienallee ,

in das Wissen dieser Zeugen werden folgende Tatsachen gestellt - nicht nur die von diesen Zeugen vertretenen Bibliotheken, sondern viele andere Einrichtungen haben in ständigen Kauf-Tauschbeziehungen u. a. auch an Auvermann und Löwe gestanden, und zwar mit Billigung der zuständigen Behörden.

die UB Jena hat mit Wissen des Zeugen Brückmann u. a. den Katalog des britischen Museums, London, im Kauf-Tauschwege und einem Werte von ca. 16.000,- DM erworben.

die UB Berlin hat noch 1971 einen Vertrag mit der Fa. Sauer und Auvermann abgeschlossen, nachdem sie schon zuvor in Beziehungen zu diesem Antiquariat gestanden hatte,

die Sächsische Landesbibliothek hat jährlich 125.000,- M ausgegeben, um Bücher einzukaufen, die dann im Tauschwege in die Bundesrepublik gegeben worden sind, und zwar zum Teil ebenfalls an Sauer und Auvermann, auch dies ist mit Wissen und Billigung der zuständigen Behörden geschehen;

5. als weitere Zeugen zu laden und anzuhören:

a) Frau Ursula Eberlein, 25 Rostock, F.-Engels-Platz 2,

diese Zeugin hat 1967 den damaligen Mitarbeiter der SED Bezirksleitung Rostock und späteren Mitarbeiter des Rektors, Herrn Dr. Rademacher in Gegenwart mehrerer Zeugen in dessen Dienststelle aufgesucht und diesem ohne Wissen des Angeklagten und in Sorge um denselben mitgeteilt, daß Bedenken gegen die Ordnungsmäßigkeit des Tausches bzw. Kauf-Tausches über Auvermann bzw. Löwe aufgetreten sind, die Zeugin hat Herrn Dr. Rademacher gebeten, sich der Sache anzunehmen und die Rechtmäßigkeit zu prüfen, das ist ihr s.Zt. zugefragt worden,

b) dem stellvertretenden Generaldirektor der Staatsbibliothek Herrn Brückmann (s. Gerichtsakte),

dieser Zeuge hatte Kenntnis von dem in den Beilagen befindlichen Revisionsbericht,

dieser Zeuge hatte Kenntnis davon, daß die Antiquare Auvermann und Löwe häufig in der DDR waren und in Geschäftsbeziehungen zu verschiedenen Bibliotheken standen,

insbesondere hatte der Zeuge auch Kenntnis von der Anschaffung des o.g. Kataloges in Jena,

c) Herrn Dühring, UB Rostock (s. Gerichtsakte),

dieser Zeuge hat in einem Schreiben an die Parteileitung seine Bedenken gegen den Tausch bzw. Kauf-Tausch über die Antiquare geäußert,

darauf ist ein Gespräch mit dem Rektor Eber die damit zusammenhängenden Fragen geführt worden,

das hat dann die Revision (s. Beilagen) angeklagt.

d) Prof. Dr. H e i d o r n , Faktor, Universität Rostock,

dieser Zeuge war seit langem bekannt, das die Antiquare Auvermann und Löwe die Universitätsbibliothek Rostock aufsuchten,

dieser Zeuge hatte Kenntnis von dem o.g. Schreiben des Zeugen Böhning.

dieser Zeuge war bekannt, das die Ehefrau des Angeklagten Dr. Rademacher aufgesucht hatte,

dieser Zeuge kannte den Revisionsbericht,

trotz dieses Wissens billigte der Zeuge ausdrücklich das Verhalten des Angeklagten,

dieser Zeuge bedankte sich in einem Schreiben an den Angeklagten 1968 für die Tauschaktionen und erneuerte seine Bitte, den Tausch zu forcieren,

e) Herrn Klaus K o b e r t , Universität Rostock,

dieser Zeuge ist Sekretär der zentralen Universitätskommission für Informationen im Bibliothekswesen,

er hat regelmäßig die Neueingänge in der Universität bekannt gegeben, aus diesen Bekanntgaben war die Art und Herkunft der Eingänge zu ersehen,

f) Prof. Dr. D e s s a n , Universität Rostock,

dieser Zeuge hat in einer Kollegiumsitzung den Auftrag erteilt, 40-45000 Bände wegzugeben, um damit lateinamerikanische Literatur zu beschaffen,

6. zu der Behauptung des Angeklagten, er habe durch jetzt beanstandeten Tausch der Universitätsbibliothek Rostock sowie den Bibliotheken der Sektionen und Institute bedeutende Werte verschafft, er habe mit der Beschaffung wissenschaftlicher Werke und Zeitschriften einen bedeutenden Nutzen geschaffen, auch sei er immer wieder von allen Seiten bedrängt worden, Literatur, insbesondere Literatur aus dem kapitalistischen Ausland, zu beschaffen,

nachstehende Zeugen zu laden und anzuhören:

a) Herrn Prof. Dr. Wagner, Technische Fakultät, Universität Rostock,

b) Herrn Prof. Dr. Axel Beckmann, Physiolog. Institut der Universität Rostock,

c) Prof. Dr. Grasel, Universität Rostock,

d) Herrn Dr. Konrad Zimmernann, Archäologisches Institut,
Universität Rostock,

e) Frau Dr. Ingrid Spannhoff, Biologisches Institut,
Universität Rostock,

7. als Leumundzeugen zu laden und anzuhören

den Direktor der Stadt- und Kreisbibliothek Güstrow,
Herrn Rieffler, Güstrow, Schloß.

8. Ich beantrage weiter, folgende Beweismittel zur Hauptverhandlung beizuziehen:

a) die Protokolle der Leitungssitzungen in der UB Rostock
ab 1965

b) die Jahresberichte der UB Rostock ab 1965,

c) den Brief des Angeklagten, den dieser 1965 an den damaligen
Rektor geschrieben hat, nachdem er von Herrn Löwe aufge-
sucht worden war, und in dem der Angeklagte den beabsichtig-
ten Tausch darstellt und vorgeschlagen hat,

d) den Brief des Rektors an den Angeklagten (1965), in dem der
Rektor den Angeklagten auffordert, den Zeitschriftenkauf
zu forcieren und in dem der Rektor sich für die Bemühungen
des Angeklagten um westdeutsche Literatur bedankt,

eine Abschrift des Briefes soll in den Händen der Staats-
anwaltschaft sein,

e) den Brief des Rektors an den Angeklagten (1968), in dem
der Rektor sich für die Tauschaktionen bedankt und wiederum
darum bittet, den Tausch zu forcieren.

Der Verteidigung erscheinen die hier angebotenen Zeugen und
Beweismittel um der objektiven Wahrheit willen erforderlich.

gez. Vormelker
Rechtsanwalt

1. 3/72

Gr/Lia

265

I N N A M E N D E S V O L K E S I

- U r t e i l -

~~Das Urteil ist~~
rechts rüftig
seit dem 5. Juli 1972
Rostock, den 10. Juli 1972

In der Strafsache

g e g e n

den ehem. Direktor der ^{Sekretär}
Universitätsbibliothek Rostock

Dr.phil. Alfred, Paul Eberlein
geboren am 19. 05. 1916 in Alt Mittweida
wohn.: Rostock, Friedrich-Engels-Platz 2
verheiratet, 2 Kinder
Staatsangehörigkeit: DDR
nicht vorbestraft
seit dem 25. 08. 1971 in U-Haft

w e g e n

Vertrauensmissbrauchs pp

hat der 1. Strafsenat des Bezirksgerichts Rostock in seinen
Sitzungen vom 25. 4., 26. 4., 2. 5. und 5. 5. 1972, an denen
teilgenommen haben

Oberrichter Frau Greiner
als Vorsitzende

Herr Wegner
Herr Schröder
als Schöffen

Staatsanwalt Müller
Staatsanwalt Garbe
als Vertreter des Be-
zirksstaatsanwaltes

Rechtsanwalt Vormelker
Rechtsanwalt Fuwalla
als Verteidiger des
Angeklagten

Frau Dr. Carlsen
als gesellschaft-
licher Ankläger

Justizangestellte Winkler
Justizangestellte Klöhn
als Protokollantinnen

für R e c h t e r k a n n t:

Der Angeklagte wird wegen mehrfacher vorsätzlicher ungesetzlicher Warenausfuhr in schweren Fall in Tateinheit mit Vertrauensmißbrauch und in teilweiser Tateinheit mit vorsätzlicher Ausfuhr von Gegenständen von besonderer historischer Bedeutung und wegen Beihilfe zur mehrfachen ungesetzlichen Wareneinfuhr im schweren Fall

(Verbrechen gem. §§ 12 Abs. 1 Ziff. 1 + 2, Abs. 2 Ziff. 1

Zollgesetz in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11. 6. 1958,

§ 165 Abs. 1 StGB,

Vergehen gem.

§ 6 Abs. 1 der VO zum Schutz des deutschen Kunstbesitzes und des Besitzes an wissenschaftlichen Dokumenten und Materialien in der Fassung des Anpassungsgesetzes vom 11. 6. 1958,

§§ 22 Abs. 1 und Abs. 2 Ziff. 3, 63, 64,
81 Abs. 3 StGB)

zu einer Freiheitsstrafe von

10 - z e h n - Jahren

=====

verurteilt.

Die Auslagen des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Hochverehrter Herr 1. Sekretär!

Vorerst gestatten Sie mir an alle Beteiligten die Bitte, daß Ihnen dieses Schreiben auch wirklich vorgelegt wird.

Gestern, am 6. Mai 1972, wurde mein Ehemann, Dr. Alfred Eberlein, geb. 19. 5. 1916, also gleich 56 Jahre alt, von einer Bezirksrichterin Rostocks zu 10 Jahren Inhaftierung verurteilt. Dieses Urteil ist absurd und jeglicher Gerechtigkeit hohnsprechend, so daß ich bei Ihnen dagegen Protest einlege. Ich werde mich bemühen sachlich zu bleiben, obwohl es mir sicher sehr schwer fallen wird.

Mein Mann ist der Sohn einer ledigen Textilarbeiterin. Unter den erbärmlichsten Bedingungen aufgewachsen. Viele Jahre im Krüppelheim in Bad Elster als Kind. 1945 total ausgebombt. Seine Ehefrau, sein 2-jähriges und ein gerade noch neu- aber totgeborenes Kind hat er mit eigenen Händen ausgegraben und dann auch selbst wieder begraben. Als junger Mensch oft arbeitslos, Mitglied der SAJ, als solches vor den Nazis zeitweise in die ČSSR geflüchtet, Haussuchung durch die Nazis und Ausräumung seiner, wohl auch schon damals als junger Mensch, schon rein auf die Arbeiterschaftsentwicklung ausgerichteten Bibliothek.

1946 Verhelichung mit mir. Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands seit dem Tage der Begründung, also länger als 25 Jahre. Erwerb der Befähigung zur Hochschulreife durch die erste Vorstudienanstalt nach der Befreiung in Zwickau. 1947 Aufnahme eines Studiums der Soziologie an der Universität Rostock. Nach 4 Semestern

wurde diese Studienrichtung aufgelöst und aus dem Studienjahr durften nur 4 Studenten in Rostock weiter auf der Basis von Stipendien studieren. Heidorn, Seemann, Bartsch und noch ein anderer. Alle anderen Studenten zerstreuten sich. Es gab für diese 4 Semester die Befähigung als Dipl. oec. Mein Mann nahm damals eine Arbeit an der UB Rostock als Hilfsbibliothekar auf und belegte verschiedene Semester Philosophie usw. als Gasthörer. Im Jahre 50/51 wurde er telegraphisch zur Leitung der damaligen Regierungsbibliothek in Berlin berufen. Arthur Pieck war sein Chef. Da an der Staatsbibliothek ein Lehrgang zur Ausbildung zum wissenschaftlichen Bibliothekar erstmals lief, bewarb sich mein Mann und wurde zugelassen. Er legte das bibliothekarische Staatsexamen an der Staatsbibliothek ab. 1954 ging mein Mann als stellv. Bibliotheksdirektor wieder an die Universität Rostock. 1956 bekam der damalige Bibliotheksdirektor Professor Dr. Heinz Herz mit der Parteileitung, auch schon unter Mitwirkung von Heidorn, große Schwierigkeiten. Er verließ die Universität und ging nach Jena. Mein Mann wurde mit der kommissarischen Leitung der UB Rostock beauftragt, die er auch als kommissarischer Direktor bis 1970 mit großer Mühe aufbaute und zu einer leistungsfähigen Bibliothek entwickelte. Denn, wie überall nachlesbar, war die Universität Rostock bis zu ihrer Wiedereröffnung 1946 nur eine kleine unterentwickelte Universität.

1956 begann mein Mann mit der Erarbeitung einer Bibliographie der Arbeiterpresse, an der er bis 1970 Nacht für Nacht, mit mir als seiner Sekretärin dabei, mit großer Begeisterung und Liebe arbeitete. Tagsüber die Aufgaben der Bibliothek, nachts die furchtbar anstrengende Arbeit an der Bibliographie. 1970 erschienen 5 Bände der Presse der Arbeiterklasse und der Sozialen Bewegungen im Akademie-Verlag. Ehe es soweit war, mußte sie zweimal umgearbeitet werden, da kurz vor der Drucklegung die politischen Richtungen und einige nicht erwünschte Titel herausgenommen werden mußten. Dadurch mußte das Register innerhalb eines halben Jahres nicht nur noch einmal geschrieben, sondern vollkommen neu erarbeitet werden, da ja sämtliche vorkommenden Begriffe der gestrichenen Richtungen und Zeitschriften herausgenommen werden mußten. An die mehr als zehntausende von Seiten die ich eingelegt, geschrieben, auseinandersortiert, zum Druck versandfertig gemacht habe, mag ich heute gar nicht mehr denken. Nur wer eine solche Arbeit einmal gemacht hat, kann ermessen, was allein an technischer Arbeit drin steckt, von den Schwierigkeiten der Beschaffung der dazugehörigen Materialien ganz zu schweigen. Das wissenschaftliche

Zusammentragen, Nachschlagen, überprüfen, aus vielen tausenden alter Bücher mußten die Daten herausgezogen werden, alles in unserer Wohnung, mein Mann war über 15 Jahre lang vollkommen glücklich in diese schier unmenschliche Arbeit eingesponnen. Unsere Kinder können sich niemals erinnern, je einen Urlaub gehabt zu haben. Sie mußten entweder Seiten einlegen oder Suchzettel eintüten, stempeln usw. Endlich 1970 war es so weit, daß die große Arbeit erschienen war. Es war wohl das größte Glück meines Mannes.

Daß draußen inzwischen Professor Heidorn feste gegen ihn intrigierte, hat mein Mann niemals wahrhaben wollen. Die Anfeindungen während der etwa 15-jährigen Tätigkeit von Professor Heidorn in der Parteileitung und dann als Rektor wären für einen anderen Menschen sicher unerträglich gewesen. Aber mein Mann betrachtete dies als Auseinandersetzungen zwischen Genossen und glaubte niemals, daß dies alles ganz bewußt provoziert war.

Was führte nun zu der Tragödie mit diesem Ausgang: Im Jahre 1966 begann mein Mann einen Buchtausch, alte gegen neue Bücher bzw. Zeitschriften mit den neugegründeten Universitätsbibliotheken Bochum und Konstanz. Die von den beiden Bibliotheken Beauftragten erschienen auf Anraten von Herrn Brückmann, damals im Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen als Bearbeiter für die Bibliotheken tätig, mit den Generalvollmachten der beiden Bibliotheken bzw. neugegründeten Universitäten. Da diese Art des Buchtausches, alte gegen neue Literatur an vielen Bibliotheken der DDR vorgenommen wurde, besprach mein Mann diese Angelegenheit mit dem Leiter des Staatlichen Antiquariats in Rostock, Herrn Kronberg, ich war selbst dabei, auch die Ehefrau von Herrn Kronberg. Da die Vertreter der beiden Bibliotheken nur über Einladung bzw. Beschaffung der Aufenthaltsgenehmigung des Zentralantiquariats einreisten, niemals über die Universitätsbibliothek, erschienen diese auch nur in Begleitung von Mitarbeitern des Antiquariats. Herr Kronberg sagte zu, daß die Schätzung und Durchsicht der abzugebenden Bücher auf Wert und evtl. Ausfuhrverbot von ihnen selbstverständlich übernommen würden. Es bestünde ja auch ein diesbezüglicher Freundschaftsvertrag zwischen dem Staatlichen Antiquariat und der UB Rostock. Mein Mann betonte damals ausdrücklich, daß er nur unter dieser Bedingung die Aktion des Buchtausches aufnehmen würde. In dieser Hinsicht mußte sich mein Mann einfach auf das Antiquariat verlassen können, denn diese Leute sind ja staatlich vereidigt. Im Jahre 1967/68, also kurz nach Anlaufen des Buchtausches, kam mein

Mann einige Abende sehr bedrückt und verärgert nach Hause. Die Nacharbeit zur Drucklegung unserer Bibliographie lief auf Hochtouren. Er erzählte mir, daß es Streit und Beschimpfungen innerhalb der Parteilgruppe gäbe, wegen des Buchtausches. Es belastete ihn sehr, und er meinte, er wolle diesen ganzen Tausch am liebsten abbrechen. Da ich befürchtete, daß sich mein Mann dann gerade damit als „Dickkopf“ bei Sn. Magnifizienz Heidorn wieder in die Nesseln setzen würde, ging ich ohne Wissen meines Mannes zur Bezirksparteileitung und bat darum, doch von dieser Seite einmal zu untersuchen, was da falsch gemacht würde und ob mein Mann da etwa etwas Unerlaubtes tue. Die Bezirksparteileitung sagte mir zu, zu überprüfen. Ich freute mich dann auch sehr, als mir mein Mann ahnungslos berichtete, es fände eine Revision des Buchtausches statt. Diese Revision erstattete einen Bericht und hatte keinerlei Beanstandungen. Wenn ich nicht irre, fand auch eine Auswertung mit dem Rektor statt.

Am 19. Februar 1971 wurde mein Mann ganz plötzlich vom Dienst beurlaubt. Er mußte die Universität binnen Minuten verlassen. Begründung: unerlaubter Buchtausch. Androhung: Disziplinarverfahren. Am 31. März erhielt er, unter Vorsitz von Heidorn, seine fristlose Entlassung mit den bösesten Anschuldigungen. Gewerkschaft, Partei, alle hatten, ohne meinen Mann auch nur einmal anzuhören, zugestimmt. Das hatte Heidorn alles fix und fertig besorgt. Mein Mann legte sofort Einspruch bei der Konfliktkommission ein. Anfang April — noch vor der Sitzung der Konfliktkommission — trat Sn. Magnifizienz noch einmal persönlich auf und leitete, unter Mitsprache seines damaligen persönlichen Referenten Genosse Holzhey den Parteiausschluß meines Mannes, mit den gleichen unmöglichen Anschuldigungen, die er zur Entlassung aufgeführt hat. Daß die Mitglieder der Grundorganisation, nach mit großem Pathos vorgetragene Anschuldigungen durch den Mund Sn. Magnifizienz, daß mein Mann ein Staats-, Partei- und sonst welcher Schädling sei, niemals gewagt hatten, dagegen zu sprechen, ist wohl selbstverständlich. Es war ja noch nicht einmal vor der Konfliktkommission zur Sprache gekommen, um was es eigentlich ging. 3 Monate saß mein Mann ohne Arbeit zu Hause. Die Sitzung der Konfliktkommission konnte nicht durchgeführt werden, weil einige Mitglieder zurückgetreten sind, um nicht daran teilnehmen zu müssen. Es zog sich alles unendlich lange hin. Am 10. Mai 1971 wandte ich mich mit einer Bittschrift an den Herrn Minister Professor Böhme, Staatssekretariat

für Hoch- und Fachschulwesen. Am 4. Juni 1971 teilte er mir dann mit, daß er diese Angelegenheit gründlich prüfen lassen würde.

Am 25. Mai 1971 fand endlich die Sitzung vor der Konfliktkommission statt. Die Leitung hatte die damalige Kaderleiterin Frau Karlsen, ihre stereotypen Antworten bei der Verhandlung waren „Prof. Heidorn hat mich beauftragt, auf diese Fragen gar nicht einzugehen“. — Diese gleiche Frau trat auch jetzt als gesellschaftliche Anklägerin vor Gericht auf — allerdings ist sie nicht mehr Kaderleiterin der Universität — abgelöst, dazu der bis jetzt, auch wohl nur für kurze Zeit persönliche Referent des Rektors Dr. Seidel, als Kollektivvertreter. Nun, der Einspruch der Konfliktkommission wurde abgelehnt, die Anschuldigungen gegen meinen Mann wurden in keiner Weise belegt. Daraufhin legte mein Mann Einspruch beim Arbeitsgericht ein. Diese Verhandlung wurde am 26. Juli 1971 festgesetzt. Die Universität erschien ohne jegliche Unterlagen und die Verhandlung wurde ohne nähere Begründung vertagt. Angeblich sollte sie im September zu Ende geführt werden. Am 24. August 1971 erfolgte ganz plötzlich eine Hausdurchsuchung unter den unwürdigsten Umständen. Sicher sollten die von Sn. Magnifizienz widerlichst ausgestreuten Gerüchte der Unterschlagung oder Bereicherung untermauert werden. Dieser arme Wicht, glaubt er alle ehemaligen Arbeiterkinder müßten kleine Diebe sein, er hätte meinen Mann kennen müssen; der hat sich niemals in seinem Leben an etwas bereichert, wenn ich nicht aufgepaßt hätte, hätte er nicht nur bei der Bibliographie auch noch sein eigenes Geld dazu verwendet, um Gäste der Universitätsbibliothek, für die es keinen Etat gab, zu bewirten. Mein Mann hatte für Leute, die Unterschlagungen vornahmen oder sich irgendwie bereicherten als kleine Gauner, immer nur Verachtung.

Als ganz besonders verabscheuungswürdig fand ich es, daß der Staatsanwalt ohne jegliche Quittung oder Beschlagnahmeprotokoll das Parteibuch meines Mannes mit dem Nachweis seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zur SED so einfach mitnahm. Ich frage mich noch heute, wer hat ihn dazu beauftragt. — Auf meine diesbezügliche Frage antwortete er mir, er hätte in den Unterlagen gelesen, daß mein Mann aus der Partei ausgeschlossen worden sei. Ich teilte ihm mit, daß auch ein Schreiben vorliege, worin mein Mann gebeten hatte, das Parteibuch so lange behalten zu dürfen, bis sein Prozeß vor dem Arbeitsgericht entschieden sei, denn erst dann könne er Einspruch gegen den Ausschluß erheben, der ja unter Behauptungen erfolgt ist, die erst geklärt werden müßten. Mein Mann wurde am 24. August 1971 verhaftet. Seit dieser

Zeit sitzt er in Untersuchungshaft. 4 Wochen in Einzelhaft, wie ein Schwerverbrecher.

Meine Schwiegertochter verunglückte 14 Tage nach der Inhaftierung meines Mannes, am 8. September beim Sporttauchen der GST tödlich. Meinem Sohn, Gert Eberlein, der damals ganz verzweifelt war, wurde verweigert, mit seinem Vater zu sprechen. An eine Teilnahme meines Mannes an der Beerdigung war überhaupt nicht zu denken. Von den Schikanen, denen mein Sohn und meine dann tödlich verunglückte Schwiegertochter seit der Entlassung meines Mannes von Seiten der Universitätsleitung ausgesetzt waren, möchte ich nicht sprechen. Sie waren gerade dabei, ihr Staatsexamen als Diplomchemiker hier abzulegen. Die Untersuchungen zogen sich hin. Obwohl die Behauptungen, auch ohne Gerichtsverfahren, schon vor über einem Jahr die gleichen von Heidorn waren wie die heutigen, die zur Verurteilung auf 10 Jahre führten, bestreite ich, daß eine für den Menschen und die gesamte Menschheit gerechte und wahrheitsfindende Untersuchung und Verhandlung geführt wurde. Nicht ein einziger Zeuge, den der Rechtsanwalt beantragt hatte, wurde gehört. Der Prozeß wurde unter *Ausschluß der Öffentlichkeit* geführt. Den über meinen Mann zusammengetragenen Schmutz hätte sicher nicht einmal der unbeteiligte Zuhörer hingegenommen. Auf meinen Einspruch beim Obersten Gericht wegen des Ausschlusses der Öffentlichkeit wurde mir von dort nur kurz mitgeteilt, daß sie keinerlei Einfluß auf die Prozeßführung in Rostock hätten, aber sie hätten meinen Einspruch nach Rostock weitergeleitet. Ich habe von Rostock bis heute keinerlei Mitteilung über dieses Schreiben, obwohl der Prozeß schon „geheim“ gelaufen ist. Wenn ich keinen Rechtsanwalt hätte, wüßte ich bis heute noch nicht, daß ein Prozeß gelaufen ist, und mein Mann zu 10 Jahren verurteilt wurde.

Sprechen Sie bitte, bevor Sie sich den in Rostock innerhalb eines Jahres auf die böswilligste Art gesammelten Schmutzhaufen ansehen, mit Herrn Professor Dr. Horst Kunze, Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin und Herrn Professor Dr. Bruno Kaiser, Direktor der Bibliothek des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Diese beiden Professoren waren auch u. a. mit als Zeugen des Rechtsanwalts angeführt, aber keiner der Fachleute wurde gehört. Das Gericht behauptete, was an den anderen Bibliotheken in der DDR geschah, geht uns nichts an, wir sind Rostock und hier wird in Rostock verurteilt. Sind unsere Gerichte Gouvernements und unsere Rektoren Gouverneure?!

Zum Leitungsstil nur sowie: Wenn man die Parteiprotokolle der letzten Jahre durchsieht, fällt auf, daß ich einmal überhablich, dann wieder zu nachgiebig, daß ich zu großzügig, dann zu kleinlich, einmal bin ich nicht entscheidungsfreudig, dann wieder autorisch, einmal habe ich mich über die Meinung des Kollektivs hinweggesetzt, andererseits habe ich mich nicht durchgesetzt. Meine Meinung: Das Ergebnis d. Arbeit, der hohe internationale Ruf der UB Rostock, beweisen, zusammen mit meinen wiss. Arbeit, daß ich Facharbeit u. Leitungstätigkeit gut vereinbart habe, wenn auch nicht ohne Fehler. Aus den Leitungssitzungsprotokollen d. UB geht hervor, daß immer versucht wurde, Fach- u. polit. Arbeit miteinander zu verbinden. Das geht auch daraus hervor, daß z.B. der Stellenplan der UB bis 1969 ständig überbesetzt war. Bemerkenswert ist, daß die von der Staatsanwaltschaft aufgebotenen Zeugen in dieser Hinsicht kläglich versagten (

Holzhey, Seidel).

Vertreter

Zu S. 5 oben: Die Phrasen, ich sei ein ~~Vertreter~~ der gesamtdeutschen Wissenschaft, eines gesamtdeutsch. Bibliothekswesens, sind so dumm, daß sie eigentlich nicht widerlegt zu werden brauchen. Ich habe erstens weder die gesamtdeutsche Wissenschaft u. d. gesamtdeutsche Bibliothekswesen ~~ein~~ kennengelernt, noch habe ich es vertreten. So gibt es in dieser Frage keinen Schriftwechsel u. keinen Anhaltspunkt. Dagegen steht fest, daß ich zu den Initiatoren d. Dt. Bib. Verbandes gehöre, um ein geschlossenes sozialistisches Bibliothekswesen aufzubauen, dh. von Anfang an erkannt habe, daß es mit Gründung der DDR keine Gemeinsamkeit mit den Bibliotheken der DDR, außer Leihverkehr, Tausch, mehr gibt. Beweis: Prof. Kunze, Prof. Rötsch, Dr. Schwarz, Dr. Roob, Ziegler, Stadtbibl. Rostock usw.

H. J. Vormelker

Rechtsanwalt

Im Kollegium der Rechtsanwälte

2500 Rostock, Kröppliner Str. 20

Fernruf 22451, Wohnung 22452

Bank für Handwerk und Gewerbe

Nr. 1174 - 31 - 212

In der Strafsache

gegen

Dr. Alfred B e r l e i n

wegen Vertrauensmissbrauchs

etc.

- 2 Unt. 14 / 72 -

Abschrift

25 Rostock, den 9. Juni 72 V/I

Eilboten.

Bitte, sofort vorlegen.

wird vorgetragen.

1. Die Verfügung des Senates vom 2. Juni 72 ging am 8. Juni 72 hier ein. Auf die fernmündliche Mitteilung meiner Mitarbeiterin an den Herrn Vorsitzenden nehme ich Bezug.
2. Einige grundsätzliche Bemerkungen zum Verfahren erster Instanz.

Trotz des umfangreichen Prozessstoffes setzte das Bezirksgericht seinen Termin dahin, die Beweisaufnahme in zwei Tagen abzuschließen, nachdem ursprünglich überhaupt nur zwei Tage für die ganze Hauptverhandlung vorgesehen worden waren.

Die hinsichtlich zwangsläufig entstehende Eile, die Zeitdruck, unter dem das Gericht erster Instanz sich selbst stellte, war nicht geeignet, die sachliche Aufklärung des Falles zu fördern. Das Gericht erster Instanz suchte darüber hinaus in der Beweisaufnahme den Eindruck, dass es lediglich eine Bestätigung der Ermittlungsergebnisse suchte, ohne bereit zu sein, auch den Behauptungen des Angeklagten nachzugehen, die zu seinen Gunsten hätten sprechen können.

Wenn die Vorsitzende des Senates bereits in der Beweisaufnahme dem Angeklagten vorwarf, er hätte einen "Anverkauf" veranstaltet, und damit die Beweiswürdigung vorwegnahm, so war eine solche Äußerung nicht geeignet, Vertrauen in die Unvoreingenommenheit des Gerichts zu schaffen.

Dasselbe trifft zu auf den Zustand, dass die überwiegende Zahl der Beweisanträge der Verteidigung und des Angeklagten, die dieser bereits im Ermittlungsverfahren stellte, abgelehnt wurden.

Dem Angeklagten wurde schon in der abschließenden Vernehmung durch den Staatsanwalt die Möglichkeit verwehrt, zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen, da diese Vernehmung einfach abgebrochen wurde, als der Angeklagte zu seiner Entlastung verhört werden wollte.

Unter diesen Umständen regt die Verteidigung an

für den Fall einer Aufhebung des Urteils erster Instanz die Sache an einen anderen Strafsenat zurückzuverweisen.

Oberstes Gericht
2. Strafsenat

3. Das Gericht erster Instanz hat nach Auffassung der Verteidigung die nach dem Gesetz gebotene Aufklärungspflicht verletzt.

Der Angeklagte ist ein im Bibliothekswesen der DDR weithin anerkannter Fachmann, der von sich selbst sagt, er liebe die Bücher, er sei ein Büchernarr.

Obwohl nach der Stellungnahme der Universität Rostock, die nach Meinung des Angeklagten offensichtlich auf seine Diskrepanzen mit dem Rektor zurückzuführen ist und daher nur das Negative betont, der Angeklagte gar keine Fähigkeiten hatte, als Bibliotheksdirektor tätig zu sein, war er im Jahr vor seiner Entlassung erst im Amt bestätigt worden. Diesen Widerspruch hat das Gericht erster Instanz nicht geklärt.

Es ist auch darüber hinweg gegangen, dass der "Kollektivvertreter" gar nicht aus dem Kollektiv des Angeklagten kam, sondern persönlicher Mitarbeiter des Rektors war.

Das Gericht hat es auch unter Verletzung seiner sich aus § 5 II StGB §§ 222, 223 StPO ergebenden Verpflichtungen unterlassen, Zeugen und sachverständige Zeugen über die Persönlichkeit des Angeklagten und seine Tätigkeit im Bibliothekswesen der DDR anzuhören.

Schliesslich hätte das Gericht erster Instanz die Beweisaufnahme nicht ohne Anhörung eines Sachverständigen aus dem Bibliothekswesen durchführen dürfen.

Die Sachverständigen Reihe und Mümmel nahmen nur zu dem vorgeblichen Schaden Stellung. Ebenfalls der Sachverständige Knass, dessen Qualifikation ohnehin in Zweifel gezogen werden muss.

Über die Gepflogenheiten im Bibliothekswesen, insbesondere den Schriftentausch, den Tausch u.ä. hätte das Gericht einen Sachverständigen beiziehen müssen.

Als solcher wären geeignet gewesen Dr. G e n s e l , Deutsche Staatsbibliothek, oder Herr Prof. Dr. K u n z e , ebenfalls Deutsche Staatsbibliothek.

Der Erste hat mehrere Aufsätze gerade über den Büchertausch in der Fachliteratur veröffentlicht und gilt insoweit als Experte.

Der Zweite hat das einzige Lehrbuch über das Bibliothekswesen in der DDR veröffentlicht und gilt als internationaler Fachmann auf dem Gebiete des Bibliothekswesens.

Im Gegensatz zu der vom Gericht erster Instanz vertretenen Ansicht gibt es im Bibliothekswesen keine gesetzlichen Vorschriften, die den Schriftentausch regeln. Es existieren lediglich internationale Gepflogenheiten und Usancen, die sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte herausgebildet haben.

Diese hätte das Gericht erster Instanz zunächst mit Hilfe eines wirklichen Sachverständigen prüfen müssen, um überhaupt die von der Anklage angebotene Beweise richtig und gerecht beurteilen zu können.

Auch die von der Verteidigung angebotenen sachverständigen Zeugen und Zeugen hätten der Aufklärung des Sachverhaltes gedient.

Unter Missachtung der Rechtsprechung des Obersten Gerichts hat das Gericht erster Instanz sich auch nicht mit den von der Verteidigung zitierten wissenschaftlichen Veröffentlichungen auseinandergesetzt.

So beschreibt K u n z e in "Grundzüge der Bibliotheklehre", Leipzig 1969, unter dem Absatz "Tausch" ab S. 279 zu Ziff. 3 den Verrech ungetausch genau so, wie der Angeklagte ihn durchgeführt hat (vgl. auch: K u n z e , Bibliotheksverwaltungslehre, 1959, S. 88 ff. unter "Tausch"). Von Bedeutung für die richtige Beurteilung dieses Sachverhaltes wäre auch gewesen, wenn das Gericht erster Instanz den Hinweis der Verteidigung auf Peter G e n s e l ,

"Die internationale Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken auf dem Gebiete des Literaturtausches - Erfahrungen und Probleme" in "Deutsche Staatsbibliothek 1661-1961, Berlin 1965, S. 191 ff., insbes. S. 197, 200, 201, 202 beachtet hätte.

G e n z e l weist hier zunächst einmal darauf hin, dass (im Gegensatz zu der Auffassung des Gerichtes) nicht beabsichtigt sei, den gesamten Tauschverkehr zu zentralisieren. Auf S. 200 heisst es dann u.a. " Bekanntlich verwenden viele Bibliotheken ausser ihren eigenen Publikationen und den "eröffentlichungen der" Institutionen, zu denen sie gehören, auch die im Buchhandel erhältlichen Werke, Monografien sowie Zeitschriften. Diese sind als Tauschobjekte sehr wichtig, da dem Tausch mit eigenen Publikationen, ausser im Falle der Akademiebibliotheken, stets bestimmte Grenzen gesetzt sind."

Und weiter: "...und auch von der UNESCO wird die Verwendung von im Buchhandel erschienenen Publikationen für Tauschzwecke befürwortet"...

Auf S. 201 verweist der Autor darauf, dass man sich im Zweifel großzügig gegenüber dem Tauschpartner verhalten solle.

Auf S. 202 weist der Autor auf den Vorteil gegenüber dem Bücherkauf hin, nämlich den, dass Devisen eingespart werden.

Von Bedeutung wäre auch gewesen, wenn das Gericht erster Instanz auf den Inhalt von Peter G e n z e l , "Der internationale Schriften-tausch der wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR" in Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jahrgang 80 Heft 12, 1966, S. 707 ff. eingegangen wäre.

In dieser Schrift stellt der Autor den Umfang des Schriftentausches in der DDR dar. Es ergibt sich, dass in dem untersuchten Zeitraum die Universitätsbibliotheken der DDR 45,5 % ihrer Einkünfte Tauschpartnern in der BRD verdanken.

Der Autor bezeichnet diese Bilanz als durchaus positiv.

Auf S. 720 verweist der Autor drauf, dass "nach unserer Meinung der Zeitschriftentausch der Hochschulbibliotheken erweitert werden könnte

Auf S. 725 heisst es u.a. (s. Ziff. 2):

"Die ökonomischen Vorteile, die der Tausch mit sich bringt, können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Allein der Wert der eingehenden Periodica entspricht einer Devisensumme von ca. 2 Mill. MDM pro Jahr; die Summe der Gegenzugänge beträgt jährlich ca. 4 Mill. MDM an Devisen, davon ca. 1,6 Mill. aus dem sozialistischen und ca. 2,4 Mill. aus dem kapitalist. Ausland."

In Ziff. 4 bezeichnet der Autor die Tauscharbeit in macher Hinsicht als "noch ausbaufähig".

T y s z k o in "Deutsche Staatsbibliothek 1661-1961, Geschichte und Gegenwart, Leipzig 1961" dankt auf S. 123 Sp. 1 den westdeutschen Verlegern, die der Deutschen Staatsbibliothek jährlich über 10 000 bibliografische Bände als Freixemplare zukommen liessen.

Im "Lexikon des Bibliothekswesens", Leipzig 1969 heisst es unter "Tauscharten und Tauschobjekte" auf S. 597 Sp. 2 oben:

"Am bequemsten ist jedoch eine Durchsicht seitens des Interessenten am Ort".

Dabei geht es um die Prüfung der zur Verfügung stehenden Tauschobjekte.

Diese Veröffentlichungen waren bevor und während der Angeklagte seine Tauschbeziehungen zu den Beauftragten der westdeutschen Bibliotheken aufnahm und fortsetzte.

Sie beschreiben die Gepflogenheiten im internationalen Schriftentausch, nach denen der Angeklagte und alle übrigen Bibliotheks- direktoren handelten.

Diese für die Beurteilung des Sachverhaltes aber wesentlichen Tatsachen sind dem Gericht erster Instanz verborgen geblieben, weil es sich mit den Literaturhinweisen der Verteidigung nicht auseinandergesetzt hat und die darauf gerichteten Beweisanträge abgelehnt hat.

Wenn die Vorsitzende des Senats und die Staatsanwaltschaft schon bei Beginn der Hauptverhandlung den Standpunkt einnahmen, dass hier nicht darüber zu entscheiden sei, ob andere Bibl.-Direktoren sich strafbar gemacht hätten, so zeigt auch das, dass das Gericht erster Instanz von Anfang an nicht geneigt war, die Zusammenhänge dieses Geschehens aufzuklären.

Diese bis in das Einzelne den Eüchertsusich vom Umfang, von der Art und vom Wert her darstellenden Veröffentlichungen zeigen aber auch, wie abwegig im vorliegenden Falle der Ausschluss der Öffentlichkeit und die Verpflichtung der Beteiligten zur Verschwiegenheit waren.

Diese Veröffentlichungen über die Tauschbeziehungen unserer Universitätsbibliotheken und anderer Bibliotheken machen aber auch den Vorwurf gegenüber dem Angeklagten, er habe dem Sozialdemokratismus gehuldigt und eine besondere Haltung zu den innerdeutschen Beziehungen einer deutschen Wissenschaft und eines deutschen Bibliothekswesens gehabt, völlig unverständlich.

Diese durch nichts begründete und bewiesene Behauptung der Anklage geht an den wahren Tatsachen und Zusammenhängen völlig vorbei.

4. Die Universität Rostock wurde in den letzten beiden Jahrzehnten wesentlich erweitert. Die Zahl der Institute und auch die Zahl der Studierenden vervielfachte sich.

Diesem erhöhten Bedarf, der hierdurch entstand, konnte die Universitätsbibliothek nur schwer nachkommen. Insbesondere änderte sich ja auch die Struktur der Universität. Forschung und Lehre wurden nicht nur vom Umfang her, sondern auch vom Inhalt her wesentlich verändert und erweitert.

Das hatte zur Folge, dass die Wissenschaftler ständig auf die Beschaffung von Literatur, und zwar solcher, die ihnen die neuesten Erkenntnisse ihrer Forschungsgebiete vermitteln konnten, drängten. Für sie war der Angeklagte als Direktor der Universitätsbibliothek derjenige, der das zu tun hatte.

Der Angeklagte war von der Notwendigkeit dieser Anschaffungen überzeugt, nachdem dieselbe stets von der Bibliothekskommission oder der Anschaffungskommission bestätigt worden war.

Er ging bei allen seinen Handlungen davon aus, der Universität einen Dienst zu erweisen.

Und er hat das auch getan. Wenn das Gericht die hierauf gerichteten Beweisanträge der Verteidigung ablehnte, so hätte es zumindest die Forderungen des Angeklagten als unwiderlegt hinnehmen müssen.

Überhaupt wäre es notwendig gewesen, auch den Nutzen zu prüfen, den der Angeklagte mit der Beschaffung der Literatur gebracht hatte.

Die Behauptung, der Angeklagte hätte sich bei seinen Handlungen davon leiten lassen, dass sein Prestige gefestigt werden müsse, ist einmal nicht bewiesen worden und zum anderen so abwegig, dass sie sich selbst widerlegt.

5. Der Angeklagte ging bei seinen Vereinbarungen mit Auvermann und Löwe davon aus, dass diese Herren die bevollmächtigten Vertreter der genannten Bibliotheken waren. Sie hatten sich entsprechend ausgewiesen.

Der Zeuge **H r u c k m a n n**, stellv. Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek, hat in der Hauptverhandlung bestätigt, dass er keinen Zweifel an der Legitimation des Herrn **L ö w e** gehabt habe.

Soweit die Sachverständigen R e i h e und K u m m e l zu behaupten versuchten, die Firma A u v e r m a n n hätte im Antiquariat derartige und höhere Preise erzielt, blieb es in der Beweisaufnahme bei Gerüchten und unbewiesenen Behauptungen, die einer Nachprüfung nicht standhalten konnten, da keiner der Sachverständigen wirklich konkrete Tatsachen vorbringen konnte.

Diese von den Sachverständigen, die ihre Voreingenommenheit gegenüber dem Angeklagten zu keiner Zeit verhehlen konnten, immer wieder vorgebrachten, stark emotional gefärbten Gerüchte haben ohne Zweifel in unzulässiger Weise die Entscheidung gegen den Angeklagten beeinflusst.

Die Sachverständigen R e i h e und K u m m e l haben den Schaden zu Weltmarktpreisen geschätzt, M a a s s zu Preisen des E u r o p ä i s c h e n Marktes!

Folgt man der Auffassung des Gerichts erster Instanz, so hat der Angeklagte einen Vertrauensmissbrauch gegenüber seiner Dienststelle, der Universität R o s t o c k , begangen. Es kann daher gar nicht interessieren, welchen Preis die Herren Sachverständigen bei deren Verkäufen erzielt haben würden, denn die s e n Preis bekam die Universität je niemals. Das beweisen die Fälle, in denen die UB überzählige Bände an das Zentralantiquariat abgegeben hat. Dann hat die UB keine andere Wertberechnung erhalten, als sie der Sachverständige L i s c h k e seinen Berechnungen zugrunde gelegt hat.

Wenn überhaupt, dann kann hier nur der Schaden errechnet werden, den die Universität gehabt haben soll.

Ein solcher Schaden aber muss erheblich in Zweifel gezogen werden, wenn berücksichtigt wird, dass der Angeklagte im Tauschwege dringend benötigte wissenschaftliche Zeitschriften und Monografien hereingeht hat.

Im Übrigen hat das Bezirksgericht übersehen, dass der Angeklagte im August 1970 in der SU war und im Januar 1971 krank war. Für diese Tauschlieferungen kann er daher ohnehin nicht verantwortlich gemacht werden.

7. Nach allem dürfte der Beweis für den Vorsatz nicht erbracht worden sein. Auch ist es dem Bezirksgericht in keiner Weise gelungen, ein überzeugendes Motiv für das Verhalten des Angeklagten, zu finden. Mit "Freitage" kann man hier wohl wirklich nicht arbeiten.

Der Angeklagte war seit vielen Jahren Mitglied der SED. Er hatte sich über die AEP und das Studium mit sehr viel Fleiss und Begeisterung zum Direktor der UB R o s t o c k emporgearbeitet. Er hat noch 1970 mit einem fünfbändigen Werk über die Arbeiterpresse promoviert. Wenn jetzt in erster Instanz versucht wurde, diesem Angeklagten, der von der Arbeit für die Bücher, für die Bibliothek besessen war, der stets alle persönlichen Belange hinter die der Bibliothek zurückgestellt hatte, zu unterstellen, dass er um ein paar Flaschen Cognak Willen, im Übrigen aber nur um einen Herrn A u v e r m a n n oder Herrn L i s c h k e zu gefallen, zum Verräter an seiner eigenen Sache geworden wäre und der Universität, ja der Volkswirtschaft, vorsätzlich Schaden zugefügt hätte, so wird dies von der Beweisaufnahme erster Instanz nicht getragen.

Der Angeklagte hat in der Überzeugung gehandelt, dass er diese Tauschvereinbarungen unter den Begriff des Verrechnungstausches einordnen könnte und dass er damit etwas zum Nutzen der Universität täte.

Um bei der Verrechnung nicht übervorteilt zu werden, hat er den hierfür zuständigen staatlichen Schätzer des Nordd. Antiquariates, den Zeugen L i s c h k e , zugezogen. Dieser Zeuge war auch schon vorher für die UB R o s t o c k tätig, und zwar auf Grund des seit Jahren bestehenden Freundschaftsvertrages. L i s c h k e hatte auch Erfahrung im Export und Import. Der Angeklagte konnte daher mit Recht davon ausgehen, dass L i s c h k e vertrauenswürdig wäre.

Der Angeklagte war nur selten zugegen, da er mit Arbeit überlastet war. Im Übrigen konnte er sich nach seiner Meinung auf L i s c h k e, der ja auch von anderen staatlichen Stellen abgezogen wurde, verlassen.

Entgegen der Auffassung des Gerichts erster Instanz ist es im Buchantiquariat durchaus üblich, Bücherreihen oder Regale, ja auch ganze Bibliotheken en bloc zu schätzen, da ein erfahrener Antiquar den Wert einer Bibliothek oder Teile derselben nach einer Besichtigung einschätzen kann. Eine Schätzung Stück für Stück würde in der Regel viel zu zeit- und kostenaufwendig sein.

Wenn L i s c h k e, dem ja die Bestände der UB seit langem genau bekannt waren, also zum Teil so verfuhr, konnte der Angeklagte keinen Argwohn hegen.

Der Angeklagte hat sich insoweit auch darauf verlassen, dass I. die zum Tausch her ausgesuchte Literatur dahin untersuchte, ob sie möglicherweise nicht ausgeführt werden dürfte.

Hätte I. ihn auf einzelne Werke aufmerksam gemacht, hätte er nicht das geringste Interesse daran gehabt, sie dennoch zum Tausch zu verwenden.

Hier muss demnach ebenfalls der Vorsatz in Zweifel gezogen werden.

Im Übrigen ist die von den Sachverständigen geäußerte Meinung rein subjektiver Natur. - Es gibt keine Normen dafür, was unter Kunstbesitz zu rechnen ist oder was nicht dazu gehört.

Hinzu kommt, dass die Sachverständigen auch diese Bücher nicht gesehen haben, also nur Vermutungen aussprechen konnten.

8. Soweit behauptet wurde, der Angeklagte hätte diese hier zum Tausch verwendeten Bestände an die Zentralstelle geben müssen, ist durch die Vernehmung des Zeugen B r ü c k m a n n geklärt worden, dass Dubletten hierzu nicht gehörten. Der Angeklagte hat aber nur Dublette getauscht. Zum anderen bekundete B r ü c k m a n n, dass die Zentralstelle die ihr angebotenen Bestände gar nicht aufnehmen konnte, weil sie räumlich und personell dazu nicht in der Lage war. Die AO 10/65 trifft auf diesen Fall nicht zu, weil der Angeklagte nur aus katalogisierten Beständen getauscht hat.

9. Soweit behauptet wurde, der Angeklagte habe gegen die Verfügung des Zeugen B r ü c k m a n n in dessen Schreiben vom 24. Okt. 1966 gehandelt, trifft auch das nicht zu.

B r ü c k m a n n selbst hatte, wie oben schon gesagt wurde, keine Bedenken gegen die von L ü w e vorgelegte Vollmacht.

Also ging auch der Zeuge B. davon aus, dass insoweit kein Tausch mit einem Antiquar, sondern ein Tausch mit dessen Auftraggeber vorläge. Derselben Auffassung war der Angeklagte.

anderen

10. Im Übrigen muss dieses Verfahren auch aus einem Grunde befrieden. Schon die Anklage beruhte auf einem völligen Verkennen bzw. völliger Unkenntnis des Bibliothekswesen und der in diesem Fachbereich bestehenden Gepflogenheiten. Das betrifft z.B. die Beziehungen einer Universitätsbibliothek zu ausländischen Partnern. Das betrifft die in den o.g. Literaturstellen genannten Dinge.

Am 29. Februar 1972 fand bei dem ersten Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Staatsbibliothek, Herrn H e r d e r, eine Versammlung aller Bibliotheksdirektoren aus dem Bereich des Min. f. Hoch- und Fachschulwesen statt. Hauptanliegen dieser Versammlung war, dass alle Dublettenbestände, nicht mehr benötigte Bestände, auch Gegenstände aus wissenschaftlichen Sammlungen für eine größere Export-Aktion zur Beschaffung von Pevisen zur Verfügung gestellt werden sollten.

Meldetermin war der 15. März 1972..

Auch unter diesem Gesichtspunkt müsste das Verhalten des Angeklagten geprüft werden.

gez. Vormerkel
Rechtsanwalt.

Griechen, d. 19. 5. 72

Liebe Frau Eberlein,

sie habe Ihnen gleich nach Empfang
Herr Jägers vom 8. 5. sowie der beigefügten
Materialien geschrieben, aber nicht abge-
schickt, denn es schien mir so wichtig zu sein.

Mit Ihnen bin ich noch immer erschüttert
über das Verbrechen. Die Versicherung, daß ich
mit Ihnen fühle und hoffe, kann Ihnen
nicht viel bedeuten, wie alle Worte Ihnen
nicht nützen. Mit Prof. Dr. Kaiser habe
ich mich verständigt; es bedrückt ihn genau
so wie mich, nicht für zu kommen.

Es grüßt Sie

Dr. Ernst Kautz

Ein Fall von Sozialdemokratismus

Peter Lübbe

Im April erscheint das Buch »Kommunismus und Sozialdemokratie« von Peter Lübbe, unseren Lesern auch als Mitarbeiter des Deutschland Archivs bekannt. Er beschreibt und analysiert darin kenntnisreich und engagiert den 60jährigen Kampf der Kommunisten gegen den »Sozialdemokratismus« – von Lenin bis Honecker. Wir bringen im folgenden mit freundlicher Genehmigung des Verlages J. W. H. Dietz Nachfolger GmbH den Fall des ehemaligen Direktors der Universitätsbibliothek Rostock, der 1972 wegen »Sozialdemokratismus« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde – zur politischen Abschreckung, wie seiner Frau bedeutet wurde. Peter Lübbe, Jahrgang 1930, Dr. phil., studierte in Berlin und Rostock Literaturwissenschaft. Er war Lektor im Hinstorff Verlag, Rostock, und lehrte fünf Jahre lang an einer finnischen Universität. Bis 1973 war er Bürger der DDR. Zur Zeit ist er Mitarbeiter des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung.*

Die Redaktion.

Wie zu allen Zeiten der »Sozialdemokratismus«-Feldzüge der SED, geht mit ihnen juristisch eingekleideter Terror einher. Um den Abgrenzungsweisungen entsprechenden Nachdruck zu verleihen, fällt die Wahl eines abschreckenden Beispiels unter anderem auf den Direktor der Universitätsbibliothek

Rostock, Alfred Eberlein. Eberlein ist einschlägig »vorbelastet«. Er wurde im Juni 1953 als Leiter der Regierungsbibliothek abgelöst, weil er sich der Demonstration der Bauarbeiter der Stalinallee angeschlossen hat. Er wird nach Rostock strafversetzt. Dort macht sich der damalige Rektor der Universität, Günter Heidorn, inzwischen Stellvertretender Minister für das Hoch- und Fachschulwesen, 1971/72 zum willigen Hilfsknecht folgenden Justizgaukelspiels.

Bekanntlich hat die DDR ständig Sorgen mit Waren, die nur gegen Devisen im westlichen Ausland zu kaufen sind. Zu diesen Waren gehören auch Bücher, vor allem aber Zeitschriften. Um aus der Valutaklemme herauszukommen, entschließt sich 1966 Alfred Eberlein zu einem Tauschgeschäft. Da der Bezug vieler Fachzeitschriften hätte eingestellt werden müssen, von der Beschaffung wissenschaftlicher Literatur in dem von den Professoren gewünschten Umfang gar nicht zu reden, veranlaßt Eberlein, mit Genehmigung des Rektors wie des Staatssekretariats (des späteren Ministeriums) für Hoch- und Fachschulwesen, Universitätsveröffentlichungen und Dubletten mit Bibliotheken und Instituten der Bundesrepublik zu tauschen. Diese Titel werden durch Mitarbeiter eines staatlichen Antiquariats vor dem Versand geschätzt. Bei den ausgeführten Schriften handelt es sich nicht um in-

ventarisierte Teile der Universitätsbibliothek, sondern um Dubletten aus Beständen der Universitätsbibliothek sowie der ehemaligen Mecklenburgischen Ritter- und Landschaftsbibliothek und der Bücherei der 1951 geschlossenen Juristischen Fakultät. Die Universitätsbibliotheken in Konstanz, Bochum, Bielefeld und das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main sind die Empfänger. Für Gutschriften dieser Bibliotheken im Werte von 306 703 DM können Zeitschriftenbestellungen weitergeführt und die Lieferung dringend benötigter Bücher auf dem Wege des »Kauf-Tausches« gesichert werden.

Am 24. August 1971 wird Alfred Eberlein verhaftet. Zwar weiß die Gesetzgebung der DDR nichts von Sippenhaftung, aber gleichzeitig werden dem ältesten Sohn des Alfred Eberlein, Gert, sowie dessen Verlobten, beide diplomierte Chemiker, die Assistentenstellen an der Universität Rostock aufgekündigt. Beide werden gezwungen, sich außerhalb Rostocks Arbeit zu suchen. Während der Untersuchungshaft verunglückt am 8. September 1971 Alfred Eberleins Schwiegertochter tödlich. Es wird weder dem Sohn gestattet, seinen Vater zu sprechen, noch dem Vater erlaubt, an der Beisetzung seiner Schwiegertochter teilzunehmen. Am 25. April 1972 beginnt vor dem Ersten Strafsenat des Bezirksgerichts Rostock unter dem Vorsitz der Oberrichterin Greiner der Prozeß.

Was läge näher, als zu vermuten, der Angeklagte

* Peter Lübbe, *Kommunismus und Sozialdemokratie*. Eine Streitschrift. Verlag J. W. H. Dietz Nachf. GmbH, Berlin-Bonn Bad Godesberg 1978. 320 Seiten, broschiert, 25 DM.

habe bei diesen Tauschgeschäften Sendungen veruntreut oder sich bereichert. Doch nichts von dem. Laut Anklageschrift (Aktenzeichen 2 UST/1972) hat der Direktor der Universitätsbibliothek Rostock der Volkswirtschaft »Schaden zugefügt«, das »Außenhandelsmonopol der DDR« angegriffen, das »Kulturerbe« geschädigt und »durch Zollhehleri die Tätigkeit der Zollorgane der DDR beeinträchtigt«.

Die Staatsanwaltschaft findet auch heraus, warum der Angeklagte derartige »Verbrechen« beging, nämlich deshalb, weil er »in seinem gesamten Auftreten über keinen klaren politischen Standpunkt verfügte, keine Klassenposition besaß und eindeutig dem Sozialdemokratismus huldigte. Dies fand in seiner Haltung zu den besonderen innerdeutschen Beziehungen einer deutschen Wissenschaft, eines deutschen Bibliothekswesens seinen Ausdruck und wird als ideologische Ursache der von ihm begangenen Handlungen eingeschätzt«. (Anklageschrift, S. 6)

Vollkommen verkannt habe der Beschuldigte die Verbreitung der »fortgeschrittenen Erfahrungen besonders der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten«. Nicht begriffen habe er ferner, »die sozialistische Bewußtseinsbildung und patriotische Erziehung« (S. 7). Aus dieser »sozialdemokratischen« Haltung heraus habe er »Literatur und Zeitschriften ohne Genehmigung in die DDR eingeführt« (S. 10).

Eberlein hat offenbar auf Grund der Zustimmung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulen wie der Parteileitung der Universität Rostock zum Kauf-Tausch wirklich geglaubt, die von der SED-Führung verkündete »völlige Abgrenzung von der imperialistischen Bundesrepublik« sei eine Propagandalosung, die für den Bereich der Wissenschaft schlechterdings nicht anwendbar sei. »Entgegen der zentralen politischen Orientierung«, heißt es auf den Seiten 15/16 der Anklageschrift, »für die Erschließung und Verbreitung neuer wissenschaftlicher Erfahrungen, insbesondere der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten Sorge zu tragen, fühlte sich der Beschuldigte verpflichtet, den an ihn herangetragenen Forderungen von Mitarbeitern der Universität nach Beschaffung von Westliteratur aus dem kapitalistischen Ausland nachzukommen«.

Die Leistung der Universitätsbibliothek beriet zwar gemeinsam mit der Bibliothekskommission

der Universität, welche bundesdeutschen Titel aus dem Tauschaufkommen anzuschaffen seien; die Anklageschrift jedoch stellt fest, daß »die staatliche Kontrolle über die einzuführende Literatur ausgeschaltet und damit die Einfuhr politisch unzulässiger (!) Schriften antisozialistischen Inhalts besonders bei den bei dem Beschuldigten Eberlein angegebenen Bestellungen Tür und Tor geöffnet« wurde (S. 21).

»Die Handlungsweise des Beschuldigten ist gekennzeichnet von einer beispiellosen Mißachtung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Staatsdisziplin. Seine Bestrebungen, gesetzliche Bestimmungen und Weisungen übergeordneter Organe willkürlich in seinem Interesse auszulegen und seiner ideologischen Position anzupassen, muß mit aller Entschiedenheit zur Sicherung gesamtgesellschaftlicher Interessen entgegengetreten werden. Unter bewußter Mißachtung der gesellschaftlichen Entwicklung des Bestehens zweier deutscher Staaten mit völlig entgegengesetzten Gesellschafts- und Staatsordnungen glaubte der Beschuldigte Eberlein, im Rahmen des wissenschaftlichen Bibliothekswesens besondere innerdeutsche Beziehungen in Fortführung der vor 1945 üblichen Praktiken fortsetzen und ausbauen zu können. Das ist Konvergenz mit dem imperialistischen Staat der BRD, ist Ausdruck der politischen Position des Sozialdemokratismus, der die ideologische Grundlage der Handlungsweise des Beschuldigten Eberlein darstellt« (S. 21).

Das Gericht entspricht dem Antrag des Staatsanwalts, gemäß § 211 Absatz 2 der Strafprozeßordnung der DDR »die Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung auszuschließen«.

Zu den Anklagepunkten sei nachgetragen, daß in der Bundesrepublik keine Geld-, sondern nur Verrechnungskonten geführt wurden. Die Schätzungen der Tauschsendungen durch das staatliche Rostocker Antiquariat können nicht »krimineller Natur« gewesen sein, da keiner der Buchhändler angeklagt oder gar verurteilt wird. Nicht ein einziges Werk nennt die Anklageschrift, durch dessen Ausfuhr das »Kulturerbe« der DDR geschädigt worden ist. Ebenso wenig werden »politisch unzulässige Schriften mit Verfasser und Titel angeführt. Der Bücher-Tauschverkehr von Institutionen unterliegt keinen Zollbestimmungen.

Es paßt ins Bild der politischen Justiz der DDR,

daß das Gericht die Vernehmung der von der Verteidigung benannten Gutachter und Sachverständigen mit der »Begründung« ablehnt, sie erübrige sich, da die Schuld des Angeklagten hinreichend erwiesen sei.

Alfred Eberlein wird am 5. Mai 1972 zu zehn (!) Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Verteidiger legt Berufung mit der Begründung ein, daß der Angeklagte schon in der Abschlußvernehmung durch den Staatsanwalt keine Möglichkeit erhielt, zu den Anschuldigungen Stellung zu nehmen, das Gericht in erster Instanz das Verfahren ohne Anhören eines Sachverständigen aus dem Bibliothekswesen durchführte, die Literaturhinweise der Verteidigung zur Praxis des wissenschaftlichen Schriftentausches nicht zur Kenntnis nahm und die Verlesung eines Revisionsprotokolls des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen – es beanstandete nichts – abwies.

Wen wundert es, daß der 2. Strafsenat des Obersten Gerichts der DDR durch solch »formale« Einwände sich nicht anfechten läßt? Da es nicht um Rechtsfindung, sondern um ein »juristisches« Teilstück im Abwehrkampf gegen den »Sozialdemokratismus« geht, lehnt es den Berufungsantrag ab.

Die Frau des Verurteilten beschwert sich in einem Brief am 6. Mai 1972 beim Ersten Sekretär der SED, Erich Honecker. Daraufhin kommt am 5. Juli 1972 der Vertreter des Generalstaatsanwalts der DDR in Berlin, Kudernatsch, nach Rostock und erklärt Ursula Eberlein, das Urteil des Bezirksgerichts Rostock müsse »aus politischen Gründen« aufrechterhalten werden, doch könne ihr Mann nach etwa 2 1/2 Jahren mit einer vorzeitigen Entlassung aus dem Zuchthaus rechnen.

Alfred Eberlein wird im Rahmen der Amnestie anläßlich des 23. Jahrestages der Gründung der DDR am 15. 1. 1973 aus der Haft entlassen. Übrigens, der Erlaß des Staatsrates der DDR vermerkt ausdrücklich, die Amnestie gelte für »politische (!) und kriminelle Straftäter« (vgl. ND, 7. 10. 72, S. 2).

Der promovierte Historiker Alfred Eberlein wird nach seiner Entlassung – unter Androhung erneuter Verhaftung – in einem volkseigenen Betrieb als Sortierer zwangsverpflichtet. Gleichzeitig wird sein Sohn Gert, der verbissen um die Rehabilitierung seines Vaters kämpfte, verhaftet und wegen »Staatshetze und Staatsverleumdung« zu drei

Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wird am 14. Mai 1975 aus dem Zuchthaus Cottbus in die Bundesrepublik entlassen. Sechs Wochen später gestattet das Innenministerium der DDR nach vielen ergebnislos gestellten Übersiedelungsanträgen auch Alfred Eberlein und seiner Frau die Ausreise in den Westen.

Alfred Eberlein, Jahrgang 1916, ist all denen, die sich mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung beschäftigen, gut bekannt. Er ist der Verfasser des 1968–1970 erschienenen fünfbändigen Standardwerkes »Die Presse der Arbeiterklasse und der sozialen Bewegungen. Von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1967«. Es handelt sich um eine Bibliographie (mit Standortverzeichnis) der Presse der deutschen, österreichischen und Schweizer Arbeiter-, Gewerkschafts- und Berufsorganisationen sowie ihrer Verbandsprotokolle und Tätigkeitsberichte. In einem Anhang wird die deutschsprachige Arbeiter- und Gewerkschaftspresse anderer Länder erfaßt. Man möchte meinen, der Verfasser eines international so hochgerühmten Werkes könne nicht einfach zum Kriminellen gestempelt werden. Weit gefehlt. Diese Bibliographie trug unmittelbar nicht unbedeutend zu seiner Verurteilung bei. Schon bei dieser Arbeit nämlich hatte er »politische Blindheit bewiesen«. »Objektivistisch« war bei jedem Titel vermerkt, welcher politischen Richtung er zugehörig (gewesen) sei. Da es gewisse »Richtungen« aber nach Auffassung der SED-Ideologen nicht gibt, mußten diese Angaben insgesamt gestrichen werden. Zum anderen durften bei allen Zeitschriften, die kommunistische oppositionelle Strömungen (KAPD, KPO usw.) herausgegeben haben, der Herausgeber beziehungsweise die herausgebende Organisation nicht genannt werden. Bei der Zeitschrift »Fahne des Kommunismus« werden also sowohl die herausgebende Vereinigung, nämlich der »Leninbund«, als auch sein Herausgeber, Hugo Urbahns (1890–1946), bis zu seinem Ausschluß 1926 neben Thälmann Führer der Hamburger KPD-Organisation, mit Ruth Fischer, Arkadij Maslow und Werner Scholem Gründer des »Lenin-Bundes«, unterschlagen. Durch diese auf Weisung des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED von der Akademie der Wissenschaften der DDR vorgenommenen Umarbeitungen mußte das gesamte Werk neu geschrieben werden, da sämtliche Begriffe gestri-

chener Richtungen herauszunehmen waren. Die Herausgabe des Organisationsregisters, das sämtliche Arbeiterorganisationen verzeichnet, wird verboten.

Die Unterstützung, die Eberlein für seine bibliographischen Erhebungen unter anderem an der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Bibliothek des Deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam erhielt, wurden als zusätzliche »Beweise« für seinen »Sozialdemokratismus« gewer-

tet. Als belastend und strafverschärfend erwies sich die Privatbibliothek des Rostocker UB-Direktors. In vier Hausdurchsuchungen wurde »Literatur des Sozialdemokratismus« beschlagnahmt und eingezogen. Zu den »gefährlichen« Schriften gehörte zum Beispiel die Sammlung der Protokolle der Bundeskongresse des DGB und der Industriegewerkschaften, die Eberlein in langjährigem Bemühen zusammengetragen hatte, sowie in westlichen Ländern erschienene Literatur, die er für seine bibliographische Arbeit angeschafft hatte.

Landgericht Rostock
- I RRO 121/90 -
- 15 RHS 187/95 -
Staatsanwaltschaft
Rostock



LANDGERICHT ROSTOCK

BESCHLUSS

In dem Rehabilitierungsverfahren

des Herrn Dr. Alfred Eberlein,
geboren am 19. Mai 1916 in Alt-Mittweida,
verstorben am 20. August 1982,

- Betroffener -

Antragstellerin:

Ursula Eberlein,
wh.: Wasserstraße 484 in 44795 Bochum,

Verfahrensbevollmächtigter: Rechtsanwalt Vormelker,
Kröpeliner Str. 20
in Rostock,

hat das Landgericht Rostock, I. Rehabilitierungskammer,
am 13.02.1996

durch Vorsitzenden Richter am Landgericht Pohl-Laukamp
Vorsitzenden Richter am Landgericht Segeberg
Richter Nüske

beschlossen:

Das Urteil des 1. Strafsenats des Bezirksgerichtes Rostock vom 05. Mai 1972 - I Bs 3/72 - , durch das der Betroffene wegen mehrfacher ungesetzlicher Warenausfuhr im schweren Fall in Tateinheit mit Vertrauensmißbrauch und in teilweiser Tateinheit mit vorsätzlicher Ausfuhr von Gegenständen von besonderer historischer Bedeutung und Beihilfe zur mehrfachen ungesetzlichen Warenausfuhr im schweren Fall zu einer Freiheitsstrafe von 10 Jahren verurteilt worden ist, und der Beschluß vermutlich des 1a Strafsenats des Obersten Gerichts der DDR vom 05. Juli 1972 - Aktenzeichen unbekannt, 111-17-71 BStA Rostock - durch den die Berufung des Betroffenen als offensichtlich unbegründet verworfen wurde wird für rechtsstaatswidrig erklärt und

aufgehoben.

Der Betroffene wird

rehabilitiert.

Der Betroffene hat in der Zeit vom 25. August 1971 bis zum 15. Januar 1973 zu Unrecht Freiheitsentziehung erlitten.

Der Betroffene hat einen Anspruch auf Erstattung gezahlter Kosten des aufgehobenen Verfahrens und seiner notwendigen Auslagen.

Der Beschluß ergeht gem. §§ 12 Abs. 3, 13 StrRehaG ohne Begründung; er ist gem. § 13 Abs. 2 StrRehaG nicht anfechtbar.

gez. Pohl-Laukamp

gez. Nüske

gez. Segeberg

INHALT

	Seite
Zur Ausstellung	3
Eberlein, Alfred: Leben in Daten / Bildnis	7
Müller, Werner: Zu Leben und Werk Alfred Eberleins (1996)	9
Eberlein, Alfred: Antrag auf Fakultätswechsel (1949)	21
Herz, Heinz: Zeugnis für A. Eberlein vom 16.1.1951	23
Eberlein, Alfred: Abschlußzeugnis - Wissenschaftlicher Bibliothekar (1953) ..	25
Eberlein, Alfred: Promotionsurkunde (1970)	27
Eberlein, Alfred: Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse (1959)	29
Stern, Leo: Gutachten zur: Presse der Arbeiterklasse (1970)	33
Wheeler, Robert: Rezension zur: Presse der Arbeiterklasse (1970)	37
Eberlein, Alfred: Vorstellungen der UB zur 550-Jahrfeier der Universität Rostock (1963)	39
Eberlein, Alfred: 5400 Benutzer, über 1 Million Bücher (1966)	41
Eberlein, Alfred: Bibliotheksstatistik 1959 - 1969 (Auszug)	45
Sievert, Katrin u. Hanno Lietz: Bibliographie (1996)	51
Bahne, Siegfried: Nachruf für Alfred Eberlein (1982)	55
Friedemann, Peter: Blick zurück in Freude (1996)	57
Zum Kauftausch an der UB Rostock (1965 - 1971)	61
Eberlein, Alfred: Schreiben zum Schriftentausch vom 14.11.1966	64
Schreiben der Buchhandlung Hengstenberg, Bochum zum Tausch vom 28.8.1965	65
Schreiben des Zentralantiquariats der DDR zum Kauftausch vom 12.12.1969	66
Auvermann, Detlef: Bericht über den Literaturtausch (1996)	67
Eberlein, Alfred: Stellungnahme zum Schriftentausch vom 11.2.1971	69
Kunze, Horst: Auskunft zu A. Eberlein vom 21.5.1971	73
Beschluß über die Erteilung einer Parteistrafe vom 12.4.1971	75

Schirmer, Gregor: Rede auf der Direktorenkonferenz vom 28.4.1971
(Aktennotiz des Vertreters der UB Rostock) 77

Aus dem Protokoll der Kollektivauswertung in
Sachen Dr. Eberlein vom 18.11.1971 78

Auszug aus der Anklageschrift gegen A. Eberlein
vom 23.2.1972 81

Vormelker, H. J.: Antrag auf Öffentlichkeit vom 9.3.1972 85

Eberlein, Ursula: Schreiben an das Oberste Gericht vom 29.3.1972 87

Vormelker, H. J.: Beweisanträge vom 14.4.1972 89

Urteil gegen A. Eberlein 5.5.1972 (Auszug) 95

Eberlein, Ursula: Brief an Erich Honecker vom 7.5.1972 97

Eberlein, Alfred: Einrede zum Urteil vom 8.5.1972 (Auszug) 104

Vormelker, H. J.: Berufungsbegründung vom 9.6.1972 105

Kunze, Horst: Brief an Ursula Eberlein vom 19.5.1972 112

Lübbe, Peter: Ein Fall von Sozialdemokratismus (1978) 113

Beschluß im Rehabilitierungsverfahren (1996) 117



- 4090 (1) Köln-Pöller Details. (2) Stadtzeitung Pöll. (6) Köln. (7) ca. 1856
- 4091 (1) Der Deutsche. (2) Tageszeitung für deutsche Volksgemeinschaft und für ein unabhängiges Deutschland. (3) DOB (6) Berlin. (7) 1. 4. 1921 - 1933. Parteimaschine. (10) UNO Genf. 1929 - 1933. IW Kiel. 1933. UB Leipzig. 1931 (E)
- 4092 (1) Der Deutsche. (2) Organ der Auslandsdeutschen in der Schweiz. (3) KPD (5) Vervell. (6) Zürich. (7) Anf. 1941 - f
- 4093 (1) Deutsche, wohin? (2) Protokoll der Gründungsversammlung des Nationalkomitees Freies Deutschland, und des Deutschen Offiziersbundes. (3) Lateinamerikanisches Komitee der freien Deutschen. (6) Mexiko. (7) 1943. (10) DB Frankfurt
- 4094 (1) Deutschland. (3) Satirisch. (6) Berlin. (7) 1919. (10) DSB Berlin. 1919. DB Leipzig. 1919
- 4095 (1) Deutschland. (3) J. Schmidt, Red. Michael Flärschorn Seit Nr. 19. 1888 Organ des Bundes für Bodenreform. (6) Bubenheim. (7) März 1887 - Mai 1889. (10) HSG Amsterdam. 1887 - 1889. SNI Augsburg. 1887 - 1889
- 4096 (1) Deutschland. (3) Tarntitel für die „Freiheit“. London. (6) London. (7) 11. 1. 1879. (10) Restvermerke siehe „Freiheit“, London
- 4097 (1) Deutschland. (3) Red. Phil. Jac. Siebenpfeiffer. (6) Straßburg. (7) 2. 12. 1831 - 30. 3. 1832 (25 Nrn.). (8) Das konstitutionelle Deutschland. (10) UB Freiburg. 1831 - 1832. BNU Straßburg. 1831 - 1832
- 4098 (1) Das andere Deutschland. (2) La otra Alemania. Mitteilungsblatt. Organ der deutschen Antihitleristen in Lateinamerika seit 1942. Organ der deutschen Antihitleristen in Südamerika seit 1942. Organ der freien Deutschen von Südamerika seit 1944. Organ der demokratischen Deutschen von Südamerika. (3) August Sieresen. (5) Masch. vervielf. (6) Buenos Aires/Montevideo/Buenos Aires. (7) Jg. 1. 1938 bis 11. 1949. (10) IML Berlin. 1938 - 1949 (L). LNB Düsseldorf. 1948 (K). DB Frankfurt. 1942 - 1949 (L). DB Leipzig. 1938 - 1949. ZA Potsdam. NB Wien. 1940 - 1945 (L)
- 4099 (1) Demokratisches Deutschland. (6) ? (Ecuador). (7) ?
- 4100 (1) Freies Deutschland. (2) Organ im Sinne des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. (6) ? (Frankreich). (7) Jg. 1. 1943 - 3. 1945. (10) BN Paris. 1944 (L). 1945
- 4101 (1) Freies Deutschland. (3) Presseinformationen. (6) ? (Frankreich). (7) ? (10) BN Paris. 1944 (E)
- 4102 (1) Freies Deutschland. (2) Organ der deutschen Opposition. (3) Schriftleiter Max Noever. (6) Brüssel/Antwerpen. (7) Juli 1937 - 1940. (9)

	Zur Ausstellung	3
Alfred:	Leben in Daten / Bildnis	7
erner:	Zu Leben und Werk Alfred Eberleins (1996)	9
Alfred:	Antrag auf Fakultätswechsel (1949)	21
z:	Zeugnis für A. Eberlein vom 16.1.1951	23
Alfred:	Abschlußzeugnis - Wissenschaftlicher Bibliothekar (1953)	25
	Promotionsurkunde (1970)	27
	Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse (1959)	29
	Gutachten zur: Presse der Arbeiterklasse (1970)	33
	Rezension zur: Presse der Arbeiterklasse (1970)	37
	Vorstellungen der UB zur 550-Jahrfeier der Universität Rostock (1963)	39
	5400 Benutzer, über 1 Million Bücher (1966)	41
	Bibliotheksstatistik 1959 - 1969 (Auszug)	45
	Bibliographie (1996)	51
	Nachruf für Alfred Eberlein (1982)	55
	Blick zurück in Freude (1996)	57
	Zum Kauftausch an der UB Rostock (1965 - 1971)	61
	Schreiben zum Schriftentausch vom 14.11.1966	64
	Schreiben der Buchhandlung Hengstenberg, Bochum zum Tausch vom 28.8.1965	65
	Schreiben des Zentralantiquariats der DDR zum Kauftausch vom 12.12.1969	66
	Bericht über den Literaturtausch (1996)	67
	Stellungnahme zum Schriftentausch vom 11.2.1971	69
	Auskunft zu A. Eberlein vom 21.5.1971	73
	Beschluß über die Erteilung einer Parteistrafe vom 12.4.1971	75

